Neu-Braunfelser Zeitung.

Aelteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 39. | Neu Braunfels, Texas, Donnerstag, den 30. April 1891. | Nummer 26.

Wm. Streuer. Henry Streuer.

TWO BROTHERS SALOON.

Alle Sorten

Getränke Cigarren

Feine Weine, Whiskies, etc.

sind stets vorräthig. Gute Bedienung und Zuvorkommenheit selbstverständlich. H. Streuer & Bro.

BRUNO E. VOELCKER.

Händler in

Droguen, Chemikalien

und

Patent-Medizinen.

Schul- und andere Bücher, Schreibmaterialien,

Conto- und Taschenbücher

(Ledgers, Journals, Cash- and Day-Books)

soeben eine große Auswahl erhalten.

Zeitschriften, Zeitungen, Kalender und andern Lesestoff in Masse.

Geburtstags- und Glückwunschkarten

ein schönes Assortement. 1

KNOKE & EIBAND.

Wir erhalten täglich Sendungen von frischen Waaren und ist unser Lager jetzt eines der größten in der Stadt. Dasselbe besteht aus

Schnittwaaren,

Weißwaaren,

Herren Garderobe,

Kleidungsstücken, u. s. w.

Weißwaaren, Schnittwaaren, Kleiderstoffe jeder Art, Bänder, Stickereien, Spitzen, Schirme, Herren- und Damen-Wäsche, Gardinen, Koffer Reisetaschen, Herren Kleider, Hüte und Herren Garderobe,

Frühjahr- und Sommerwaaren fur Herren und Damen.

H. Ludwig's Hotel.

BAR-ROOM and BILLIARD-SALOON.

An der Bar werden die besten einheimischen und importirten Getränke und Cigarren verabfolgt.

—:0:—

Der Hoteltisch bietet das beste was der Markt liefert. Gute Betten freundliche Bedienung und luftige Zimmer.

Um geneigten Zuspruch bittet *H Ludwig*

NIC. MANGER. & CO.

HUNTER STATION, TEXAS

Händler in allen Sorten von

LUMBER.

Schindeln,

Thüren,

Jalousien,

Fensterrahmen,

Wir richten jetzt einen neuen Holzhof ein und können Holz zu den niedrigsten Preisen liefern. 11,1y

HUGO & SCHMELTZER,

San Antonio, Texas.

Groß- Händler in

Groceries, Feine Weine, Liqueure, Tabak und Cigarren.

Al einige Agenten für

Anheuser- Lemp- Schlitz Milwaukee Flaschen-Bier, und

Agenten in West-Texas für den berühmten „POMMERY SEC" Champagner Agenten für die „Hamburg-Amerikanische Packetfahrt Gesellschaft" und die Nordeutsche Lloyd Dampferlinie. 21

Texas.

— Galveston, 23. April. Die Ställe der Galveston Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft brannten heute Morgen um 3 Uhr nieder. Die Flammen griffen mit solcher Schnelligkeit um sich, daß 15 Maulthiere und 6 Wagen verbrannten. Von den 7 dort schlafenden Angestellten wurde einer, John West, so verletzt, daß er nach dem Hospital gebracht werden mußte, aber auch die übrigen erhielten bei dem Versuch, die Maulthiere zu retten, mehr oder minder schlimme Brandwunden. Trotzdem gelang es nur 7 von den 22 Maulthieren herauszubekommen, und von diesen war eines so verbrannt, daß man es tödten mußte, um es von seinen Leiden zu befreien. Der Verlust wird auf $50,000 geschätzt, zum Theil durch Versicherung gedeckt.

Phoebe F. Loring und ihre 4 Kinder haben die Heidenheimer'sche Hinterlassenschaft auf Herausgabe der Heidenheimer-Heimstätte verklagt, welche nach ihrer Angabe, durch Samson Heidenheimer, welcher kürzlich gestorben, durch betrügerische Schliche den Klägern abgenommen. S. Heidenheimer hatte das Grundstück auf Grund einer Forderung gegen den Verstorbenen B. F. Loring, dessen Geschafte er besorgte eingeklagt und vom Gerichte zugesprochen erhalten. Die Familie, welche zur Zeit in England wohnte, behauptet nie eine Vorladung zu diesem Prozeß erhalten zu haben und erklärt die Forderung für einen Betrug. Die Heimstätte wird auf $50,000 geschätzt,

W. A. Bendies, ein junger Mann, schoß den italienischen Grocery Kaufmann Joe Castenine, weil dieser seine 9jährige Schwester insultirt hatte, nieder. Er wurde unter $1000 Bürgschaft gestellt. Castanine's Wunde ist nicht gefährlich.

Die Leiche eines unbekannten Mannes wurde in der Bai in der Nähe des Port Paine Leuchthauses schwimmend gefunden. Derselbe war von mittlerer Größe, wohl proportionirt, mit schwarzem Haar und Augen, glatt rasirt und kahl am Hinterkopf. Man fand bei ihm eine silberne Uhr, eine Brille, ein farbiges und ein weißes Taschentuch, eine Lotterieliste mit Tietze's Adresse, eine Notiz, daß das Tischler- und Zimmermann's Picnic am 26. April abgehalten würde und $1.20 in baarem Gelde.

— Kyle, 23. April. Hr. Wm. Eule, ein Farmer am Plum Creek, behauptet, daß der letzte Sturzregen ihn um $1000 beschädigt habe.

San Antonio, 29. April. Der berüchtigte Newton Fall wegen beabsichtigter Ermordung des Bankiers Lockwood wurde gestern aufgerufen. Da Newton nicht anwesend war, wurde seine Bürgschaft für verfallen erklärt.

Ein Mann, Namens Thomas Burns, wurde am Montag in der Nähe des San Pedro bewußtlos gefunden, augengenscheinlich durch einen Sandsack niedergeschlagen. Burns kam in der Polizeistation wieder zu sich, entfernte sich aber, ohne mitzutheilen, wie er zu seinen Verletzungen gekommen. Da die Polizei kein weiteres Interesse daran hatte, ließ man ihn gehen.

Die Betheiligung an der Beerdigung des Dr. Neil am letzten Sonntag war eine sehr große.

Austin, 27. April. Zwei weiße Männer zu Pferde hielten gestern Abend einen Straßenbahnwagen auf und beraubten den Fuhrmann um $5 bis $10.

Neuralgie verursacht viel Wahnsinn.

Die größten medizinischen Autoritäten von Europa und Amerika haben kürzlich entschieden, daß ein großer Prozentsatz der Wahnsinnsfälle durch die unerträglichen Schmerzen von Kopf- und Gesicht-Neuralgia herbeigeführt wird. Leidet ein Mitglied ihrer Familie an dieser schrecklichen Krankheit, so laßt es Ballards Snow-Linement gebrauchen. Eine einmalige Anwendung wird augenblickliche Linderung herbeiführen und bald werdet ihr von der quälenden und gefährlichen Krankheit befreit sein. Ballards Snow Linement ist das durchdringendste Einreibemittel, welches bekannt ist. Es kurirt sicher Rheumatismus, Rückenlähmung, zusammengezogene Muskeln, alte Wunden, Hühneraugen, Beulen u. s. w. Es dringt ein und öffnet die Poren, zieht alle Giftstoffe an die Oberfläche, erneueuert und verstärkt eine natürliche Circulation des Blutes durch die erkrankten Theile. A. Tolle, Agent. 2

Europäische Rundschau.

Feldmarschall Graf von Moltke starb am 25. April im Lesezimmer seiner Amtsresidenz am Königsplatz. Er schien am Tage vorher noch ganz wohl zu sein. Er erhob sich wie gewöhnlich, hatte guten Appetit, wohnte der Reichstagssitzung bei, ging zu Fuß heim, speiste in bester Laune zu Abend, hörte einige Klaviervorträge an und setzte sich dann mit einigen Freunden zum Whistspiel nieder. Während des Spiels klagte er über Unwohlsein, legte die Karten auf den Tisch und verließ das Zimmer. — Seine anwesenden Verwandten waren zuerst unbesorgt, als aber der Graf nicht nach dem Gesellschaftszimmer zurückkehrte, sahen sie sich nach ihm um und fanden ihn in sehr schwachem Zustande auf dem Sopha im Lesezimmer liegen. Er wurde sofort zu Bett gebracht, aber alle Bemühungen um ihn waren vergeblich und er verschied noch vor der Ankunft der herbeigerufenen Aerzte.

Der Kaiser hat infolge des Todes des Generalfeldmarschalls seine Reise unterbrochen und ist zurückgekehrt. Die Kaiserin besuchte das Sterbezimmer und legte einen prächtigen Rosenkranz auf dem Sterbelager nieder. Die hohe Dame widmete eine Viertelstunde dem Versuch, die trauernde Familie des großen Mannes zu trösten und aufzurichten.

Auch der Erbprinz von Sachsen-Meiningen machte einen Besuch im Trauerhause.

Die kaiserliche Standarte wurde aus dem Vorzimmer des Kaisers in das Sterbezimmer des großen Marschalls gebracht. Dies soll ein besonderer Beweis der hohen Achtung des Kaisers vor dem Andenken des Dahingeschiedenen sein und zeigen, wie tief er den Verlust empfindet, den Deutschland erlitten hat.

Im Reichstag wies der Präsident von Levetzow darauf hin, daß Graf von Moltke bei verschiedenen Gelegenheiten seit 1881 Alterspräsident des Reichstags bis zur Organisation gewesen sei. Die letzte Rede, welche Moltke in dieser Körperschaft gehalten, war die vom 16. März. Sie war voll jugendlicher Kraft und würde ewig im Gedächtniß Jener haften bleiben, welche das Vergnügen hatten, sie zu hören. Baron von Levetzow rühmte die charakteristische Bescheidenheit des großen Mannes und schloß seinen Nachruf mit den Worten: „Möge sein Andenken ewig gesegnet sein." Der Reichstag vertagte sich sodann.

Der Bildhauer Lessing nahm heute Nachmittag einen Gypsabguß von dem Gesicht des großen Todten.

In seinem Testament spricht der Graf den Wunsch aus, einfach und prunklos in Kreisau beerdigt zu werden, wo seine Frau und Kind ihren letzten Schlaf schlummern.

Eine Notiz in der heutigen Abendausgabe des „Reichsanzeiger" bezüglich des Gerüchts, daß die sofortige Aufhebung des Verbots gegen amerikanisches Schweinefleisch beabsichtigt sei, besagt, daß eine solche Maßregel aufgeschoben werden müsse, bis man sich eine klarere Idee über die praktischen Arbeiten des Fleisch-Inspectionsdienstes in Amerika gebildet haben könne. Bis das neue System erprobt sei, könne die Regierung die bestehenden Vorsichtsmaßregeln nicht aufheben. Diese amtliche Benachrichtigung ist erfolgt, damit die Händler in Hamburg und Bremen, welche Vorbereitungen zur Einfuhr amerikanischer Schweine in großem Maßstab treffen, wissen, woran sie sind. Der Handel in amerikanischem Rindfleisch fährt mittlerweile fort, zu blühen und zu wachsen.

In Rom erschütterte am 23. April gegen 7 Uhr Morgens eine gewaltige Explosion die Stadt in ihren Grundfesten und verbreitete überall Entsetzen. Das große Pulvermagazin in Posse Pantoleo, 4 Kilometer von der Stadt, war mit 250 Tonnen Pulver in die Luft geflogen. Die Garnison des nahen Forts war zum Glück gerade im Freien auf dem Exerzierplatz. Der Bürgermeister schätzte im Stadtrath den durch die große Pulverexplosion an den öffentlichen Gebäuden der Stadt angerichteten Schaden auf etwa $100,000 ab und theilte mit, daß er bereits 12,000 Francs unter die ärmere Classe der Bevölkerung, welche verhältnißmäßig am schwersten gelitten, vertheilt habe.

Der deutsche Botschafter Graf Solms-Sonnenwalde hat Gelder für 12 Hospitalbetten zum Besten der Opfer der Katastrophe angewiesen.

In St. Petersburg ist Großfürst Nicolaus, ein Onkel des Zaren und Feldmarschall der russischen Armee, gestorben. Er war lange gehirnleidend und wurde im October vorigen Jahres, er als den Oberbefehl über die großen Manöver in Volbynien führte, plötzlich wahnsinnig. Er wurde 1131 geboren und war seit 1856 mit einer oldenburgischen Prinzessin verheirathet. Im letzten Türkenkriege führte er die russische Armee in Kleinasien,

Die Großfürstin Sergius (Elisabeth von Hessen, Tochter des Großherzogs Ludwig und Enkelin der Königin Victoria) wurde im Beisein der ganzen Zarenfamilie in den Schooß der griechischen Kirche aufgenommen.

Die Note des russischen Botschafters Nelidow bezüglich des am 13. April in den Dardanellen zeitweilig aufgehaltenen russischen Dampfers Nischni-Nowgorod hat in amtlichen Kreisen große Unruhe verursacht. Der Botschafter erklärte, daß er sich genöthigt sehe, unabhängige Maßregeln zu ergreifen, um russischen Handelsschiffen die freie Durchfahrt durch die Dardanellen zu sichern. Die Pforte erwiderte, wenn diese Drohung ausgeführt werde, dürften die andern Mächte sich veranlaßt sehen, ein Wörtchen mitzureden. Diplomatische Kreise hier sind über das Ereigniß in Aufregung, da es zu weiteren und ernsten Verwicklungen führen kann.

Der Nischni- Nowgorod, ein Dampfer der russischen Freiwilligenflotte, fuhr zu jener Zeit als Transportschiff mit Militärarbeitern unter der russischen Handelsflagge nach Wladiwostock. Die Türken hatten wohl ein Recht, ihn als ein Kriegsschiff anzusehen, hätten aber klüger daran gethan, es nicht so genau zu nehmen.

Ballards Horehound Syrup für Keuchhusten.

Es gibt kein anderes Mittel in der Welt, welches so rasche Erleichterung bei Keuchhusten verschafft, als Ballards Horehound Syrup. Es kurirt ihn sicher. Wer ihn angewendet, wird in der Nacht nicht durch das Husten der Kinder gestört werden. Ballards Horehound Syrup ist das kühlendste und beruhigendste Mittel für Schwindsucht, Husten, Erkältung, Bronchitis und Asthma in der Welt. Es ist frei von Opium. Es erweckt neue Säfte, stärkt die Lungen und ist ein unvergleichliches Mittel, hergestellt aus den besten und reinsten Bestandtheilen. Wenn eure Lungen schwach sind, oder ihr ein kitzelndes Gefühl im Halse spürt, so braucht ihr es. A. Tolle, Agent. 2

Inländische Rundschau.

Die Reise des Präsidenten in Californien ist eine Fortsetzung der Reise durch den Süden. Die erste Station machte der Präsident in Bakersfield, wo er mit einem solchen Regen von Blumensträußen empfangen wurde, daß er sich wieder in seine Car flüchtete. Nachher kam er wieder zum Vorschein und entschuldigte sich, daß er vor dem Blumenbombardement die Flucht ergriffen habe. Zwar sei es recht freundlich gemeint, aber man könne auch des Guten zu viel thun. Am Tage vorher sei ihm ein Blumenbouquet ans Auge geflogen und habe ihm heftige Schmerzen verursacht.

Die zweite Station war Tulare, die dritte Fresno. Man bemerkte hier, daß der Präsident die rechte Hand in Verband trug. Dieselbe war ihm gestern in Santa Barbara beim Händeschütteln fast zerdrückt worden.

Am 25. April, Abends gegen 7 Uhr kam der Präsident in Oakland an, wo er von einem Bürgercommittee empfangen wurde. General Ruger und Stab von der Armee und General Dimond und Stab von der Staatsmiliz escortirten das Landesoberhaupt auf den großen Fahrdampfer „Piedmont", der aber nicht sofort nach San Francisco kreuzte, sondern langsam in der Bay herumfuhr, um den Präsidenten die glänzende Illuminationen der Bay und der Hügel sehen zu lassen.

Um 8 Uhr landete der Präsident an der Marketstreet und wurde vom Volke enthusiastisch begrüßt. Die Fahrt ging dann durch glänzend illuminirter Straßen in einer langen Reihe von Kutschen nach dem Mechanics Pavillon, wo die üblichen Begrüßungswechselreden gehalten wurden.

In Detroit haben die 2500 Angestellten der „Michigan Car-Works" einen Streik erklärt. Sie verlangen 9 Stunden und Lohn für 10 Stunden Arbeit. Wahrscheinlich hat der Erfolg des Streiks der Straßenbahnleute sie ermuthigt. Als sie heute Nachmittag die Fabrik verlassen hatten, zertrümmerten sie fast alle Fenster der Gebeude mit Steinwürfen.

Dann suchten sie die Arbeiter in der „Detroit Steel & Spring Co." zum Streikanschluß zu bringen und warfen weil sie nicht eingelassen wurden, mit Steinen die Fenster ein, wodurch ein Mann verletzt wurde u. die andern zeitweilig vertrieben wurden. Alsdann wurde der Auflauf von der Polizei zersprengt.

In der Cokeregion verlief der gefürsete 25 April ungewöhnlich ruhig. Die Austreibungen waren heute eingestellt, werden aber Montag wieder beginnen. Ein Theil der vertriebenen Streiker haust in Zeltlagern. Die Zahl der streikenden Männer beträgt 13000 und es herscht Hunger und Noth unter ihren Familien. Der Streik hat jetzt volle 11 Wochen gedauert.

Der Fall von Thomas Henry Cooper, dem Eigenthümer des Schooners „Sayward", der auf Veranlassung der britischen Regierung im Oberbundesgericht anhängig gemacht wurde, um die Rechte der Ver. Staaten über die Behringssee zu entscheiden, welche Frage während mehrerer Administrationen zwischen den zwei Regierungen streitig war, ist wegen fortdauernder Krankheit des Richters Bradley vom Obergericht bis zum 19. October verschoben worden.

Das Schatzamt hat den Zolleinnehmer von El Paso angewiesen, die per Expreß über die Grenze kommenden mexikanischen Lotterieloose mit 25 Prozent ihres Nennwerthes zu besteuern.

In New Orleans hat die Grand Jury Anklagen wegen versuchter Jurybestechung gegen Ferdinand Armand, den Anwalt des dem Lynchmassacre entgangenen Italieners Charles Batonro und gegen Chas. Grager, einen Angestellten der Lousianna Lotterie, erhoben. Beide wurden verhaftet und unter Bürgschaft wieder entlassen.

Der Blumen-Corso in San Antonio.

Der am Montag verregnete Blumen-Corso wurde am Freitag beim günstigsten Wetter abgehalten. Schon vor 4 Uhr, 2 Stunden vor Beginn des Corsos war der Alamo Plaza dicht gedrängt voll Menschen, auch die Gallerien der verschiedenen Gebäude und selbst einige Dächer waren mit Neugierigen besetzt. Zu bedauern war nur, daß unsere Wagenbesitzer so wenig Verstand und so viel Rücksichtslosigkeit für Leben und Gliedmaßen ihrer Mitmenschen bewiesen, sich mit ihren Fuhrwerken in diese Menschenmenge hineinzudrängen, was denn auch einen bedauernswerthen Unfall zur Folge hatte. Die Pferde vor dem Wagen des Herrn Christ. Pfeuffer wurden scheu und sprangen plötzlich durch die Menschenmenge in den Park, wobei Frau O. G. Bartholomai einen Hufschlag vor die Brust erhielt, der sie niederwarf. Die Dame liegt noch bedenklich krank und fürchten die Aerzte innerliche Verletzungen. Außerdem wurden noch zwei kleine Knaben stark beschädigt. Daß dieses der einzige Unfall, so weit wir erfahren konnten, war, der sich ereignete, mag einem glücklichen Zufall zuzuschreiben sein, denn andere Pferde hätten ebenso gut scheuen können, und wollen wir keineswegs behaupten, daß Herr Pfeuffer nicht dieselbe Vorsicht wie alle andere Fuhrwerk-Besitzer angewandt hatte. Wagen und Pferde gehören aber nicht in ein solches Gedränge und nahmen außerdem dem Corso ziemlich Platz weg. Hoffentlich werden im nächsten Jahre Vorsichtsmaßregeln dagegen getroffen.

Die Prozession erreichte gegen 6 Uhr den Alamo Plaza. 20 Reiter und Reiterinnen, selbst und die Pferde reich mit Blumen geschmückt, eröffneten den Zug. Ihnen folgte der Bicycle-Club, worunter sich auch eine Dame befand, deren stählerne Rosse ebenfalls im Blumenflor prangten. Unter den Wagen zeichneten sich besonders aus: ein Blumenboot mit Kindern besetzt, mit Shetland-Ponies bespannt, eine Rosengrotte, ebenfalls von solchen Ponies gezogen, ein kleiner Wagen mit einen Bogen von Hafer und Feldblumen, der Wagen des Richter King, Marschall, Niel-Rosen, der des Col. Wright, Mohnblumen, und ein anderer mit japanesischen Lilien. Den Schluß machten drei schön dekorirte Floats, eines mit Kindern von 8 bis 10 Jahren, eines mit etwas größeren Kindern und eines mit jungen Damen. Die Letzteren saßen in einer Grotte von Buchsbaum, auf welcher sich große Schmetterlinge von Seidenpapier schaukelten. Alle Wagen dürfte man als sehr geschmackvoll bezeichnen. Auf dem Plaza angekommen, theilte sich der Zug in zwei Abtheilungen, welche in entgegengesetzter Richtung an einander vorbeifuhren und die Blumenschlacht begann, wobei allerdings die Einmischung der etwas rohen Straßenjugend etwas störend eingriff, obgleich wir glauben, das dieselbe in irgend einer anderen größeren Stadt noch schlimmer gewesen wäre. Als erster Versuch verlief das Fest als vollständiger Erfolg, und soll dasselbe jetzt jährlich am San Jacinto-Tage wiederholt werden. Die in diesem Jahre gemachten Erfahrungen werden späteren Festen zu Gute kommen. Die duftende Munition war gegen 7 Uhr erschöpft und brach der Corso um diese Zeit auf.

Begg's kleine Riesenpillen

sind die besten im Markte; sie helfen bei Verstopfung, Unverdaulichkeit und aller Leberleiden. Jedes Paket enthält beinahe um die Hälfte mehr als die gewöhnlichen Pillenschachteln, dabei zum gleichen Preis. Gebrauchsanweisungen mit jeder Schachtel. Zu haben bei B. E. Voelcker, A. Tolle und H. V. Schumann.

Von Berlin bis Paris.

Kriegsbilder

(1870—1871.)

— von —

Ludwig Pietsch.

Verf. der Orientfahrten 2c.

(Fortsetzung.)

XXXVIII.

Verschwundene Herrlichkeit. — Straßen- und Geistercharivari. — Das Paris nach dem Bombardement.

Paris, 17. Februar.

Es ist noch ein langes Stück Wegs von der Seine durch diese Vorstadt Auteuil bis zur Enceinte zurückzulegen. Die kleine muntere Landstadt hat arg gelitten. Die Häuser zu beiden Seiten haben die preußischen Granaten aus nächster Nähe erhalten, und ihre durchschmetterten Dächer und Wände, ihre zersplitterten Thüren und Fenster zeugen von dem harten Stand, den sie während der Beschießungstage hatten. Jetzt erscheint die ausgesuchte Kunst und Mühe, die man sich mit kleinen Mitteln, die Befestigung zu verstärken, gegeben hat, in ihrer Nutzlosigkeit fast komisch.

Daß Paris zu einem großen Kriegslager geworden war, das beweist uns auch noch eine andere sehr bezeichnende Erscheinung. Längs dieser prächtigen südwestlichen Seine-Quais hüben und drüben hängt überall zwischen den Baumreihen auf ausgespannten Seilen—Soldatenwäsche zum Trocknen an der warmen Frühlingssonne, welche dabei auch ein Uebriges thun könnte, dieselbe gleichzeitig zu bleichen. Noth thäte es wenigstens: an Tiefe des Goldtons giebt die, welche ich hier überall hängen sehe, der bekannten venetianischen Dekoration der Palastbalkons am Canal grande nichts nach.

Das Alles ist Paris und ist es doch auch wieder n i c h t. Die ganze steinerne leblose Schönheit, der Fluß, der Himmel, die Luft, der Ton und das Licht sind dieselben. Das die Bäume der Champs Elysées gefällt sind, ist Fabel. Hier und da ist wohl mancher alte schöne Stamm ausgegraben, aber der Menge des jüngeren Wuchses ist der Mangel nicht auffällig. Die zierlichen Anlagen um die Chalets, die Cafés und Restaurants herum sind freilich sichtbar vernachlässigt, manches Bosquet hat der Winter zu Grunde gerichtet, das man zu anderen Zeiten sorgsam gehegt und gehütet haben würde. Die Schaubuden stehen verlassen. Aber die Scene und die Dekoration, gleich geeignet für jedes großartige wie für jedes üppige Schauspiel des reich entfalteten Lebens eines heißblütigen launischen, eitlen Volkes ist geblieben — und, nicht lange, so hat sie wieder ihre glänzenden Künstler und ich wette, auch ihr schaubegieriges beifallklatschendes Weltpublikum gefunden. Die beiden Pferdebändigergruppen am Ende der Avenue stecken noch in ihren sie ganz bedeckenden Bretterhülsen, welche man ihnen wahrscheinlich als, etwas zweifelhaften, Bombenschutz übergestülpt hat. Dagegen sitzen die Kolossalstatuen der französischen Städte kühn und frei wie immer um das weite Rondeel, eine ähnliche Deckung verschmähend. Die Figur Straßburgs nur ist bis zur Unkenntlichkeit noch immer überschüttet von jenen Fahnen, Lorbeer- und Immortellen Kränzen, welche es während der Pariser Heldentage Mode war, möglichst oft auf und unter ihr zu deponiren, so recht eine Demonstration, wie sie der französischen Seele das höchste Bedürfniß ist. Glücklicherweise haben sie von dem Haupte der gefeierten Stadtgöttin die lächerliche Laubmütze genommen, womit sie sich noch auf den dort verkauften Photographien aus der Zeit der Cernirung gekrönt zeigt. Die Schaufenster jener Luxusläden, welche die Spezialität der letztgenannten Straße bildeten, die der Kunstfayencen und der Kunstmöbel, sind bereits vertrauensvoll wieder geöffnet. Aber viel Ruhe zur Betrachtung läßt uns das laute Leben, das sich auf diesen Strecken drängt und tummelt, heute nicht. Was noch etwa an Wagenlärm mangelt, ersetzen nun die republikanischen Zeitungsverkäufer und Ausrufer doppelt durch die Gewalt und Ausdauer ihrer Lungen.

Die Hungerperiode lebt nur noch im Reiche der Erinnerung. Mit rapider Schnelligkeit sind die Lebensmittel hineingeströmt, die Preise gefallen, die Hoffnungen erfindungsreicher Spekulanten, sie länger noch auf der gleichen Höhe halten zu können, gescheitert, die Hallen mit allem Wünschenswerthen gefüllt, die Restaurants mit allem Genießenswerthen versehen, alle Speisekarten möglich, und—was die Hauptsache—eine Wahrheit geworden.

Weiter die Boulevards hinabschleudernd, wird der Eindruck immer ähnlicher dem, welchen dieselben Straßen ehemals, etwa am 15. August, am Kaiserfeste, zu gewähren pflegten. Dieselbe Mannigfaltigkeit der eleganteren, reicheren Kleidung (welche jene Feste wie die Cholera zu fliehen pflegte), dieselbe Massen von Uniformträgern, dieselben Schaustellungen, Taschenspieler, Bänkelsänger, Verkäufer, Charlatans, welche zehn Schritte das Trottoir sperren, den dichten Kreis von Neugierigen, die sie um sich versammeln, dieselbe vulgäre Lärm, dieselbe „Illuminirung" des Boulevards von jenem charakteristischen Wesen.

Vor Gewürzläden, in denen man laut groß angeschlagener Preisangabe das Pfund Zucker mit 2½ Franks und das Pfund Kaffee eben so theuer bezahlt, bildet lang hin auf dem Trottoir eine dichte Menge Hausfrauen, Arbeiterinnen, Männer und Kinder geduldig Queu wie sonst vor den Theaterthüren. Freilich vor diesen auch heute schon wieder mit der gleichen Ausdauer und Leidenschaft. Fast alle haben geöffnet.

Aber das Bombardement und seine Spuren? wird der deutsche Leser, dessen Herz der gerechte Stolz auf die vaterländischen Bomben beseelt, längst schon ungeduldig gefragt haben. Ich fragte es mich auch, ging heute Morgen aus, um die sehr versteckten zu suchen, und erzähle demnächst, was ich von ihnen gefunden. Viel war es jedenfalls nicht. Wir hätten noch lange schießen können, und die Hoffnungen wie die Befürchtungen der „Vernichtung" einer Stadt dieses Schlages wären dennoch gleich überflüssig und vergeblich gewesen!

XXXIX.

Fragen und Antworten. — Sicherste Nachrichten.—Was ist Wahrheit?! —Wieder nach Paris. — Auf- und Abwiegler.

Versailles, 27. Febr.

Es ist ein seltsamer Zwischenzustand, in welchem wir uns besonders seit der wiederholten Verlängerung des Waffenstillstandes befinden, ein Zustand ermüdender, abspannender Erwartung. Die Zweifel am Zustandekommen des Friedens scheinen zwar definitiv beseitigt, doch die große Frage der Bedingungen, des endlichen wirklichen Abschlusses, und vor Allem die des Einzuges in oder der Occupation von Paris blieben bis heute noch immer „offen" nach wie vor. Mehr als je hüllen sich die obersten Lenker dieser Geschicke und Alle, die ihnen dabei assistiren, in Schweigen.

Der festeste zuverlässigste Anhalt, den man ehedem zum Erkennen des beim Oberkommando Beschlossenen hatte, war der Corpsbefehlt. Aber auch der ist heute wie „Frauenlieb' und Aprilenwetter" geworden. Man begegnet einem jungen schmucken Offizier vom 11. Corps. Sein blondbärtiges Gesicht strahlt von Vergnügen; sein ganzer Mensch von einem gewissen festlichen, gänzlich unvorpostengemäßen Glanz. Was gibt's Neues?—„Ordre erhalten, morgen wird eingerückt; elftes Corps zuerst Hauptquartiere bleiben hier. Sie kommen doch mit uns, ich hab' ein Pferd für Sie."—Sehr gern, bin aber schon beim 2. Garde versagt für den Fall. — „Ach die kommen gar nicht herein, haben sich völlig geschnitten".—Gut also Morgen? „Morgen von Chaville aus nach Courbevoie und über die Neuillybrücke; famos wird's werden; Defilé beim Kronprinzen vorbei. Na die Pariser sollen was zu sehen kriegen, und die Pariserinnen....!"

Eine Stunde später sitzt man beim Diner im Sabot d'or. Heute kann man den halb officiösen Freund mit lächelnder Ueberlegenheit erwarten. Wir wissen nun doch sicher, was gemacht wird. Endlich kommt er, mit kaum weniger leuchtendem Antlitz als jener Lieutenant. „Passen sie auf; was ich hier sage, ist absolut richtig; soeben hab' ich es von .... (er nennt dabei einen Namen und Grad der militärischen Hierarchie, daß uns „ein Schauder über'n ganzen Leib läuft" vor Ehrfurcht) zur Mittheilung erhalten: der Friede ist vor zwei Stunden unterzeichnet. Metz, Elsaß mit Belfort, 5 Milliarden, aber — kein Einzug, keine Occupation. K e i n Soldat betritt Paris." — Das ist offiziell? — „Durchaus offiziell." — Gut, desto eher kommt man nach Hause.

Daß mein Leieutenant sich für diesmal vergebens gefreut hat, ist sicher. Aber es kann nichts schaden, wenn man sich noch bestimmtere zu holen geht. Natürlich nicht bei den höchsten Quellen. Doch auch dem unoffiziellsten Korrespondenten lächelt wohl die Gunst eines oder des andern Herrn mit stumpfrothem Kragen, desgleichen Rabatten und Beinkleiderstreifen, welche bekanntlich bei ihren Trägern immer das sicherste Wissen in Bezug der militärischen Operationen und Dispositionen voraussetzen lassen. „Also, Verehrter, der Friede ist fertig und wir ziehen n i c h t ein?" — „Aber wer hat Ihnen denn das erzählt? Bis heute Morgens 11 Uhr war noch nichts entschieden. Mit Metz stand es noch auf der Kippe. Morgen aber um neun Uhr früh besetzt das 11. Corps Paris, um mehrere Wochen darin zu bleiben. Das ist das Einzige, was bisher gewiß ist. Und von Belfort behalten ist keine Rede." — Woran noch glauben?! Das Beste ist, man fährt nach Paris hinüber. Das dortige offizielle Journal der Republik wird jedenfalls eingeweiht und das dortige Volk gewiß bereits unterrichtet sein, welche seiner äußersten Befürchtungen oder letzten Hoffnungen sich erfüllen sollen.

(Schluß folgt.)

Bucklen's Arnica Salbe.

Die Beste in der Welt gegen Schnittwunden, Quetschungen, Geschwüre Salzfluß, Fletschen, aufgesprungene Hände, Frostbeulen Hühneraugen und alle Arten Hautausschläge und curirt unbedingt die Pocken. Vollständige Zufriedenheit wird garantirt oder das Geld zurückgegeben. Preis 25 Cents per Box. Zu verkaufen bei A. Tolle.

Eine Zukunftsphantasie.

In einem englischen Buche, einem jener Staatsromane, wie sie seit Jules Verne wieder in die Mode zu kommen scheinen, schildert der Professor einer britischen Hochschule die Fortschritte, welche die Wissenschaft in den letzten drei Jahrhunderten von 1890 bis zum Jahre 2180 gemacht habe und erwähnt hierbei auch des „großen Wärmeleiters," der dann das ganze Aussehen unseres Planeten umgestaltet haben wird.

„Der „Gedanke", so sagte der Herr Professor Meister im Jahre 2180, „die Innenwärme unseres Planeten dem Menschen nutzbar zu machen, hätte vor 300 Jahren nur Spott und Hohn hervorgerufen und unzweifelhaft wäre an den Kessel erinnert worden den ein Einfaltspinsel am Feuer des Vesuvs sieden lassen wollte. Jetzt haben wir, Dank der großen Erfindung des Wärmeleiters, jene großen inneren Vorrathslager, welche die Natur uns zur Verfügung stellt, erfolgreich angebrochen, und wir beziehen heute aus dem Herzen der Erde so viel Hitze, als wir bedürfen. Haben Sie je Grönland, auch Eisland genannt, besucht? Sie haben es besucht. Gut, so muß Ihnen auch die außerordentlich üppige Vegetation dieses glücklichen Landes aufgefallen sein. Ueberall Maisfelder, die während der langen Polarnacht unter dem Strahle des elektrischen Lichtes gedeihen, überall Weintrauben, Datteln, Ananas und Bananen. Vielleicht ließen Sie sich sagen, daß diese Früchte aus tropischen und halbtropischen Ländern eingewandert sind, daß diese nun so fruchtbaren Gegenden einstmals in ewigem Schnee und Eis begraben lagen. Was hat den Wechsel bewirkt, was hat die Eisberge geschmolzen, wem hat man es zu danken, daß nun in jenen weltverlassenen Polarwüsten die Cocosnuß wächst und das Zuckerrohr gepflanzt wird? Tief unter der Erdrinde hat die Natur, unsere sorgliche Pflegemutter, unermeßliche, mit der stärksten Hitze gefüllte Gewölbe ausgehöhlt, und mittelst des Hitze-Conductors ist es dem Menschen, wie gesagt, gelungen, diese Feuerkammern anzubohren. Gleichwie der Telegraph den elektrischen Funken von einem Ende der Erde zum anderen führt, so können wir jetzt aus dem Innern des Planeten ein beliebiges Quantum Hitze an eine beliebige Stelle der Erdoberfläche leiten, folglich die Temperatur der See und der Luft unserem Behagen angemessen modifiziren. Hitze kann überdies in Elektrizität, diese in Licht umgesetzt werden; Licht und Hitze sind die Waffen, mit welchen der Eiskönig in seiner stärksten Feste angegriffen und bezwungen wurde."

In diesem Tone sprach der Herr Professor vor Ausgang des 22. Jahrhunderts weiter, und erklärte seinen Zuhörern, wie man allmälig dazu gekommen sei, diesen alten Wandelstern, unsere Erde, durch Anbohrungen dazu zu zwingen, sein eigener Ofen zu sein. Wie der Idee anfänglich von den Zunftgelehrten widersprochen wäre und wie dann allmälig der Mensch sich die im Erdinnern aufgespeicherte Wärme zu Diensten gemacht hatte, wie man den Norpol aufthaute, daß er heute, im Jahre 2180, einer der beliebtesten Ausflugsorte geworden wäre.

Leider sind diese Schilderungen eines unserer Ururenkel heute noch Phantasie. Diese ist aber die große Pfadfinderin für alle Vervollkommnungen gewesen, mit denen wir Menschen uns bewaffneten. Was wäre die Wissenschaft ohne sie. Und darum ist zu erhoffen, daß auch unsern Kindeskindern ein strenger Winter nicht mehr Sorge bereiten wird, wie uns heute Lebenden eine Gewitterbusche. Sie sperren die Glasfenster in 2000 Metern Höhe zu und erwärmen die Räume durch die aus dem Erdinnern ausströmende Hitze. Ein Griff an die Erdwärmeleitung und aller Winter ist vorbei oder tobt in Gegenden seine Launen aus, die hierfür reservirt sind, weil man sich Naturels erhalten will für den Eissport.

Eines Kernschusses.

so recht in den Sitz des Leidens, kann man sicher sein, wenn man sich des sicher zielenden und unfehlbar treffenden Dr. Sage's Catarrh Remedy bedient. Greift nicht nach Schlüsselbüchsen oder Radschloßflinten, wenn ein so unübertrefflicher „Winchester" zur Hand ist. Dr. Sage's Katarrhbehandlung übertrifft die gewöhnliche bei Weitem; werden die von ihm gegebenen Anweisungen ordentlich befolgt, so ist eine permanente Kur das Resultat. Seid nicht länger gleichgiltig gegen die verbürgten Vorzüge dieses unfehlbaren Mittels. Für einen unheilbaren Fall von Katarrh im Kopf werden von den Eigenthümern, der World's Dispensary Medical Association, Buffalo, New York, in guten Glauben $500 offerirt. Zu haben in allen Apotheken.

Bummelbriefe.

L..... im Lande meiner Minna.

Lieber Freund!

Die allgewaltige Rotation des Weltalls verhält sich zur anti-bramaputranischen Weisheit des Urnichts wie ungefähr die magisch illusorische Freiheits-Duselei zur mimisch plastisch-drastischen Gefühlsdämelei. Aus dieser geistreichen Einleitung meines Schreibens wirst Du sogleich erkennen, daß ich verliebt, sterblich verliebt bin.

Ja, ich bin versenkt in ein Meer von Seligkeit durch zwei schöne Augen, welche sich auf dem letzten Balle in die meinigen versenkten, und diese doppelte Versunkenheit wirkt so auf mein Gedächtniß, daß ich fast jeden Morgen meinen Bittern in Gedanken zweimal genieße; von anderen Dingen gar nicht zu reden.

Du wirst fragen, wie meine Göttin heißt? O—„Namen nennen sie nicht" — und doch, sie hat einen Namen, sie heißt Minna, wie ja schon der Anfang meines Briefes verräth, indeß

Was ist ein Name? Was uns Rose heißt,
Wie es auch hieße, würde lieblich duften.

Es war auf einem Balle. Wir tanzten zusammen, und wie tanzte sie — Terpsichore selbst ist das unverfälschte Hippopotamus dagegen. Ich sah dabei in ihre Augen, sie waren schwarz wie die sternendurchglühte Nacht und bodenlos wie ein Abgrund. Mir wurde schwarz vor den Augen und schwindelte. Aus diesem Schwindel bin ich noch nicht erwacht, und wünsche es auch nicht, man träumt so süß in diesem ersten Liebes-Rausch, und dem Erwachen folgt, wie jedem Rausche, doch nur der Katzenjammer. Ich kenne es aus Erfahrung.

Ob ich Gegenliebe gefunden? Die wahre Liebe, und das ist die meinige, fragt nicht nach Gegenliebe. Ich habe der Holden nie ein Wort von Liebe zugeflüstert, aus Furcht, sie möchte in die prosaischen Worte ausbrechen: „Sprechen Sie mit meinem Vater!" Heirath ist, wie schon mehrere unserer hervorragenden Klassiker, deren Namen mir aber momentan entfallen, sehr richtig bemerkten, das Grab der Liebe. Meine Liebe ist noch zu jung, zu zart, zu schön, um sich begraben zu lassen. Diese Väter haben stets die unangenehme Angewohnheit, sich eingehend nach Vermögen, Schulden, Aussichten, Lebensgewohnheiten und sonstigen privaten Angelegenheiten zu erkundigen, über welche ich mir selbst nicht einmal ein klares Bild zu geben vermag. Solche Unterredung könnte zu Mißverständnissen und Meinungsverschiedenheiten, die mir schließlich das Haus der Geliebten verschlössen, führen, und daher will ich lieber schweigend weiter lieben. Ich bin bereit, mir nächtlicher Weile den Stockschnupfen und selbst die Schwindsucht zu holen, indem ich in stiller Liebe zu ihrem erleuchteten Fenster hinaufblicke; ich bin bereit, für meine Liebe zu sterben, wie es dem rechten Romantiker geziemt, aber zu der Prosa des Heirathens hinabzusteigen, dazu kann ich mich nicht entschließen!

Weihe eine Biertränе Deinem rasend verliebten Freunde

Bummel.

Sechs Wochen litt ich an Husten und Schmerzen im Halse; zwei Packete von Dr. Aug. König's Hamburger Brustthee stellten mich wieder her. — J. J. Beier, 48 N. St. Paul-straße, Rochester, N. Y.

§ Ein Gegenseitigkeits-Vertrag mit Cuba ist die neueste Frucht unserer von Blaine eingeleiteten Gegenseitigkeits-Politik. Dem diplomatischen Geschick unseres Spezialgesandten Foster, welcher von der diesseitigen Regierung nach Madrid geschickt wurde, um einen Cuba betreffenden Gegenseitigkeits-Vetrag mit der spanischen Regierung zu vereinbaren, ist die schnelle Lösung dieser schwierigen Aufgabe besonders mit zu verdanken. Für beide betheiligte Länder wird sich dieser Vertrag voraussichtlich als ein höchst vortheilhafter erweisen. Uebrigens soll derselbe, sobald die nöthigen Verhandlungen geflogen sind, und die volle Verständigung erzielt ist, ein Seitenstück in einem Gegenseitigkeits-Vertrage mit Spanien selbst erhalten. Unsere Gegenseitigkeits-Politik zieht immer weitere Kreise und bewährt sich immer mehr, so daß sogar die europäischen Handelsvölker sie mit besorten Blicken auf ihren Boranmarsch verfolgen, weil sie ihnen in empfindlicher Weise in's Gehege zu kommen droht.

Gut genug.

Pfarrer (bei der Taufe): Wie soll das Kind heißen?

Bauer: Heißen's den Bueb'n g'radaus Mich'l, Herr Pfarrer; wir brauch'n ihn ja nur zum Viehhüten!

Frühjahrs-Medizin.

Alle Menschen haben zur Frühjahrszeit eine Medizin nöthig, welche das Blut verändert. Der erste warme Frühlingstag zeigt uns, daß das **Blut zu dick ist und die Leber nicht richtig arbeitet.**

Wir leiden an Verstopfung und die verschiedensten Krankheitserscheinungen folgen, wie **Kopfschmerzen, schlechter Geruch aus dem Munde, fettige Haut, Ausschläge, Schwindel, Appetitlosigkeit,** wir werden kraft- und energielos, geistig sowohl wie physisch, schläfrig, abgespannt und träge. Alle diese Krankheitserscheinungen sind bekannt unter dem Namen

Frühjahrs-Fieber.

Wenn hiergegen nichts gethan wird, können leicht schwere Krankheiten entstehen, auch ist ein Mensch mit unreinem Blute bedeutend empfänglicher gegen ansteckende Krankheiten. Jeder sollte das große deutsche Heilmittel

Dr. August Koenig's

Hamburger Tropfen

anwenden. Millionen von Deutschen gebrauchen sie und sind dadurch geheilt. Durch deren Anwendung wird die Leber ihre Funktionen wieder richtig versehen und zu neuer Thätigkeit anspornen. Sie bringen Lust zur Arbeit und häusliche Zufriedenheit und schützen gegen die schlechten Einflüsse der heißen Sommertage.

F. Scholl — Otto Scholl.

F. SCHOLL & BRO.

San Antonio Straße — Neu Braunfels, Texas

Händler in

Dry Goods, Fancy Groceries, Eisenwaaren,

sowie allerhand

Ackerbaugeräthschaften.

Käufer von Baumwolle, Wolle und allen sonstigen Farmprodukten

Unsere Preise können jeder Concurrenz die Spitze bieten. Wir sind hier um zu bleiben und unsere Waaren sind neu, wohlgewählt und die besten im Markte.

John Sippel,

Agent für die

Lone Star Brewing Co.

in San Antonio.

Social Club Saloon.

(Früher Hasenbeck's Saloon.)

Bier-Halle und Kegelbahn.

Ein frisches Glas Bier und gute Cigarren stets an Hand. Um freundlichen Zuspruch bittet

16. Hy. Mangliers.

Pfeuffer's Lumber Yard.

Ein großes Lager von

Long Leaf Pine- Cypressen- Eichen-und

Pappelholz in allen Groeßen u. Formen.

SCHINDELN und EISERNES

Dachmaterial,

Naegel und Eisenwaaren fuer

BAU-UNTERNEHMER.

☞ Was Preis und Güte der Waaren anbelangt, sind wir erfolgreichen Concurrenten. Komme jeder und überzeuge sich selbst. ☜

S. V. PFEUFFER MANAGER.

COMAL LUMBER CO.

Ecke von Castel- und Kirchen-Straße.—Gegenüber der protestantischen Kirche.

Halten an Hand alle Sorten

Bauholz, Bretter und Schindeln,

welche zu den billigsten Preisen offerirt werden.

18 *H. E. FISCHER, Manager.*

Otto Heiligs Saloon

Gegenüber dem Passenger Depot.

Neu Braunfels, Texas.

Nur die besten importirten und einheimischen

Getränke und Cigarren

werden verabreicht. Ein feiner Billiardtisch steht den Gästen zur Verfügung

Kopfweh.

Kopfweh ist dasjenige Leiden, über das man heutzutage wohl am öftesten klagen hört und gegen das die meisten sog. Hausmittel angewendet werden. In den häufigsten Fällen sind es aber die unrichtigen Mittel, weil fast alle Menschen über die Natur und den Ursprung des Leidens im Unklaren sind. Und doch ist die ganze Sache höchst einfach. In neun Fällen unter zehn rührt das Kopfweh von einem verdorbenen Magen und dadurch gestörtem Blutkreislauf unter Andrang des Blutes nach dem Kopf her. Die Aerzte haben deshalb auch den Namen gastrisches d. h. Magenkopfweh dafür erfunden. Dasselbe tritt in verschiedenen Formen auf; manchmal als dumpfer, auf der Stirn oder dem Vorderhaupt lastender Druck, als stechendes, gleichsam bohrendes Schmerzgefühl, als ein Gefühl des Benommenseins, als Klopfen der Pulsadern an den Schläfen, wozu sich häufig kalte Füße und allgemeine Unruhe gesellen. Namentlich dieses letztere Kennzeichen ist untrüglich. Nun kann aber keine Krankheit, kein Unwohlsein gründlich kurirt werden, wenn die Behandlung sich nicht auf die Wurzel derselben erstreckt, das heißt in diesem Falle, wenn nicht der verdorbene oder überladene Magen, aus dem das Kopfweh kommt, regulirt und in gesunden Zustand versetzt wird. Zu diesem Zweck gibt es kein heilsameres, zuträglicheres und der allgemeinen Gesundheit besser angepasstes Mittel, als die St. Bernard Kräuter-Pillen, so benannt nach dem wohlthätigen Bernhardiner Orden, dessen Mitglieder sich große Verdienste um die Arzenei- und Kräuterkunde erworben haben. Die Pillen sind aus den heilkräftigsten Alpenkräutern zusammengesetzt. Ihre Wirkung ist eine gelind lösende und erweichende, blutreinigende und den Blutkreislauf befördernde; Anschoppungen des Bluts in den Venen verschwinden beim Gebrauch derselben und damit hört der Druck auf die Blutgefäße des Gehirns auf, welcher die direkte Ursache des als Kopfweh bekannten Leidens ist. Eine Dosis St. Bernard Kräuter-Pillen wird demnach dasselbe sofort lindern und nach kurzer Zeit vollständig kuriren. Zu beziehen für 25 Cents in jeder guten Apotheke, sowie von P. Neuhädter & Co., P. O. Box 2416, New York.

CLEMENS & FAUST,

Bank und Wechselgeschäft.

Agenten für alle größeren Dampferlinien

Agenten für Versicherung gegen Feuer. und Tornado

vertreten die besten Gesellschaften im Lande.

Wechsel und Postanweisungen auf alle Plätze Europa's. 16,1y

ALAMO

Brewing Association,

San Antonio Texas.

Bestes Wiener

PALE

Bier u. Flaschenbier

Robert Krause,

Agent für Neu Braunfels.

Neuer Fleischmarkt

im Hause des Herrn Gustav Seekatz in der San Antonio-Straße.

Fleisch ist zu jeder Tageszeit vorräthig zum Preise von 5 bis 6 Cts. per Pfund

Achtungsvollst

Louis Seekatz.

H. Streuer, Henry Streuer.

FARMERS EXCHANGE

SALOON.

Alle Sorten

Getränke, Cigarren, feine Weine, Whiskies, Alcohol, etc.

stets vorräthig. Gute Bedienung zuvorkommend. H. Steuer & Bro.

Cts. on the Dollar!

Ausverkauf

fertiger Kleider zum halben Preise.

Anzüge auf Bestellung incl. Trimmings von $11 aufwärts. Wenn Zeug dazu geliefert wird, von $3.50 aufwärts incl. Trimmings. 50,tf

John Steger.

Ein reichgewordener Negersklave.

Elbert Head, ein farbiger Einwohner von Americus, Ga., hat sich erboten, $5000 für eine Erziehungsanstalt für die Neger des Staates beizusteuern. Er kann diese Summe leicht opfern, denn er ist einer der reichsten Farbigen Georgia's und besitzt wahrscheinlich mindestens $150,000, und in den Steuerlisten ist sein Vermögen mit $100,000 angegeben.

Die Geschichte des Mannes ist interessant. Er war als Sklave das Eigenthum eines Arztes in Stewart Co., Ga., Dr. Head. Im Jahre 1856 miethete er sich von seinem Besitzer los, d. h. er erkaufte sich durch Zahlung einer bestimmten Summe pro Jahr das Recht, mit seiner Frau nach Americus ziehen und ein Geschäft betreiben zu dürfen. Er eröffnete eine Wäscherei, prospektirte und hatte bald genug gespart, um seine Freiheit erkaufen zu können, that Dies aber nicht, was sich als sehr praktisch erwies, denn bald darauf brach der Krieg aus, und er erhielt die Freiheit umsonst.

Head führte sein Geschäft ruhig weiter, legte so viel Geld zurück, als ihm seine Einkünfte gestatteten, und kaufte im Jahre 1870 eine Strecke Landes in Americus, worauf er zahlreiche Häuschen errichtete, die er an seine Rassengenossen vermiethete. Er eignet jetzt mehrere Hundert solcher Gebäude. Nach dem Tode seiner Frau adoptirte er mehrere Mädchen, ließ sie zu Lehrerinnen erziehen und beschenkte sie mit den Mitteln, Schulen zu eröffnen.

Während nun Elbert Head prosperirte und sein Reichthum stetig zunahm, ging es mit seinem alten Herrn, wie Das so oft in ähnlichen Fällen geschah, immer mehr rückwärts. Der Krieg hatte Dr. Head seines ganzen Vermögens beraubt, und die Nachbarn waren nicht im Stande, ihm beizustehen, denn sie waren durchweg in derselben Lage. Da sprang der ehemalige Sklave in die Bresche. Heimlich ließ er dem alten Doktor Unterstützungen zukommen, bis dieser sich mit dem Gedanken vertraut gemacht hatte, von einem Farbigen beistand anzunehmen. Dann schoß Elbert Head genügende Mittel vor, um die auf der Pflanzung ruhenden Schulden abzuzahlen, Verbesserungen einzuführen und den Sohn seines früheren Herrn Medizin studiren zu lassen.

Der thätige und in jeder Beziehung erfolgreiche ehemalige Sklave ist jetzt 65 Jahre alt. Seine Hautfarbe ist sehr dunkel, und seine Züge verrathen unverkennbar bedeutende geistige Begabung. Sein ehemaliger Besitzer ist gestorben, dessen Sohn ist jetzt ein geachteter und vielgesuchter Arzt, und Elbert Head erklärt gern mit Stolz, daß sein „junger Herr" einst der Erbe seines Vermögens sein wird mit Ausnahme einer Summe, die für Erziehungszwecke im Interesse der Rassengenossen des ehemaligen Sklaven verwendet werden soll.

Die Anwendung von Dr. Aug. König's Hamburger Pflaster heilte Ausschläge im Gesichte, woran ich zu leiden hatte.—Charles Günther, 1108 Elm-Straße, Dallas, Tex.

Der Selbstmord und die Deutschen.

Unter den Selbstmördern der Ver. Staaten sind leider die größte Mehrzahl Deutsche, so daß die Amerikaner die Selbstmordmanie bereits die „deutsche Krankheit" zu nennen begonnen haben. Woher kommt diese betrübende Thatsache? Der Deutsche zeichnet sich eben durch ein tieferes Gemüth aus und mit derselben ist vielfach Schwermuth und der Hang zum Grübeln verbunden. Dies scheint dem Deutschen angeboren. Unerzogen aber ist ihm ein größeres Ehrgefühl und die Furcht vor Schande. Der Amerikaner nimmt es in der Regel hierin sehr leicht.

Hat ein Deutscher z. B. einen selbst verschuldeten Bankerott erlitten, so hat er meist in guter deutscher Gesellschaft „ausgespielt"; ja, er ist oft genöthigt, den Wanderstab zu ergreifen. Anders ist es beim Amerikaner. Wenn derselbe auch ein halb Dutzend Mal Bankerott macht, so scheint ihm das weder in seiner Kirche, noch in der Gesellschaft zu schaden. Man muß sich wundern, wie sich Leute, die wegen Diebstahls, Betrug, ja, sogar wegen Mord, Gefängnißstrafen hinter sich haben, sich frei und frech in der Gesellschaft bewegen und von dieser auch wieder als Glieder aufgenommen werden, als sei nichts vorgefallen, oder als sei alles gesühnt, wenn sie ihre Strafe hinter sich haben. Dem Deutschen ist aber ein anderer Begriff von Ehre anerzogen. Hat der Amerikaner auch entschieden eine zu dicke Haut, so leidet der Deutsche sicher an zu viel Dünnhäutigkeit, was Ehrgefühl und Furcht vor Schande betrifft, und gerade diese Dünnhäutigkeit ist die Ursache von Hunderten von Selbstmordfällen.

Alles auf einer Seite— die Offerte, die von den Eigenthümern von Dr. Sage's Catarrh Remedy gemacht wird. Sie besteht in der ausgesetzten Belohnung von $500 für einen nicht zu heilenden Fall von Catarrh, wie schlimm oder wie lange vernachlässigt derselbe auch immer nur sein mag. Was sie sagen, das meinen sie auch; sie sind verantwortlich, und das Angebot ist seit Jahren bereits gemacht worden. Es ist somit Alles auf deiner Seite — du verlierst deinen Catarrh, oder du empfängst, falls du ihn behältst, $500. Jedoch auch sie sind vollständig gesichert, denn — sie wissen, daß du geheilt werden wirst.

Dr. Sage's Remedy erzeugt vollkommene und permanente Heilung von chronischem Katarrh im Kopfe, wie Tausende dies bezeugen können. „Kalt im Kopfe" wird geheilt nach ganz geringer Anwendung. Katarrhalisches Kopfweh wird wie durch Zauberkraft gelindert und geheilt. Es vertreibt widerlichen Athem, Verlust oder Abnahme des Geschmack-, Geruch- und Gehörvermögens, triefende oder schwache Augen, und auch Gedächtnißschwäche, falls dieselbe, wie so häufig, durch das heftige Auftreten des Catarrhs erzeugt worden ist. Remedy wird in allen Apotheken für 50 Cents verkauft.

Sorgt für Euer Gesundheit.

Kälte und Nässe im Vereine machen die Organe des Körpers starr, weshalb der Verdauungs- und Assimilirungs-Prozeß im Winter gewöhnlich langsamer und schwieriger vor sich geht, als im Herbst. Ganz dasselbe ist mit den Ausscheidungs-Functionen der Fall. Die Eingeweide werden oft verschleimt und durch die Poren der Haut wird nur wenig Abfallstoff ausgeschieden. Das System bedarf somit eines gewissermaßen eröffnenden Mittels, das gleichzeitig reinigt und regulirt, und das prompteste, sicherste und gründlichste, das zu diesem Zwecke gefunden werden kann, ist Hostetter's Magenbitters. Leute, welche das rheumatische Zwicken das dyspeptische Kneifen, Bauchgrimmen, biliöse Anfälle und das in dieser Jahreszeit so häufige peinigende nervöse Kopfweh vermeiden wollen, werden gut daran thun, ihren Körper durch dieses berühmte vegetabilische Magen- und Nerven-Elixir gegen Unbilden zu wappnen. Es verbessert den Appetit, kräftigt den Magen, macht das Gemüth heiter und flößt dem ganzen Körper neue Lebenskraft und Genußfreudigkeit ein.

---

§ Erziehung zur Sparsamkeit. Eine deutsche landwirthschaftliche Zeitung gibt folgende beherzigenswerthen Winke: Das Sparen ist heutzutage für den weitaus größten Theil der Familien und einzelner zur Nothwendigkeit geworden da der Staat, die Umwälzung unserer ganzen Kulturverhältnisse, insbesondere aber der so sehr erschwerte Kampf ums Dasein, dem jeder durch vermehrte Kenntnisse und Fähigkeiten Rechnung tragen muß, mit ganz anderen Forderungen und Ansprüchen als ehedem an uns herantreten.

Sparsame Menschen müssen zwei Hauptbedingungen erfüllen, nämlich: ihre Bedürfnisse beschränken und verstehen, die kleinste verwendbare Sache auch wirklich zu verwenden; oder mit anderen Worten ausgedrückt: sie dürfen nichts, wenngleich auch nur wenig Nutzen Bringendes achtlos beiseite werfen.

Es ist eine Thatsache, daß, mit wenigen Ausnahmen, der Mensch, d. h. der Charakter des Menschen, sich seiner Umgebung gemäß von Kindheit an bildet; deßhalb muß schon in das Kind der Keim zur Sparsamkeit gelegt werden. Dem Kinde muß durch gütiges Zureden und Anleiten beigebracht werden, daß es z. B. mit seinen Spielsachen, obgleich sie weniger schön und vielfaltig als die anderer Kinder sind, nach denen es aber Verlangen trägt, mit ebensoviel Freude spiele und damit ebenso glücklich und zufrieden sei. Das läßt sich nach einigem Bemühen leicht erreichen. Schließlich lernt das Kind sich daran gewöhnen, so daß es nicht einmal mehr nach allem, was es nicht besitzt, Verlangen hat.

Das Kind muß aber auch, sobald der Verstand in ihm erwacht, angehalten werden, nichts vorsätzlich zu beschädigen und das ihm Geboiene zu beachten. Es sei ihm z. B. nicht erlaubt, bei Mahlzeiten die Speisen zu verwüsten, was Kinder gewöhnlich zu beginnen pflegen, wenn sie sich sat gegessen haben, oder immer nnd immer wieder nach anderen Sachen zu verlangen, mit dem Brode herumzuwerfen, darauf zu treten 2c. So werde das Kind auch in anderen Fällen angeleitet, nichts zu ruiniren: es wird dann bald lernen, auf die Sachen zu achten und Ordnung zu halten.

Noch möchten wir erwähnen, daß viele Sparsame, besonders die Hausfrauen, sich zu hüten haben, nicht in Knickerei zu verfallen, welche, wo immer sie sich vorfindet, zum mindesten Unbehagen und Ungemüthlichkeit erzeugt. Uebel angebrachte Sparsamkeit schlägt oft in das Gegentheil derselben um. Bei Anschaffung von Kleidung ist man trotz theuren Preises mit bessere Waare, deren längerer Dauerhaftigkeit halber, besser daran als mit billigerer. Und so ist es ist in vielen anderen Fällen auch; wo aber die Noth einkauft, da gibt es nichts zu sparen.

Zum Schlusse seien noch alle dienenden Personen, Arbeiter 2c. aufmerksam gemacht, wie segensreich auch für sie eine sparsame Lebensführung sei. Mit kleinen monatlichen Beträgen können viele durch Sparsamkeit so viel zusammenbringen, daß sie vor Noth geschützt sind. Spare in der Zeit, so hast du in der Noth.

— „In der großen Seestadt Leipzig!" — An das schöne Kneiplied, das mit diesen tiefsinnigen Worten anhebt, wird man unwillkürlich erinnert, wenn man die Nummer der „Italia" vom 9. März liest; dort wird der staunenden Welt verkündet: „Das deutsche Geschwader ist gestern in der Rhede von Augsburg eingelaufen. Die üblichen Salutschüsse wurden zwischen ihm und dem bayerischen Geschwader gewechselt, das bereits daselbst vor Anker lag.—Dieser interessanten Nachricht des Mailänder Blattes fügt die „Augsb. Abendztg." ironisch noch hinzu, daß auf Einladung des bayerischen Admirals ein Verbrüderungsbankett der Offiziercorps der beiden Geschwader in dem weltberühmten Gasthof „zum goldenen Stern" stattfand, wobei die nicht minder berühmte Augsburger „Gendarmerie-Musik" ihre berauschenden Weisen ertönen ließ. Die Bevölkerung der Seestadt Augsburg, welche einen feindlichen Zusammenstoß der beiden Geschwader in ihren Gewässern befürchtet hatte, athmet auf!

Humoristisches.

Der Gedankenleser.

Mr. Encumberland hat gestern in unserem Hause eine Seance abgehalten, Maud. Oh, es war zu hübsch. Unser Pastor versteckte eine Stecknadel, und Mr. Encumberland..... — Hat er sie gefunden? — Oh ja, sehr — als er sich auf einen Stuhl setzte.

Ach so!

Wie heißt denn jene korpulente Dame dort, die so großen Appetit entwickelt?

„Eufrasia!"

„Ach so!"

Darum.

Sohn: Papa, schlag doch einmal dort einen Schwan todt.

Vater: Junge, Du bist wohl nicht ganz munter, wozu denn Das?

Sohn: Ich möcht' ihn zu gern einmal singen hören!

Weibliche Namen.

Lehrer: Nennt mir einmal männliche Vornahmen und die dazu entsprechenden weiblichen; Beispiel: Wilhelm — Wilhelmine, Schmidt?

Joseph—Josephine.

Richtig; wer weiß noch einen?

Konrad—Konradine.

Richtig; weiß Jemand noch einen?

Lehman steht auf: Dietrich—

Na, zu Dietrich dürfte es wohl kaum einen passenden weiblichen Namen geben ich wenigstens wüßte keinen weißt Du denn einen?

Lehman schweigt und besinnt sich, endlich kommt es wie eine erleuchtung über ihn, und laut und vernehmlich antwortet er: Die—trichine.

Feine Ironie.

Drei Offiziere, die als Schuldenmacher bekannt sind, fragen eine Dame, in welchem Kostüm sie einen Maskenball besuchen sollen.

Gehen Sie doch als die heiligen drei Könige, erwiderte die Schöne, die heil'gen drei Könige, mit ihrem Stern — die essen und trinken und zahlen nicht gern!

Anstrengende Beschäftigung.

Servus Emil, was machst Du denn den ganzen lieben Tag?

Einen Vollbart laß ich mir wachsen.

Aufgepaßt.

Sieben Gründe warum man Reed's geschmackloses Fieber-Mittel gebrauchen soll.

1stens. Es ist das Beste.
2tens. Es ist die größte Flasche.
3 „ Der Geschmack ist angenehm.
4 „ Es ist gut für Alt und Jung.
5 „ Mit jeder Flasche kommt eine Schachtel Pillen frei.
6 „ Es tödtet Sumpffieber und stärkt das Körpersystem.
7 „ Es wird unter der Bedingung verkauft: „Keine Kur, kein Lohn", deßhalb bestehe darauf, nur dieses Mittel zu kaufen, es ist in A. Tolle's Apotheke zu haben.

DR. HARTER'S LITTLE LIVER PILLS.

TRADE MARK

DO NOT GRIPE, SICKEN OR CONSTIPATE-

SURE CURE FOR SICK HEADACHE, and all troubles arising from Indigestion or Constipation. Improves the Complexion by Purifying the Blood.

The dose can be nicely adjusted to suit the case, as one pill can never be too large a dose. Easy to take as so much sugar. 42 pills put up in a strong vial which can be carried in vest pocket. A Great Convenience to Travelers and Business Men. None Genuine without "Crescent" Trade Mark. Sold Everywhere, 25c. a bottle. Sample Dose and Dream Book for 2c. in stamps.

DR. HARTER'S IRON TONIC.

PURIFIES the BLOOD; REGULATES the LIVER and KIDNEYS and RESTORES the DEBILITATED to HEALTH and VIGOROUS STRENGTH at Youth.

THE DR. HARTER MEDICINE CO. ST. LOUIS, MO.

Bildhauer-Werkstätte

von

Chas Hinman

Verfertigt alle Sorten von Grabsteinen, Monumenten, Grabeinfassungen und alle in sein Fach schlagenden Arbeiten aus dem besten italienischen und amerikanischen Marmor.

Eiserne Grabgitter stets vorräthig und werden auch auf Bestelung gemacht.

Preise billiger wie irgendwo.

Für geschmackvolle und dauerhafte Arbeit wird garantirt.

Alfred Klieber, Reisender Agent.

Ed. Naegelin

Bäckerei & Conditorei,

und Sodawasser-Fabrikant.

New Braunfels, 15 Texas.

Fancy Groceries, grüne und getrocknete Früchte, wie frische Rosinen, Corinthen, Datteln u. s. w. stets an Hand. Sodawasser ist in Flaschen und beim Glas zu haben, ebenfalls guter Apfelwein beim Faß, Flasche oder beim Glas.

JOS. GRASSL,

Buchbinder,

San Antonio-Straße, gegenüber von F. Nolte,

empfiehlt sich zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

Männer und Jünglinge!

Den einzigen Weg, verlorene Manneskraft wiederherzustellen, sowie frische, veraltete und selbst anscheinend unheilbare Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen; ferner, genaue Aufklärung über Mannbarkeit! Weiblichkeit! Ehe! Hindernisse derselben und Heilung, zeigt das gediegene Buch: „Der Rettungs-Anker". 25. Auflage, 250 Seiten, mit vielen lehrreichen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Postmarken, in einem unbedruckten Umschlag wohl verpackt, frei versandt. Adressire:

DEUTSCHES HEIL-INSTITUT, 11 Clinton Place, New York, N. Y.

Der „Rettungs-Anker" ist auch zu haben in San Antonio bei Nicolaus Tengg 218 Commerce Str.

RONSE & WAHLSTAB,

San Antonio, Texas.

Großhändler

in allen Arten von Rheinweinen, sowie allen andern Sorten Weine, feinsten Whiskies, Brandies, Rum u.s.w.

Alle Sorten Cigarren.

Agenten für das berühmte Wilhelms-Quellenwasser. 13,1y

Wm. Fischer,

Schneidermeister,

empfiehlt sich einem geehrten Publikum zum Anfertigen von Herren-Anzügen von den feinsten nördlichen Stoffen zu sehr billigen Preisen. Für gute Arbeit wird garantirt.

Wohnhaft in der San Antonio Str. gegenüber dem G. Pfeuffer'schen Hause.

J. BEHNSCH.

Dry Goods, Groceries,

2 1y — und —

Farm-Producten Geschäft.

Neighborsville, Comal Co., Texas.

Neu Braunfelser Gegenseitiger Unterstützungs-Verein.

Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu Braunfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grade, keine zeitraubenden Umstände, keine Verbindung mit anderen Organisationen.

Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch eines der nachstehenden Mitglieder des Directoriums anmelden lassen.

Hermann Seele, Präsident
Joseph Faust, Vice-Präsident
F. Hampe, Secretär.
H. E. Fischer, Schatzmeister
C. Rudorf, R. Nichter, O. Heilig } Directoren.

Schwache Männer,

welche ihre volle Manneskraft und Geistesfrische wieder zu erlangen wünschen, sollten nicht versäumen, den „Jugendfreund" zu lesen. Das mit vielen Krankengeschichten erläuterte, reichlich ausgestattete Werk, gibt Aufschluß über ein neues Heilverfahren, wodurch Tausende in kürzester Zeit ohne Berufsstörung von Geschlechtskrankheiten und den Folgen der Jugendsünden wiederhergestellt wurden.

Schwache Frauen,

auch kränkliche, nervöse, bleichsüchtige und kinderlose Frauen, erfahren aus diesem Buche, wie die volle Gesundheit wieder erlangt und der heißeste Wunsch ihres Herzens erfüllt werden kann. Heilverfahren ebenso einfach als billig. Jeder sein eigener Arzt. Schickt 25 Cents in Stamps und Ihr bekommt das Buch versiegelt und frei zugeschickt von der

Privat Klinik und Dispensary, 23 West 11. Str., New York, N. Y.

Wohnungsveränderung!

D. Overheu,

Schneidermeister

wohnhaft im Kuse'schen Hause, neben F. Börner's Schumacher Shop.

San Antonio Straße.

Ich empfehle mich einem geehrten Publikum zur Anfertigung von Herren-Kleidern. Für gute Arbeit wird garantirt. Anzüge von feinen nördlichen Stoffen werden zu den liberalsten Preisen geliefert.

Carl Bracht,

Haus- & Schildermaler

wohnhaft gegenüber Galle's Blacksmith Shop,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

24

Kost- und Logirhaus.

In San Antonio.

Wie meine Freunde wohl schon zum Theil wissen habe ich in San Antonio, Alamo Plaza, No. 202 ein Kost und Logirhaus, verbunden mit einer Bierwirthschaftt eingerichtet und es sollte mich freuen meine Gönner und Freunde bei einem Besuche der Alamostadt bei mir zu sehen. Es wird gewiß mein Bestreben sein sie in jeder Hinsicht zu befriedigen. Ergebenst

19tf Robert Bose.

Zu verkaufen!

Die Farm des Herrn Louis Lürsen, bei Anhalt, ist billig zu verkaufen. Dieselbe enthält 320 Acker, zum Theil in Cultur, gutes Wasser, gefälliges Wohnhaus und Nebengebäude. Näheres bei dem Eigenthümer. 50tf

Dr. H. Leonards

Arzt, Wund-Arzt und Geburtshelfer.

Office im Wohnhause in der Castellstraße, in der Nähe der katholischen Kirche.

Dr. A. GARWOOD,

New Braunfels Texas.

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office in seiner Wohnung im Simonschen Hause gegenüber dem Guadalupe Hotel. 12

Dr. H. T. WOLFF,

Marion Texas.

Praktischer Arzt und Geburtshelfer.

Sprechstunden zu jeder Zeit.

Dr. WM. NETTER.

Deutscher

Augen- und Ohrenarzt

No. 306 Houston Str., Ecke Navarro, San Antonio, - - Texas.

Weilt jetzt in Deutschland. Die Zeit seiner Rückkehr wird in den Spalten dieser Zeitung bekannt gemacht.

Dr. J. P. LEHDE,

Praktischer Arzt und Geburtshelfer.

Vorläufig in Ludwig's Hotel.

Dr. Wilhelm Meyers,

Arzt, Wundarzt u Geburtshelfer

Seguin, Texas.

Office über Forcke & Wipprecht's Store. Wohnung 5 Block östlich vor der Postoffice, (ehemalige Wohnplatz des Dr. Preston.) 20,3m

— Bei —

J. H. TAYS

findet Ihr die größte Auswahl von

Sätteln u. Geschirren.

Manitou Mineral Water Company,

Manitou, Colorado.

Wir empfehlen unser Manitou Tafel-Wasser, das direkt aus der Navajo-Quelle, am Fuße von Pikes Peak, Colorado, ohne Zuthaten auf Flaschen gefüllt wird. Kein besseres Mittel um den Appetit zu reizen und für die Verdauung, dabei angenehm von Geschmack und erfrischend. Ferner empfehlen wir unseren Ginger-Champagner, ein wohlschmeckendes und gesundes Getränk für Damen und Kinder. Es ist aus dem Naturwasser der Navajo Quelle in Verbindung mit echtem Jamaica Ginger und reinen Fruchtsäften hergestellt. Herr Joe Mayer hat Herrn John Sippel zum Agenten für New Braunfels ernannt. Geht also nach John Sippel wenn Ihr Monitou Wasser oder Ginger Champagner kaufen wollt. 16,1y

Musikunterricht

ertheilt

H. Schimmelpfenning.

Näheres bei ihm selbst zu erfragen.

Eine vorzugliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die bewährte und beliebte Baltimore Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten Postdampfer dieser Linie fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

— direct, —

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit! Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie. Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., General Agenten No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md. oder deren Vertreter im Inlande.

Neu-Braunfelser Zeitung.

New Braunfels Texas.

Herausgegeben von der

Neu Braunfelser Zeitung Publishing Co.

Die „Neu-Braunfelser Zeitung" erscheint jeden Donnerstag und kostet $2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland $3.00.

Gräuel des chilenischen Bürgerkrieges.

Privatberichte aus Valparaiso melden die Zerstörung des den Insurgenten gehörenden hölzernen Kanonenbootes Pilicomayoa. Die Regierung sandte am Abend spät ein Torpedoboot aus, in der Hoffnung, einige der den Hafen blokirenden Schiffe los zu werden. Das Boot steuerte auf ein Fahrzeug zu, daß für das große Panzerschiff Blanco Encalada gehalten wurde; dasselbe erwies sich aber, näher herangekommen, als der Pilicomoyoa. Zum Umkehren war es zu spät und der Torpedo setzte seinen Lauf fort; er traf das Kanonenboot in der Mitte und hob es förmlich aus dem Wasser. Die ganze Mannschaft 135 Köpfe, ging verloren; die Rebellen behaupten jedoch, daß 30 Personen, darunter der Capitain, aufgefischt worden seien.

Die ärmeren Classen von Valparaiso sind thatsächlich am Verhungern; sie erbrechen die Stores, um sich gewaltsam Nahrung zu verschaffen. Zweimal haben die Hungernden die Kasernen angegriffen und wurden erst zurück getrieben, nachdem dreißig von ihnen durch die Soldaten erschossen worden waren. Die Rebellen haben gedroht, Valparaiso zu bombardiren.

Texas-Fabeln.

Das Thema der in nördlichen Zeitungen über Texas verbreiteten Fabeln ist ein fast unerschöpfliches. Fast täglich fallen uns neue Ungeheuerlichkeiten in die Augen, die ihren Ursprung noch in der Phantasie nördlicher Sensationsmeier haben. Folgendes Item entnehmen wir dem „Deutschen Correspondenten" von Baltimore:

„St. Louis, 15. April. — Das Auffinden von 50 menschlichen Skeletten in der Nähe von Corpus Christi, Texas, verursachte in der letzten Woche großes Aufsehen, und viele Vermuthungen wurden über die Sache geäußert. Eine von Wm. Payne, Geschäftsführer der „Farmer Allianz" Whiteright, Tex., gemachte Mittheilung scheint das Geheimniß zu lösen.

Payne erzählt, daß kurz vor dem Schlusse des Bürgerkriegs circa 80 seiner Kameraden, die mit ihm in der Armee dienten, aus Hunt County desertirten und nach Mexiko aufbrachen. Von keinem einzigen derselben wurde seitdem Etwas wieder gesehen oder gehört, und Payne ist der Ansicht, daß sie verfolgt, eingeholt und bis auf den letzten Mann erschossen wurden."

Das „Geheimniß" dieser gefundenen Skelette war sehr bald nach dem Funde aufgeklährt. Es waren die Skelette von Carangua-Indianer, welche dort im Jahre 1802 eine Schlacht mit einem andern Indianerstamm hatten.

Der Libel-Prozeß in Austin.

Folgenden Bericht über den berüchtigten Libel-Prozeß in Austin entnehmen wir (etwas verkürzt) der Correspondenz der „Texas Post":

Es scheint als sollten wir in Austin nicht aus den Sensationsfällen herauskommen. Die Legislatur mit ihren sensationellen Ereignissen ist vorüber, aber die Verläumdungsklage des Dr. Fields, Expräsident der Allianz, gegen Herrn McArthur, den angeblichen Verfasser der Flugschrift „Minor Chronicles" ist nicht weniger sensationell, als die pikanteste Legislatur Inquisition nur sein könnte

McArthur hatze in seiner Flugschrift mit fingirten Namen, die betreffenden Beamten, das Untersuchungs-Comite, die Verwaltungsbehörde der Börse und den Präsidenten, Dr. Fields, in schonungsloser Weise und mit beißender Satyre. angegriffen, sie des Schwindels, Diebstahls und falscher Zeugnisse angeklagt und dadurch den Zorn des Dr. Fields derart erregt, daß derselbe eine Criminalklage gegen McArthur erhob.

McArthur wurde in Anklagezustand versetzt und seit Dienstag schwebt dieser Prozeß im hiesigen Countygericht.

Die Vertheidigung versuchte zunächst, die Wahrheit der Angaben in der Flugschrift zu beweisen, aber das Gericht wieß alles dahin zielende Zeugniß als unzulässig ab; denn unser Verläumdungsgesetz erlaubt nur in ganz beschränkten Fällen eine Beweisführung der Wahrheit, als Vertheidigung oder Milderungsgrund.

Aber wenn die Ankläger im Vertrauen auf diese Gesetzesbestimmung die Klage gebracht hatten und hofften den Angeklagten zur Bestrafung zu bringen ohne daß die Thatsachen oder verdächtige Anzeichen kommen würden, so hatten sie einen bösen Fehler gemacht. denn die Vertheidigung ließ sich nicht auf so billige Weise abspeisen. Im Kreuzverhör kam eine Menge von Zeugniß an's Tageslicht, daß es genügend ist in der Ueberzeugung eines jeden ehrlichen Menschen ganz bedeutende Zweifel an der Ehrlichkeit der Verwaltung aufkommen zu lassen. Ja, man kann getrost sagen, daß es wohl keinen Einzigen der zahlreichen Zuhörer gab, der nicht im innersten Herzen glaubt. das Etwas faul, sehr faul, im Staate Dänemark war.

Die Verhandlungen erwiesen ganz unbestreitbar, daß die Börse mit einer gradezu kriminellen Leichtfertigkeit verwaltet wurde, daß in dieser Spekulation fast $100,000 verloren gingen, daß die Noten der Farmer, welche Mitglieder waren, und für diese Noten Lieferungen im Betrage derselben erhalten sollten, sämmtlich trotz gegentheiliger Versprechungen in Umlauf gesetzt wurden, daß die meisten Mitglieder mehr als zwei Drittel ihrer Noten verloren, daß zuletzt, kurz vor dem Zusammenbruch der Börse, eine große Summe Geldes ($17,000) durch Appellation an die Mitglieder aufgebracht wurde, zum angeblichen Zwecke, um die Börse vom Bankerott zu retten, daß aber diese $17,000 statt zu diesem Zwecke dazu verwandt wurden, um das Börsengebäude aus der Masse anzukaufen, und daß auf diese Weise die $17,000 ebenfalls verloren gingen, während bestimmte Herren auf billige Weise die Eigenthümer die Eigenthümer der Börse wurden.

Schließlich wurde McArthur zu $100 Strafe verurtheilt. Die Allianzleute hatten besonderes Glück mit ihren Jury-Leuten.

Der Handels-Congreß der Weststaaten.

Der „Handels-Congreß der Weststaaten" ist, wie vorauszusehen war, ausgegangen wie das Hornberger Schießen. In der langen Reihe der Beschlüsse, welche angenommen wurden, ist derjenige, welche sich für Herabsetzung des Tarifs auf die Grundlage reiner Finanzzölle (tariff for revenue only) ausspricht der vernünftigste. Aber er wurde erst nach erbitterten Streitigkeiten mit 66 gegen 55 Stimmen durchgesetzt, während die Minderheit auf Beibehaltung des Schutzsystems bestand; und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Keiner von der Minderheit sich durch den von der Mehrheit durchgesetzten Beschluß irgend wie gebunden halten wird.

In Bezug auf die Münzfrage war die Minderheit sogar offenbar im Rechte. Die Mehrheit verlangt die volle Freiprägung von Gold und Silber in dem gegenwärtig gesetzlich bestehenden Verhältniß des Metalls im geprägten Gold- und Silber-Dollar, und daneben die Ausgabe von Schatzamtsnoten, die gesetzliches Zahlungsmittel und zugleich sowohl in Gold- wie in Silbermünzen einlösbar sein sollen. Die Ausgabe soll in genügender Menge" geschehen, um das Gleichgewicht zwischen Geld und allen andern Erzeugnissen" herzustellen.

Wenn die Mitglieder der Mehrheit hätten erklären müssen, was unter einer „genügenden Menge" solcher Noten und was unter dem „Gleichgewicht zwischen Geld und allen andern Erzeugnissen" zu verstehen ist, so würden sie wahrscheinlich in große Verlegenheit gerathen und über einige nichtssagende und sinnlose Redensarten nicht hinausgekommen sein.

Nichts aber kann gewisser sein, als daß wenn Schatzamtsnoten ausgegeben würden, welche nach dem Wunsche des Inhabers in Gold oder Silber eingelöst werden müßten, während das Gold einen Werth von 100, das Silber im Vergleich nur einen Werth von 75 hat und in beiden Metallen volle Freiprägung in diesem Verhältniß eingeführt wäre, alles Gold, welches die Regierung hat oder anschaffen könnte, bald gegen solche Noten eingelöst sein und aus dem Verkehr verschwinden würde.

Der Vorschlag der Minderheit, die Prägung erst dann vollständig freizugeben, wann durch ein internationales Abkommen ein allgemein geltendes festes Werthverhältniß zwischen Gold und Silber hergestellt sein würde, war also jedenfalls weit verständiger.

Die übrigen Beschlüsse der Convention beschränken sich theils auf allgemeine Redensarten, theils begünstigen sie allerhand Pläne zu großen Geldausgaben.

Oder was wäre es Anderes, als eine allgemeine Redensart, wenn der „Handels-Congreß" sich für „gleichmäßige Besteuerung" ausspricht? Oder für die Unterdrückung von Trusts und Verbindungen zum Hochhalten der Preise? Oder für Verbesserung der Einwanderungsgesetze? Für Zurücknahme von Landschenkungen deren Bedingungen nicht erfüllt sind? Für Oeffnung der überflüssigen Ländereien zur Besiedlung? Für Gesetze zur Unterdrückung des Speculationshandels in Getreidelieferungen? (Um die Ironie vollständig zu machen, wurde dieser Beschluß noch obendrein unter dem Vorsitze eines Mannes gefaßt, der seinen großen Reichthum nur solchen Speculationen verdankt — Gouverneur Francis.)

Der Beschluß für Verbesserung des Fahrwassers im Mississippi mag ebenfalls harmlose Redensart sein, oder es mag sich auch ein großer Angriff auf die Kasse der Bundesregierung, d. h. auf die Tasche jedes Steuerzahlers darunter ververstecken, je nachdem er bloß eine wirkliche Verbesserung des Fahrwassers verlangen soll (womit Jedermann einverstanden ist), oder ob er bedeuten soll, daß die Regierung die Beschützung aller der Ueberfluthung ausgesetzten Ländereien am unteren Mississippi übernehmen soll (was die Besitzer jener Ländereien natürlich wünschen).

Die Bewässerung und Urbarmachung von einer Million Quadratmeilen Wüstenländereien auf Kosten der Bundesregierung würde dem Lande eine Last von ungezählten Hunderten von Millionen Dollars auflegen, und die Zumuthung, daß die Farmer von Missouri, Illinois und anderen Ackerbaustaaten dafür Steuern bezahlen sollen, um sich selber auf diese Weise eine ungeheure Concurrenz zu schaffen, ist der Gipfel der Unverschämheit.

Der Hennepin-Canal und die anderen Canäle, deren Bau die Bundesregierung übernehmen soll, sind Anschläge auf die Bundeskasse zu Gunsten einzelner Speculanten oder besonderer Oertlichkeiten, und die internationale Bahn, welche die äußersten Grenzen Nord- und Süd-Amerika's verbinden soll, ist gegenwärtig und noch für lange Zeit ein utopisches Unternehmen. Ehe nicht die südlich von den Ver. Staaten gelegenen Länder von Mexico bis nach Argentinien weit dichter bevölkert sind, als jetzt der Fall ist, und so lange diese Bevölkerung nicht in ihren großen Massen auf eine weit höhere Stufe der Cultur heraufgehoben worden ist, kann eine solche Bahn sich unmöglich bezahlen. Sie würde weder Personen-, noch Frachtverkehr in genügendem Maße haben.

Ehe der Congreß sich trennte, wurde von Dem, was noch davon übrig war, beschlossen, alle zwei Jahre eine derartige Versammlung abzuhalten. Angesichts des Ergebnisses der ersten wuß man frogen: Wozu?

Bismarck's Niederlage.

Friedrich Halm läßt in seinem „Fechter von Ravenna" Thusnelda bei der Nachricht von Hermann's Tode in die wohlberechtigte Klage über das deutsche Volk ausbrechen:

Weh über Deutschland! Wehe! Schriest du nicht
Und betetest um einen großen Mann,
Und sendet ihn der Götter Huld dir zu,
Und riß er dich empor aus deinen Nöthen,
Dann weichst du scheu vor ihm zurück, dann wird
Den kleinen Seelen bang vor seiner Größe,
Und dann—Weh über Deutschland, dreimal wehe!
Dann, wenn der Retter seinen Dienst gethan,
Dann nimmst du ihn, den gottgesandten Mann,
Und wirfst ihn hin und schmetterst ihn in Stücke.

Was Bismarck für das deutsche Volk gethan hat, davon haben wir, die Deutschen des Auslandes, vielleicht ein besseres Verständniß, wie die, welche nie über die beschränkten Grenzen ihrer Heimath hinauskamen. Bismarck hat die Deutschen zu einer geachteten Stellung im Ausland erhoben, welche sie vor 1870 nie besessen, trotz aller eigenen Verdienste. Bismarck hat dem deutschen Namen einen guten Klang verliehen, die Nation an die Spitze Europas gestellt und zum Danke bemüthigt dieses undankbare Volk ihn zu einer Stichwahl mit einem obscuren Schuster in Geestemünde, deren Resultat sogar noch sehr zweifelhaft ist. Ueber die fanatische Erbitterung der Sozialdemokraten und Freisinnigen einschließlich der sog. Volkspartei läßt sich mancherlei melden. Daß Dr. Barth, der Herausgeber der freisinnigen Wochenschrift „Nation", sich in Geestemünde dahin ausließ, daß er in der Stichwahl den Sozialdemokraten dem Kanzler vorziehen würde, ist bekannt, weniger bekannt ist der Ukas des Führers des freisinnigen Heerbannes, Eugen Richter, in seiner Freisinnigen Zeitung, worin er bekannt macht, daß die freisinnige Partei der Aufforderung, sich bei zukünftigen Stichwahlen principiell auf die Seite der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokraten zu stellen, nicht nachkommen würde; sie müsse sich unter allen Umständen vorbehalten, in jedem einzelnen Falle das „kleinere Uebel" zu wählen. Das kann danach, „unter Umständen" auch ein Sozialdemokrat sein, wird aber in seiner Anwendung auf die demnächst bevorstehende Stichwahl in Geestemünde schwerlich die Niederlage des Sozialdemokraten verhindern.

Wie vorauszusehen verhöhnt man in Frankreich das deutsche Volk wegen der nichtswürdigen Behandlung, welche es in Geestemünde dem Fürsten Bismarck zu Theil werden ließ. So erklärt der Pariser „Temps", welcher dem Präsidenten Carnot nahe steht, Bismarck habe mit starker Hand aus Staub-Atomen einen Koloß geschaffen. Wie ganz anders wisse Frankreich, die Verdienste seiner nationalen Helden zu belohnen!

Sollte Bismarck bei der Stichwahl am 30. April unterliegen, so trifft die Schmach nicht ihn, sondern Deutschland, einerlei wie vergnügt die kleineren und größeren Schmeißfliegen, Eugen Richter und Consorten, auch darüber summen mögen.

(Eingesandt.)

Das Fest der „sonderbaren Brüder" in Seguin.

—o—

Der freundlichen Einladung der Seguiner „Odd Fellow"-Loge folgend, begaben sich folgende Damen und Herren von der hiesigen Loge nach Seguin: Die Damen waren: Frl. Susie Pfeuffer, Mathilde Forcke, Emmy Seele, Fenore Sands und Ida Eiband; die Herren: Mayor Jos. Faust, S. V. Pfeuffer, Otto Heilig, W. Schmidt, F. L. Carpenter, Henry Meyer. Louis Seekatz, L. Dupree, C. A. Jahn und Harry Landa. Sie wurden dort in der liebenswürdigsten Weise von dem Bürgermeister Joe Zorn und dem Empfangs-Comite bewillkommnet. Unser alter Mitbürger, Herr Adam Seidemann, lud die hiesigen „Odd Fellows" zu einem vortrefflichen Mittagsessen ein, wie es eben nur eine deutsche Hausfrau, die in Neu-Braunfels großgezogen, zubereiten kann. Nach gehöriger Stärkung begaben sich die Brüder nach den Räumen der Seguiner Loge, wo sich mittlerweile auch die Logen von Luling und Gonzales eingefunden. Ein Umzug durch die Straßen unter den Klängen der Seguiner Musik, wurde jetzt veranstaltet, und die Straßen waren gedrängt voll Leute, die sich die großartige Prozession anzusehen gekommen. An der Südostseite des Courthauses wurde Halt gemacht, die verschiedenen Logen zusammengestellt und photographirt. Wie das Bild ausgefallen, wissen die Götter, wir wollen das Beste hoffen. Nachdem die Logen von dem Photographen entlassen waren, marschirte der Zug in die Gerichtshalle, wo bereits das schönere Geschlecht von Seguin stark vertreten war, um die angekündigten Reden zu hören. Zuerst kam ein Gebet, dann die Bewillkommnungsrede des Herrn Neal. welche wirklich ein Meisterstück der Rhetorik war.

Hierauf sprach Herr Carleton. der eigentliche Festredner des Tages, welcher jedoch seine hübsche Rede sehr abkürzen mußte, da Herr Neal das herrliche Thema bereits zu sehr ausgebeutet, und ihm nur wenig Feld mehr übrig gelassen. Das alte Sprichwort: „Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt", wurde auch hier illustrirt. — Nachdem nämlich besagte Herren sich ihrer Aufgabe in wirklich meisterhafter Weise erledigt, wurde ein gewisser Hr. Bridge von Luling gerufen. Derselbe war sichtlich unvorbereitet, und suchte daher das Publikum durch einige witzig sein sollenden Bemerkungen zu amüsiren, welche bei dieser Gelegenheit besser ungesagt geblieben wären. Hierauf vertagte sich die Versammlung bis 7 Uhr Abends im Logenzimmer, woselbst eine interessante Sitzung abgehalten und ein neues Mitglied in den Seguiner Orden aufgenommen wurde.

Nachdem die Geschäfte erledigt, begaben sich die Gäste nach der Armory Halle, woselbst ein großes, gemeinschaftliches Abendessen stattfand, leider etwas trocken für unsere, an viel „Stippel-Wasser" gewöhnten „sonderbaren Gesellen." Punkt 9:30 begann der Ball in Klein's Lokal. Allem Anschein nach haben sich die Theilnehmer auf's Beste unterhalten,—eine nähere Beschreibung müssen wir den flotten Tänzern von hier, die Neu-Braunfels jedenfalls würdig vertreten haben, überlassen. Nachdem der Mond aufgegangen und die etwas gemarterten Kehlen die nöthige Feuchtigkeit absorbirt, ging es nach Hause, Da unterwegs die übliche Wagenschmiere nicht gespart wurde, war die Heimfahrt eine sehr heitere, erhöht durch das Bewußtsein, einen herrlichen, wenn auch etwas trockenen (heißen) Tag verlebt zu haben. Den Seguiner Brüdern sowohl. wie dem Bürgermeister Zorn und der ganzen Bürgerschaft sind unsere „Odd Fellows" zu großem Danke verpflichtet für die vielen Aufmerksamkeiten, welche uns von allen Seiten erwiesen wurden.

(N. B.) Die Seguiner sind nicht so glücklich, eine verrostete und geplagte Vereins-Kanone zu besitzen, und da der übliche Kanonendonner doch nicht fehlen durfte, benutzte Bruder Adam ein paar Ambosse, um besagten Donner herzustellen, natürlich nach vorher eingeholter Erlaubniß des Herrn Bürgermeisters. Die Schüsse krachten herrlich, als plötzlich ein Herr in Uniform mit Stern und Knüppel auf der Bildfläche erschien und Adam bedeutete, das Schießen sei gegen die Stadtverordnung, Adam somit straffällig und dingfest zu machen. Adam berief sich auf die höhere Autorität des Mayors, worauf es zwischen diesem und dem Marshall zu einigen Auseinandersetzungen kam. Der Herr Marshall berief sich auf die höheren Gerichtshöfe und drohte, dem Mayor die Grand-Jury auf den Hals hetzen zu wollen. Während diese verwickelten Rechtsfragen verhandelt wurden, schoß Adam ruhig weiter. Wir hoffen, daß dieses kleine Intermezzo keine weiteren unangenehme Folgen haben wird. Der Herr Marshall wird jedenfalls bei der nächsten Wahl verdientermaßen von den guten Seguinern auf ewige Zeiten—kalt gestellt werden.

§ Einige der Hauptleute der republikanischen Clubs schienen es auf der Tagsatzung in Cincinnati förmlich darauf abgesehen zu haben, den Präsidenten Harrison zu beleidigen, indem sie immer nur von Blaine als den Vertreter der Administration redeten. Foraker verschlimmerte den Eindruck noch dadurch, daß er, zur Rede gestellt, sagte: „Ach, an Harrison habe ich gar nicht gedacht?"

Womit hat Harrison das um seine Partei vom Standpunkt eines solchen Parteikleppers, wie Foraker, verdient? Etwa durch die südliche Reise und den Empfang, der ihm im Süden geworden ist?

Nichts kann einem Apotheker soviel nutzen als eine Medizin, die er unter Garantie verkauft. Begg's Familien-Medizinen werden nur unter Garantie verkauft, eine Gewähr, daß auch Jeden zufriedenstellen kann. Zu haben bei B. E. Voelcker, H. V. Schumann und A. Tolle.

Was ist Scrophulose?

Sie entsteht aus Unreinigkeiten im Blut, welche, sich in den Halsdrüsen ansammelnd, häßliche Knoten oder Geschwülste bilden, schmerzhafte Fließende Beulen an den Armen. Beinen oder Füßen verursachen, aus denen sich Schorfbildungen in den Augen, Ohren oder der Nase entwickeln, welche oft Blindheit oder Taubheit zur Folge haben; ferner sind sie häufig die Ursache von Ausschlag, krebsartigen Wucherungen und den vielerlei anderen Anzeichen verderbenen Blutes; wenn sie in der Lunge zum Vorschein kommen, verursachen sie häufig Auszehrung und den Tod.

Wie kann dem abgeholfen werden?

Durch den Gebrauch von Hood's Sarsaparilla, welches, nach den wunderbaren Kuren zu schließen, die oft damit erzielt wurden, wenn andere Medizinen versagten, sich als eine wirksame und eigenthümliche Arznei gegen diese Krankheit erwiesen hat. Einige dieser Kuren sind geradezu wunderbar. Wenn Sie an Scropheln in irgend einer Form leiden, so versäumen Sie nicht, Hood's Sarsaparilla zu probiren.

Außerordentlich wohlthätig.

„Ich hatte fünf Jahre lang offene Wunden an den Beinen, die oft so schlimm wurden, daß ich zeitweise nicht gehen und des Nachts nicht schlafen konnte. Ehe ich anfing, Hood's Sarsaparilla zu nehmen, hatte ich so heftige Schmerzen, daß ich's gar nicht beschreiben kann. Ich hatte keinen Appetit und zehrte ab. Aber Hood's Sarsaparilla hat mir außerordentlich gut gethan. Ich habe jetzt guten Appetit, habe an Gewicht zugenommen und kann gut schlafen. Meine Wunden sind fast ganz geheilt und ich bin so weit hergestellt, daß ich ohne Beschwerde alle häuslichen Arbeiten verrichten kann." Mrs. C. F. Lord, Dover, N. H.

Hood's Sarsaparilla

verkauft in allen Apotheken. $1; sechs für $5. Einzig u. allein zubereitet von C. I. Hood & Co., Lowell, Mass.

100 Dosen Ein Dollar.

Billig zu verkaufen.

Eine Parthie Möbel, Schränke, Tische, Stühle u. s. w. aus zweiter Hand billig zu verkaufen bei

Wm. Seekatz.

Vortheilhafter Kauf.

250 Acker Land bei Manchaca, Travis Co., zu billigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei

25,2m J. D. Guinn.

Zu verkaufen.

Eine Farm, bei Schönthal, 10 Meilen westlich von Neu Braunfels gelegen, ist billig zu verkaufen. Dieselbe enthält 233 Acker Land, 50 in Cultur, 2 Pastures, ewiges Wasser beim Hause, in jedem Pasture ein Tank, gute Gebäude, und Renterhaus. Bedingungen, die Hälfte Baar, Rest auf Zeit zu 8 pro Cent Zinsen. Zug- und Zuchtvieh, Geräthschaften 2c. können mit erstanden werden. Näheres in der Office dieses Blattes. 12,1y

Cottongin zu verkaufen.

Meine Pratt-Cottongin, Horsepower und Presse sind sehr billig zu verkaufen.

Erhard Mittendorf.

14tf Austin Hill, P. O. N. B.

$50 Belohnung

Obige Belohnung bezahle ich Demjenigen, welcher mir den Thäter, der am Nachmittag des 10. April 1891, meine Kuh im Pasture der Frau Ch. Mehlitz todtschoß, namhaft machen kann, so daß ich denselben gerichtlich verfolgen kann. 24,4 C. Ernst Wagener.

Verboten.

Alles Jagen, Fischen und Gehen in meinem Pasture am Autzern-Creek, in Guadalupe und Hays Co., ist verboten und werde ich alle Diejenigen, welche diesem Verbote zuwider handeln, gerichtlich belangen.

24,4 Frau Charlotte Mehlitz.

Yorks Creek, 11. April, 1891.

Notiz!

Allen Pferdezüchtern zur Mittheilung, daß ihnen für die Saison mein Fancy Kentucky-Hengst zur Verfügung steht. Bedingungen: Drei Dollar im Voraus und 5 Dollar bei der Geburt des Fohlens. Versäumt diese Gelegenheit nicht, gute Fohlen zu ziehen. Chas. Luersen,

14,tf Neighborsville.

Zu verkaufen.

Ein starkes 16 Hand hohes Pferd, neun Jahre alt, einfarbig Braun, passend für Kutsch- und Ackerpferd. Ebenso ein feiner Familienwagen (Surry), ein Jahr im Gebrauch und ein feines einspänniges Brustgeschirr. Näheres bei Theodor Egelin,

22,tf Neu Braunfels.

MUNN & CO
SCIENTIFIC AMERICAN AGENCY for
PATENTS
A pamphlet of information and abstract of the laws, showing How to Obtain Patents, Caveats, Trade Marks, Copyrights, send free.
Address MUNN & CO.
361 Broadway,
New York.

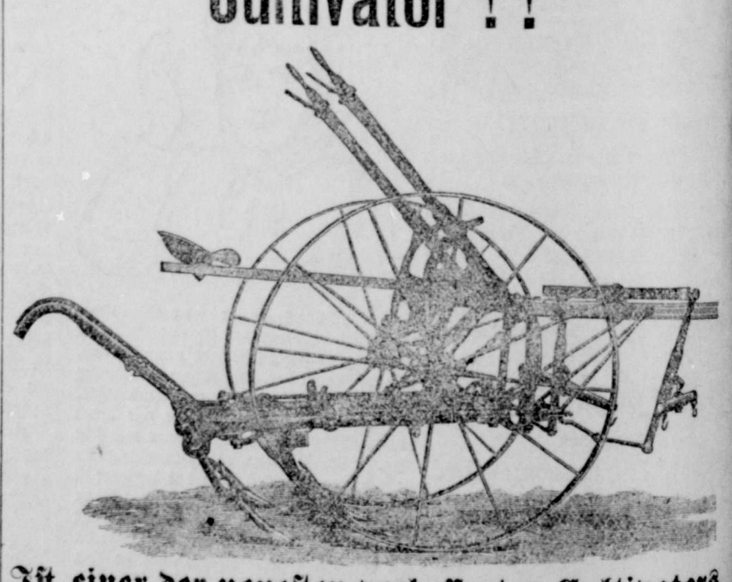
Olga Klappenbach.

Neue Damen- und Kinder-Hüte, Blumen und Bänder

Soeben angekommen,

Olga Klappenbach.

The Weir Standard Riding Cultivator !!



Ist einer der neuesten verbesserten Cultivators im Markte.

Einfach und schnell stellbar. Unsere Corn- und Cottonpflanzer sind ebenfalls bekannt als eine der neuesten Verbesserungen.

16,8t

— alle Sorten von —

Ackerbaugeräthschaften

und die größte Auswahl in **Farmwagen, Ambulanzen und Buggies** immer an Hand und zu den billigsten Preisen bei

Nic. Holz & Son

Lokales.

☞ Da wir in diesem Jahre keinen igen Agenten umherschicken, so er- n wir diejenigen, welche mit der ng im Rückstande sind, uns in un- Office zu besuchen oder den schul Betrag per Post zu übermitteln lchem Falle wir sofort Quittung n werden.

☞ Herr C. F. Lafrentz ist llmächtigt, Collectionen für N. B. Ztg. zu machen, und r zu quittiren.

Neu Braunfelser Zeitung Pub. Co.

Am Samstag Abend hatte Herr v Foerster beim Nachhausereiten Unglück, vom Pferde zu stürzen und Nacken zu verletzen. Die Ver- scheint glücklicherweise keine be- s gefährliche zu sein, doch ist, den Berichten zufolge, der Nacken steif.

Clemens & Faust befördern Ein- rer von Deutschland zu günstigen gungen. 26,2

Am Montag Abend fand in Len- Halle ein sehr gemüthlicher Ball welcher von unseren jungen Leu- m Abschied für Hrn. J. Bowles, r von hier nach St. Louis abgeht, taltet wurde. Der Ball war sehr nt, laut Zeugniß aller Betheilig- Es trat hierbei auch der hier sehr Fall ein, daß die Zahl der Tän- der Tänzerinnen übertraf, wo- ein etwas lebhafteres Interesse, eich beim Anfang des Tanzes einer zu vergewissern entstand.

Mit Nichts können Fälle von Ver- g, Hartleibigkeit und Kopfschmerz r beseitigt und mit wenigen Aus- als mit Carters kleinen Leber-

Die Preisliste des letzten Schützen- in Concord enthielt, durch Irr- unseres Berichterstatters, einen Irrthum, den wir hiermit berich- Der 12. Preis wurde nicht Hr. ds, wie in der Liste berichtet, son- Herrn Aug. Schulze aus Thornhill eil.

Herr Ernst Heidemeyer läßt der Postoffice gegenüber, eine neue -Werkstätte erbauen.

u 25 Prozent unter Kostpreis alle Hosen und Anzüge, die ich Hard habe, binnen den nächsten gen verkauft werden. Unter der noch gute wollene und halbwol- hosen, Jeans, Duckings und ollhosen. Kommt und seht sie n, und überzeugt Euch von den erpreisen bei

Emil Stein.

freut uns immer, wenn wir rfolg der hier aufgewachsenen verzeichnen können, und wir mit Stolz sagen, daß uns diese gar nicht so selten bereitet wird. unser jugendlicher Apotheker, Hr. Schumann, von Richter Paschal er der pharmaceutischen Exami- dieses Distrikts ernannt, eine hnung, welche nicht ertheilt sein wenn die eigenen Zeugnisse des enden nicht selber erster Klasse wären. Herr Schumann hat twas Tüchtiges gelernt, und ver- her auch wohl darüber zu urthei- andere genügend in dieser Wis- t vorangeschritten sind oder nicht. hloh's Cough and Consumption ird von uns unter Garantie ver- Es kurirt Schwindsucht. Ver- i A. Tolle.

rr Robert Krause von hier hat California begeben, wo er sich Monate aufzuhalten beabsichtigt. nschen ihm eine glückliche Reise, angenehmen Aufenthalt und eine Wiederkehr.

bsche Fenster-Gardinen zu 6 ie Yard bei W. J. Blumberg.

unserer letzten Nummer ist uns richtige Information ein kleiner unterlaufen, den wir diese Be- richtigen wünschen. Es ist nicht Antonio Rifle-Club, als der West Texas Rifle Associa- elcher die Ungeheuerlichkeit be- ettschießen nach lebenden Vögeln Programm nahm, sondern der lub" welcher auch eine „State on" gegründet, aber mehr auf ische Weise. Wir freuen uns, re deutschen Schützen sich also Barbaren aufspielen, aber lei- en sie überhaupt nicht mehr len, denn von dem Staats- hießen, welches der San Anto- auf der hiesigen Tagsatzung n, verlautet noch gar nichts, nicht geringste, und hat es allen als ob die West Texas Rifle n eine Fehlgeburt gewesen, hiesige Tagsatzung konnte nicht itgezählt werden. Die „Asso- onnte wahrscheinlich das Ge- ihm beigelegten Namens nicht und ging an demselben zu Dazu kam noch das Festhal- veralteten offenen Visiren, durch Besseres ersetzt sind — wollen die Association ruhig ssen und hoffen nur, der San lub würde für ein anständiges sorgen.

kid Schuhe für $1 für Da- W. J Blumberg. 1

Schulpicnic am letzten Sonn- ne recht amüsante Affaire für die Kinder. Die mehr erfahrenen Eltern waren bereits am Morgen, den Andeutungen der Zeitung folgend, mit den Kindern hinausgezogen, die angehenden und solche, welche erst Eltern werden wollen, folgten am Nachmittag. Die Kinder unterhielten sich auf's Beste, und dies ist bei einem Schulpicnic jedenfalls die Hauptsache.

* Gebrauche niemals heftige Purgirmittel. Erst machen sie dich krank und dann lassen sie dich in schlimmerem Zustande zurück. Carters kleine Leberpillen reguliren und beseitigen das Uebel Eine Pille ist Dosis.

‡ Eine sehr betrübende Nachricht kommt uns aus Mountain Valley zu. Hedwig, die 19jährige Tochter des Hrn. Joachim Panthermühl ertränkte sich am letzten Sonntag in der Guadalupe, einen Brief an ihren tiefgebeugten Vater hinterlassend. Eine unerwiderte Liebe und wohl auch etwas hoch gespannte Excaltation scheint die Ursache gewesen zu sein, welche das unglückliche Mädchen zu dem Verzweiflungsschritt getrieben. Friede ihrer Asche.

‡ 3 leinene Kragen für 25 Cts. bei
26 2t Emil Stein.

‡ Die Herren Louis Henne, A. Breustedt, Ernst Gruene jr., Alf. Homann, Rich. Weber, C. Großgebauer und Robt. Krause sind als Großgeschworene zu der nächsten Sitzung des Federal-Gerichtes vorgeladen. Die Herren müssen bis zum nächsten Sonntag in San Antonio sein.

‡ Für Butter und Eier wird der höchste Marktpreis bezahlt bei
1 W. J. Blumberg.

‡ Am Dienstag Morgen gegen 10 Uhr starb in dem Hause des Herrn Ph. Meckel ein alter Einwohner unserer Gegend, Herr H. Twiefel, im Alter von 73 Jahren, nach kurzem Krankenlager. Herr Twiefel war am 6. Oktober 1817 zu Göttingen, im damaligen Königreich Hannover, geboren und gehörte bereits zu jenen Ansiedlern, welche im Herbste des Jahres 1845 hier einwanderten. Er hinterläßt 5 erwachsene Kinder, sämmtlich verheirathet, welche jetzt mit ihren Familien den Tod ihres Vaters und Großvaters schmerzlich betrauern. 3 Kinder, 2 in Deutschland und eines hier in Texas sind ihm bereits im Tode vorangegangen. Friede seiner Asche!

‡ Bunte Hemden von 20 Cents aufwärts bei Emil Stein. 26 2t

† Am Montag Abend, gegen 10 Uhr, starb nach längerem Krankenlager ein alter, wohlbekannter Bürger unserer Stadt, Herr John Rheinlaender in seinem 58sten Lebensjahre. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie, theils erwachsener, theils noch unmündiger Kinder. Zum Glück war er Mitglied der hiesigen gegenseitigen Unterstützungs-Gesellschaft, so daß die Wittwe wenigstens nicht mittellos zurückblieb. Der Verstorbene wurde am Dienstag Abend auf dem Comalstädter katholischen Friedhofe nach dem Ritus der katholischen Kirche, welcher er angehörte, zur Erde bestattete. Friede seiner Asche!

¶ Shiloh's Vitalizer ist, was Ihr gebraucht gegen Hartleibigkeit, Appetitlosigkeit, Schwindel und alle Symptome der Dyspepsia. Preis 10 und 75 Cts. per Flasche. Verkauft bei A. Tolle.

‡ Am letzten Sonntag fand in Schumannsville eine große Hochzeit statt, zu welcher die ganze Gegend eingeladen und auch gekommen schien. Dieselbe fand in dem neugebauten Hause des Herrn Schumann statt, welcher seine Tochter Helene mit Herrn Ernst Adam vermählte. Wir sagen dem jungen Paare unseren herzlichsten Glückwunsch für ihr ferneres Wohlergehen.

‡ 50 Paar feine Kid Damenschuhe, früherer Preis $2.75, sind jetzt zu haben zu $1.95 per Paar bei
26,2t Emil Stein.

‡ Frau F. Goldbeck aus San Antonio und Frau Van der Stucken aus Fredericksburg verweilten in dieser Woche mehrere Tage in unserer Stadt, zum Besuch ihrer erkrankten Mutter, der Frau Mueller sr.

☞ Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei F. Hampe. 12tf

‡ Das Picnic am letzten Sonntag in Saechtings Pasture in der Nähe von Hunter, scheint die reine „Keilerei und Gartenvergnügen" gewesen zu sein. Hr. A. Mayer wurde von einem gewissen Kaid Boss (wenn wir den Namen richtig verstanden) gestochen und ihm gefährliche Wunden beigebracht. Herr A. Bading, Sohn des Herrn Rudolph Bading, wurde beim Tanzen von unbekannter Seite hinterlistig in den Rücken gestochen, glücklicher Weise scheinen keine andere Theile verletzt zu sein. Herr Ernst Schuenemann wurde durch einen Steinwurf am Kirn verletzt und sonst sollen noch mehrere Keilereien von geringer Bedeutung stattgefunden haben.

‡ Belladonna und Strengthening Pflaster sind die besten gegen Rückenschmerzen. Nur zu haben bei H. V. Schumann, Nachfolger von Alex. Reszczynski. 23,4

‡ Der hiesige „Social Club" wird am 24. Mai, der erste Sonntag nach Pfingsten, ein Picnic mit Konzert in Landa's Park veranstalten, sowohl für Mitglieder, wie deren Gäste. Die Bar wird vom Vereins-Obermundschenk gehalten werden.

‡ **Hawkes,** die besten Brillen im Lande nur bei F. Hampe. tf

‡ Dr. Lehde ist nach wie vor in Ludwig's Hotel anzutreffen, natürlich ausgenommen der Zeit, wo er durch seine Praxis abgerufen ist.

‡ Wie wir hören, wird unser heiliger Johannes, im profanen Leben John Sippel genannt, noch in dieser Woche mit seinen Eislieferungen beginnen, um die Gemüther seiner Mitbürger vor den möglicher Weise schlimmen Folgen der allzu großen Erhitzung zu bewahren. Bis jetzt ist das Wetter noch ziemlich gnädig mit uns verfahren, aber die Zeit rückt heran, wo Eis nicht mehr nur zu den Annehmlichkeiten, sondern sogar zu den Nothwendigkeiten des Lebens gehört.

* Die einzige Hülfe und positive Kur bei Kopfweh, Magenbeschwerden und chronischen Verstopfung sind Carters kleine Leberpillen. Versuche dieselben.

‡ Richter Hurt und Gaines verweilten am letzten Sonntag einmal wieder in unserer Stadt, die gerade an diesen Tagen eine besondere Anziehungskraft auf die beiden würdigen Herren auszuüben scheint. Wir wollen natürlich nicht verrathen, wo und wie dieselben ihre Sonntags-Andacht verrichteten, da wir Jedermann nach seiner Façon selig werden lassen und dies als eine der heiligsten Rechte der Menschheit betrachten. In der hiesigen Kirche haben wir die Herren nicht angetroffen, vielleicht auch, weil wir selbst nicht dort waren.

‡ Recepte werden Tag und Nacht mit der größten Sorgfältigkeit bei H. V. Schumann verfertigt. 23,4

‡ Herrn Jno. Bowles ist am Dienstag Abend nach St. Louis abgereist. Wir wünschen ihm eine glückliche Reise.

‡ Ein hiesiger Tamaleshändler, Namens Demetrio Rodrigo, wurde am Dienstag Morgen um $55 bestohlen. Der Umstand, daß einem Tamaleshändler eine solche Summe gestohlen werden konnte, zeigt, daß hier eine ziemliche Nachfrage nach dieses mexikanische Delikatesse vorhanden ist. Als Thäter wurden zwei mexikanische Knaben von 12, resp. 10 Jahren verhaftet, Namens Ignacia Nunais und Pedro Garcia, welchen letzteren der Vater sogar als nur 6jährig hinstellen wollte, was der Augenschein indessen als etwas unglaublich erscheinen ließ. Die Knaben beschuldigten sich gegenseitig des Diebstahls, weigerten sich aber hartnäckig, über den Verbleib des Geldes, welches bis jetzt noch nicht gefunden, Auskunft zu geben. Ohne Zweifel sind dieselben das Werkzeug älterer Leute gewesen, aber trotz ihrer Jugend bereits abgefeimt genug, nichts zu verrathen, sodaß man bis jetzt keine Handhabe gegen den wirklichen Anstifter des Diebstahls finden konnte. Sheriff Halm nahm die beiden Knaben unter seiner väterlichen Fittiche und hofft sie durch ein stilles, beschauliches Leben innerhalb einer Zelle in der hiesigen Jail reumüthig und mittheilsam zu machen. Hoffentlich wird es ihm gelingen und der Tamales-Mann wieder zu dem Seinigen kommen.

¶ Crup-, Keuchhusten und Bronchitis werden augenblicklich durch Shiloh's Cure kurirt. Verkauft bei A. Tolle.

‡ Am Sonntag wurde im Hause des Herrn Rudolph Krause am 4 Meilen-Creek ein frecher Diebstahl ausgeübt. In Abwesenheit der ganzen Familie wurden aus dem Hause $400 in Baar-Geld, eine goldene Uhr mit Kette, eine Hose und ein Revolver entwendet. Allen Anschein nach muß der Dieb mit der Hauseinrichtung vertraut gewesen sein.

‡ Eine Einladung des Bexar Schützen-Verein in School an unsere hiesigen Schützen zum diesjährigen Preisschießen am 21. Juni liegt vor. Es wird im Stehen mit offenem Visir geschossen, auf 150 Yard Entfernung. Probeschießen bis 11 Uhr. Von dann an ist nur ein Schuß, beim Preisschießen 4 Schuß erlaubt.

‡ Jetzt ist gerade die Zeit, wenn Du den Bandwurm hast, um ein Mittel dagegen zu nehmen, und ein sicheres und gutes Mittel bekommst Du blos bei H. V. Schumann, Nachfolger von Alex. Reszczynski. 23,4

‡ Die Arbeiten an der eisernen Eisenbahnbrücke über die Guadalupe schreiten rüstig vorwärts.

‡ Lieut. Myers von der Vereinigten Staaten Armee war hier, um den der Regierung angebotenen Schießplatz in Landa's Park in Augenschein zu nehmen. Der Herr erklärte das Terrain für den nur denkbar schönsten Campplatz und ist es sehr wahrscheinlich, daß die Wahl der Behörde sich für denselben entscheiden wird. Die Entscheidung wird in nächster Woche gefällt werden.

‡ Der Eröffnungsball des Herrn H. Streuer in der früheren Matzdorff'schen Halle war gut besucht und in jeder Hinsicht ein glänzender Erfolg. Hoffentlich wird diese schön gelegene Halle ein viel gesuchter Vergnügungsplatz im Laufe des kommenden Sommers werden.

¶ Für Lähmung des Rückens, der Seite und Brust gebrauche Shiloh's Porous Plaster. Preis 25 Cents. Verkauft bei A. Tolle.

‡ Herr Henry Hoeck sr. ist in dieser Woche zweimal glücklicher Großvater, resp. -Mutter geworden, indem sein Sohn, Herr Wm. Hoecke, sowie seine Tochter, Frau Borchert, ihn beide mit einer gesunden Enkelin erfreuten. Frau Fama erzählt sogar von einem noch zu erwartenden dritten Enkelkind. Wir gratuliren also zweimal, oder besser gleich dreimal.

‡ Die beiden mexikanischen Knaben mußten ihrer Haft entlassen werden, da kein Beweis gegen sie gefunden werden konnte.

‡ Herr L. H. Blevins ist nach längerer Abwesenheit nach New Braunfels zurückgekehrt und wird hier seine Advokatenpraxis wieder aufnehmen. Er ist der Meinung, daß es für ihn besser gewesen wäre, New Braunfels nie zu verlassen, denn ein besserer Platz wäre doch nicht zu finden.

‡ Die einzige und schönste Auswahl der berühmten Solinger Rasir- und Taschenmesser (Fuchs-Brand) findet man bei Herrn C. Roth, Juwelier, San Antoniostraße, im Hause des Herrn Ed. Gruene. 26 3t

‡ Unser gegenseitiger Unterstützungs-Verein gleicht dem Veilchen, welches im Verborgenen blüht, aber doch durch seinen Duft (hier seine wohlthätige Wirkung) immer neue Bewunderer anzieht. Am letzten Samstag wurden folgende neue Mitglieder aufgenommen: Herr Alfred Karger aus Van Raub, Bexar Co.; Frau Johanna Theis aus Boerne und Dr. A. Garwood aus New Braunfels. Dr. Rudolph Menger ist zum untersuchenden Arzt der Gesellschaft in San Antonio erwählt und hat die Wahl bereits angenommen. Zum untersuchenden Arzt in Boerne wurde Dr. Barnitz gewählt.

‡ Herr Robert Krause nebst Gemahlin sind am Mittwoch Morgen zum Besuch ihrer Verwandten in California abgereist.

Fremdenliste,
der verflossenen Woche.

Guadalupe-Hotel.

John Marbach, Davenport, Mr. Rochelle, St. Louis; Lt. J. E. Myers, U. S. A.; H. A. Allmann, A. E. Saunders, Paul Bradley, Ed. L. Jones, Chicago; H. Y. Allen, J. S. Wilkins, Wm. M. Hardy, Austin: Wm. Flynn Sioux City; August Startz, Smithson's Valley; W. A. Dyar, New York; Walter H. Grigg, P. Walthar, Louis Schatzky, San Antonio; J. M. Davis, Dallas; W. A. Sherrill, Rusk; Geo. Dalsheimer, Memphis: W. H. Hopkins, Cincinnati; J. G. Kelley, El Paso.

Correspondenz.

Luckenbach P. O., Gillespie Co., 22sten April, 1891.

Endlich, endlich hat es einmal wieder geregnet. Am Abend des 19. April kam bereits ein Gewitter, welches etwas Regen brachte, aber am andern Morgen kam ein anderes aus Nordwesten, welches allen Bedarf deckte, denn der Boden wurde gut durchgeweicht und auch die Creeks angefüllt. An einigen Stellen soll es sogar Hochwasser gegeben haben. — Die Kleinkörnerfrucht hat schon ziemlich durch den Regen gelitten, besonders der frühe Weizen, der keine besondere Erndte geben wird. Hafer ist noch fraglich, doch kann derselbe noch ziemlich gedeihen. Corn, obgleich einmal gänzlich abgefroren, steht doch wieder schön. — Die früh gepflanzte Cotton steht recht gut, obgleich viele Farmer noch auf den Regen mit dem Pflanzen warteten. — Der South Grape Creek Schützenverein wird am 26. April eine Versammlung abhalten, und heißt es, daß dann ein Maifest beschlossen wird, wozu der Regen wieder neuen Muth gemacht. Warten wir also einmal dieses Maifest ab. H.

Die Nachricht vom Tode des Erzherzogs Johann (Johann Orth) ist bestätigt worden. Die „Santa Margaretha", auf welcher er nach Chili fuhr, ist am 3. August 1890 bei den Neujahrs-Inseln mit Mann und Maus gesunken. Mit Johann Orth ist demnach auch seine Gemahlin, die frühere Schauspielerin Stubel, umgekommen. Der Hof hat Trauer angelegt und die regierenden Häupter in Europa sind von dem traurigen Ereigniß in Kenntniß gesetzt worden.

☞ Abonnirt auf die New Braunfelser Zeitung. $2.50 per Jahr.

Neue Anzeigen.

Verloren.

Auf dem Picnic Platz in Landa's Park eine goldene Kinder Kette nebst Medaillon. Abzugeben in der Office der „Neu Braunfelser Zeitung" 1

Zu verkaufen.

560 Acker Land, gelegen am San Marcos Fluß, 7 Meilen unterhalb San Marcos; 340 Acker in Cultur. Alles ausgezeichnetes Farmland. Auf Verlangen verkauft der Eigenthümer in Parzellen von 100 Acker aufwärts. Liberale Bedingungen. Wegen weitere Auskunft wende man sich an den Eigenthümer Jas. F. Ellison, auf der Farm, oder an Wm. Giesen,
26,4 San Marcos.

Billig zu verkaufen.

Ein gut erhaltenes, fast neues Piano Forte, sowie eine Orgel, sind billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Office dieser Zeitung. 26,4

Danksagung.

Allen Denjenigen, welche unserem geliebten Vater, Schwiegervater und Großvater Heinrich Twiefel das letzte Geleit, und ihm dadurch ihre Achtung, uns ihre Sympathie bewiesen, sagen wir unseren tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Alle Denjenigen, welche uns während der Krankheit unserer Tochter Adele so hülfreich zur Seite gestanden, sowie Herrn Dr. A. Garwood für seine erfolgreiche Kur, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Heinrich Wetz,
Louise Wetz.

Aufforderung.

Alle Damen, welche dem „Frauen-Hülfs-Verein" beitreten wollen, werden gebeten, sich Donnerstag, den 30ten April, Nachmittags 5 Uhr, in dem Courthause einzufinden.

Das Comitee.

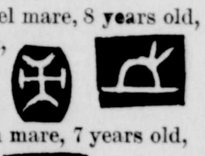
Haus und Lot
zu verkaufen.

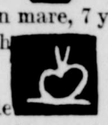
Mein Wohnhaus und Baulot an der Ecke der Ost-San Antonio und Marktstraße gelegen, ist zu verkaufen. Das Lot hat 96 Fuß Front an der San Antonio Straße, 192 Fuß an der Markt-Straße und 96 Fuß an dem Fleischmarktplatze. Das Wohnhaus hat 7 Zimmer, Küche, u. s. w. Stall und Remise für Wagen. Wegen den Bedingungen wende man sich an
26tf Ernst Koebig.

Estray Notice.

The State of Texas }
County of Comal. }

Taken up by J. H. Bremer, on his ranch near Fischers Store in Comal County, and estrayed before D. W. Burkett, Justice of the Peace, the following described animals, to wit:

One sorrel mare, 8 years old, 13½ hands high, branded on left side  E

One roan mare, 7 years old, 13½ hands high branded on left side  E

One roan horse, 3 years old, 12 hands high, branded E on left side.

Appraised at thirty dollars.

Witness my hand and seal of office, at New Braunfels, [LS] this 22nd day of April, 1891.
26,3 R. BODEMANN,
Clk. Co. Ct. Comal Co. Tex.

Großes Maifest
in
Walhalla,

Sontag, den 10ten Mai, 1891.
Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Für Unterhaltung und Erquickung der Gäste ist bestens gesorgt. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Das Comitee.

Großes Maifest
in der
San Geronimo Farmer Vereins Halle

Sonntag, den 3ten Mai, 1891.
Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Robert Bretzke.

Großes Maifest
in
Thorn Hill

Sonntag, den 3ten Mai, 1891.
Nachmittags:
Conzert, Kinderspiele und Fest-Reden.
Abends:
Großer Ball!
Jedermann ist freundlichst eingeladen.
H. D. Gruene.

Großer Ball
in Anhalt bei L. Krause

Sonntag, den 3ten Mai.
Jedermann ist freundlichst eingeladen.
L. Krause.

Aufforderung.

Da ich mein Hotel am 1. Mai d. J. abgebe, fordere ich hiermit Alle, welche Forderungen gegen mich haben, auf, dieselben vor dieser Zeit einzureichen, sowie Alle, welche mir schulden, mit mir abzurechnen, da ich nach diesem Termin alle meine Ausstände einem Collector übergeben werde.
25,2 H. Ludwig.

Achtung Farmer.

Wir sind Agenten für alle europäische Dampfer-Linien und befördern den größten Theil der Passagiere.

Etwaige Vorschüsse bis zur Ernte sind wir stets bereit zu machen.
25,3t Knoke & Eiband.

Großes Maifest
in der
Barbarossa Halle,

Sonntag, den 3ten Mai 1891.
Anfang, Nachmittags 3 Uhr.
Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Conrad Baese.

Großer Ball
in
Galle's Halle, am Yorks Creek,

Sonntag, den 3ten Mai.
Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Fr. Galle.

Großer Ball
in
Hunter,

Sonntag, den 3ten Mai, 1891.
Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Peter Nowotny.

— Die —
Mutual Life
Insurance Company von New York.
E. George Betz,
Distrikt-Agent, New Braunfels,

hatte am 1. Januar 1891 an

Vermögen:	$147,154,961.20
Verbindlichkeiten:	*$137,173,727.82
Ueberschuß:	$9,981,233.38

* Die Erfahrung hat es gezeigt, daß, unter Menschen eines jeden Alters, jährlich ein gewisser Prozentsatz hinweg-stirbt;

Auf dieser Grundlage ruht das Versicherungsgeschäft,

und nach ihr werden auch — hier und in der ganzen Welt — die Prämien-Ansätze für Lebens-Versicherung berechnet.

Diese Summe nun, zuzüglich vier Prozent jährlicher Zinsen, ist hinreichend, um unsere laufende Versicherungen dereinst ausbezahlen zu können.

Agenten verlangt.

Correspondenz erwünscht.

Der „Wisconsin Evening" schreibt, daß zu Milwaukee im Oktober v. J. ein gewisser C. A. Lane, Mitglied des Carpenter Conclave der "Royal Adelphia", mit Hinterlassung einer Frau und Kindern in kümmerlichen Verhältnissen, verstarb. Er war in „seiner Loge", deren langjähriges Mitglied er gewesen, für $3000 versichert, hatte aber schon fast $200 an Krankengeldern erhalten, so daß die Forderung von Wittwe und Kindern an „seine Loge" sich auf über $2800 belief, welche wohl auch würden bezahlt worden sein, da ihre Rechtmäßigkeit außer Zweifel war, wenn ..... Kurz die „Royal Adelphia" ist bankerott, es gibt aber in Milwaukee fünf Conclaves oder Zweig-Loge derselben, welche, wie dies bei allen Logen der Fall ist, immer noch etwas mehr Geld in der Kasse haben, als der Betrag eines einzelnen Assessments ihrer Mitglieder ausmacht; einer der Conclaves hatte zwar gerade $600 an die Hauptloge in Detroit übermacht, als der Bankerott der „Royal Adelphia" bekannt wurde, allein dieses verbot glücklicher Weise noch per Telegraph die Ablieferung des bereits abgesandten Geldes. Bald darauf verstarb ein anderes Logen-Mitglied und es wurde allgemein angenommen, daß das Geld in der Kasse der 5 Milwaukee Conclaven wenigstens den beiden Wittwen verabfolgt werden würde. Meetings wurden zwar gehalten, aber sie gipfelten nicht gerade im Interesse dieser Wittwen und Waisen! nur in den 2 Conclaven, denen die beiden Verstorbenen angehörten, beantragte man die, in Milwaukee gesammelten noch vorräthigen, Gelder denselben zu überweisen, die anderen 3 waren aber damit nicht einverstanden und hatten über ganz andere Sachen zu schwätzen. So stand die Sache bis jetzt. Mrs. Lane hat nun Klage auf Zahlung ihrer Forderung gegen die ganze Loge eingereicht und, zu ihrer besseren Sicherheit und um nicht den einzelnen „vermögenden" Logenbruder den Sündenbock für Alle machen zu lassen, das Geld in Händen der 5 Milwaukee Conclaven gerichtlich mit Beschlag belegen lassen, auf daß diese es wenigstens nicht an die Haupt-Loge abschicken können, von welcher, es zurückzuerhalten, es wohl nicht mehr möglich wäre. — Die nächste Zukunft wird uns wohl wieder eine neue jener, gewohnten und gerechten, gerichtlichen Entscheidungen bringen, daß die Zweig-Loge in der betreffenden Stadt oder dem betreffenden Distrikt, und zwar jedes Mitglied haftend für sich selbst und Alle, verpflichtet ist: für die versicherte Summe den Erben gegenüber aufzukommen, wenn, ganz einerlei wie viele, der Logenbruder innerhalb Jahresfrist nach dem Bankerott oder der Auflösung der Haupt-Loge verstorben sollten.]

Begg's kleine Riesenpillen
sind die besten im Markte; sie helfen bei Verstopfung, Unverdaulichkeit und aller Leberleiden. Jedes Paket enthält beinahe um die Hälfte mehr als die gewöhnlichen Pillenschachteln, dabei zum gleichen Preis. Gebrauchsanweisnngen mit jeder Schachtel. Zu haben bei B. E. Voelcker, A. Tolle und H. V. Schumann.

Der jüngste Bruder.

Sozialer Roman von Ernst Wichert.

(Fortsetzung.)

Ulrike beschäftigte sich, seit der Tischler ihr näher getreten war, gern mit allerhand sozialen Problemen. Sie las aufmerksamer die Zeitungen daraufhin und schöpfte daraus Stoff zur Unterhaltung. Ihm freilich erschien es meist sehr wunderlich, wie sie sich die Thatsachen zurechtlegte und Schlüsse zog, und seine Bemerkungen wieder blieben ihr oft unverständlich. Man sprach aber doch eine Weile. Einmal fragte sie ihn so leicht hin, wie er sich zur Frauenfrage stelle, als ob darüber in zehn Minuten abgesprochen werden könnte.

„Sie meinen die Nachtarbeit der Frauen —?" sagte er.

„Die Nachtarbeit .... allerdings — ja — auch .... sie verdirbt ja so sehr die Augen. Aber —"

„Oder daß die Wöchnerinnen mindestens vier Wochen —"

„Ach! Daran denke ich natürlich nicht."

„Ja, aber das ist das Wichtigste. Sehen Sie, liebes Fräulein, bei der Fabrikarbeit —"

„Gewiß, gewiß. Verheirathete Frauen sollten überhaupt nicht —"

„Es passirt auch unverheiratheten."

Ulrike überhörte das. „Sie sollten überhaupt nicht in Fabriken beschäftigt werden dürfen," fuhr sie fort.

„Ja, das ist nun so.... Die Sache hat sehr ihre zwei Seiten."

„Wie meinen Sie das?"

„Ganz einfach. Es wär' schon gut, wenn.... Aber es kann doch nicht sein. Der Arbeiter verdient nicht so viel, daß er die Familie allein ernähren kann. Da muß die Frau mithelfen. Und in der Fabrik ist's 'mal nicht anders, wer da seinen regelmäßigen Verdienst haben will, muß seine regelmäßige Zeit aushalten."

„Aber das Hauswesen will doch beobachtet sein."

„Es geht schon. Die Kinder dürfen nur nicht zu schnell auf einander kommen,"

Sie senkte die Augen. „Ich meinte nur...."

„Ja, sehen Sie, die Männer wollen selbst von zu großer Einschränkung nichts wissen. Man muß doch leben — das ist das Nothwendigste. Und wenn so ein Wochenverdienst ausbleibt, gibt's gleich ein großes Loch in der Wirthschaft. Den Kindern mag's schon gut sein, wenn sie besser beaufsichtigt werden. Aber was hilft ihnen das, wenn sie hungern? Vielleicht wär's das Klügste, man schaffte das Heirathen ganz ab —"

Sie sah erschreckt auf. „Sie scherzen."

„Nein, die Sache ist verdammt ernst. Es kommt ja doch nichts als Elend davon heraus. Bei den armen Leuten wenigstens.... Man muß das gesehen haben. Von einer richtigen Ehe ist da selten die Rede. Der Mann ist in der Fabrik, die Frau ist in der Fabrik; abends geht er in's Wirthshaus —"

„Das ist doch nicht durchaus nöthig."

„Pah! Wenn er zu Hause trinkt, steht's noch schlimmer."

„Aber die Ehe ist doch ein von Gott verordnetes Institut...." Sie hüstelte.

„Wer weiß? Die Natur macht nichts davon. Wozu sollen zwei einander binden, daß sie sich hinterher ihr Leben lang nicht mehr frei bewegen können? Der Staat muß für die Kinder sorgen, dann wird die Ungleichheit aus der Welt kommen. Von der Familie geht alles Unheil aus. Weil Jeder etwas für sich haben will —"

„Das sind ja abscheuliche Grundsätze! Ich habe gedacht, gerade in den unteren Ständen.... Es werden da noch verhältnißmäßig viel Ehen geschlossen."

Er lachte. „Ja, geheirathet ist bald."

Sie ließ sich nicht aus ihrem Gedankengang bringen. „Je höher hinauf, desto trauriger steht's damit. Ich denke, die richtige Frauenfrage fängt erst in den oberen Schichten der Gesellschaft an."

„Hm...."

„Die wenigsten Mädchen aus besseren Familien gelangen dazu, ihren wahren Beruf zu erfüllen."

„Ja, sie machen zu große Ansprüche."

„Ach, das glauben Sie doch nicht. Sie würden gern die allerbescheidensten ... Aber die Männer, von denen da die Rede sein kann, wollen sich keine Beschränkung auflegen. Es ist ja auch schwer, ohne Vermögen —"

„Sehen Sie wohl! Das Vermögen muß abgeschafft werden. Es muß keiner für sich etwas haben können; dann kann's auch keinem einfallen, es haben zu wollen."

Ulrike lächelte. „Bis dahin müssen aber die armen Fräulein sich doch einen Arbeitsverdienst suchen. Er ist kümmerlich genug. Die Tochter eines Arbeiters, möchte ich behaupten, findet ihn leichter und auskömmlicher für ihre Verhältnisse, als die Tochter eines Geheimen Raths. Wer nicht ein Lehrerinnenexamen bestanden hat .... und auch da ist bereits längst das Angebot übergroß. Die Handarbeit aber...." Sie seufzte.

„Ja," meinte Arnold, „die Damen, die heimlich für die Läden arbeiten, drücken ganz unverständig die Preise, hab' ich mir sagen lassen, so daß schließlich die ehrlichen Arbeiterinnen gar nicht mehr konkurriren können."

Das Fräulein erröthete. „Wen nennen Sie eine ehrliche Arbeiterin?"

„Eine, die von der Arbeit lebt, leben muß und auch leben kann, wenn sie nicht entwerthet wird."

„Aber finden Sie es nicht gerade sehr ehrenwerth, wenn Mädchen aus guten Familien, die nicht heirathen, ihren Stand und ihre Stellung in der Gesellschaft dadurch zu behaupten suchen, daß sie durch Arbeit einen Theil ihres Unterhaltes selbst erwerben? Leider ist schon unter ihnen die Konkurrenz übergroß. Hier ist oft wirkliche Noth. Und es gibt auch stolze Herzen, die Niemand Dank schuldig sein mögen, am wenigsten denen, die ihnen Wohlthaten vorrechnen."

Arnold zuckte die Achseln. „Das mag wohl so sein," antwortete er zögernd. „Ja — die Sache hat sehr ihre zwei Seiten — sehr. Auch die da — natürlich."

Damit endete dieses Gespräch. Er empfing davon den Eindruck, als ob Fräulein Ulrike sich gleichsam vor ihm rechtfertigen wollte. Das war eigentlich recht liebenswürdig. Wozu hatte sie's nöthig? Gewiß war sie eine sehr ehrenwerthe Dame, in ihrer Art gewiß. Aber Damen dieser Art .... Für voll konnte er sie doch nicht nehmen.

8. Kapitel.

Eines Tages stattete die Geheime Räthin ihrer Schwägerin einen Besuch ab.

Es war Vormittags, und sie hatte sich, um ganz sicher zu gehen, vorher bei ihr angemeldet.

Trotzdem ließ sie nicht merken, daß ein besonderes Anliegen sie hergeführt habe. Der lebhafte Wunsch, einmal ein Stündchen ungestört mit ihr verplaudern zu können.... Die Unterhaltung bewegte sich denn auch eine Weile in den üblichen Geleisen einer solchen verwandtschaftlichen Visite. Die Männer, die Kinder, die Dienstboten, die kleinen Familienerlebnisse, Theater, Konzert, die Schneiderin, der neueste Façonhut.... Endlich wurde auch der Name Arnold Berken genannt. Die Majorin warf ihn ins Gespräch hinein. „Er scheint seine Sache recht gut zu machen," meinte sie. „Findest Du nicht, daß er sich schon sehr zu seinem Vortheil verändert hat?"

Frau Mathilde griff eifrig zu. „Sehr — wirklich über meine Erwartung," antwortete sie. „Allerdings...."

„Wie gut er sich zu kleiden weiß! Und auch seine Manieren.... Neulich hat er mir sogar die Hand geküßt — ja, ja, ja! Ganz chevaleresk, versichere ich Dich."

„Ja, er wird menschlicher. Obgleich noch immer.... Das ist ja kein Wunder. Wir haben Dir wirklich herzlichsten Dank zu sagen, daß Du so großmüthig für ihn eingetreten bist."

„Ach! — Das kostete ja nur ein Wort. Ich freue mich, daß auch Papa mit ihm zufrieden ist. Es kann noch etwas aus ihm werden."

„Das hoffe ich auch — wenn.... Hm — hm! Es wäre vielleicht gut, wenn er heirathete."

Die Majorin lachte hell auf. „Arnold? —"

„Es geht mir nur so eben durch den Kopf. Gerade ein Mann seiner Art.... Er braucht einen dauernden Halt, um vor allen Rückfällen bewahrt zu bleiben. Eine Frau würde seinen ganzen gesellschaftlichen Umgang bestimmen."

„Ja, was für eine Frau?"

„Natürlich eine Frau, die uns genehm sein könnte."

„Wie soll er die aber finden? Er ist so ungeschickt.... Nach einigen Jahren vielleicht."

„Das könnte zu spät sein. Er ist jetzt noch lenkbar. Fühlt er sich noch mehr, so wird er seine eigene Wahl treffen wollen, und wer weiß....?" Sie wiegte bedenklich den Kopf.

Frau Sarah rieb die Spitze des Zeigefingers an den kleinen Zähnen und sah sie mit gespanntem Blick an. „Du könntest Recht haben. Aber wie soll man's anfangen, liebe Mathilde? — In unseren Kreisen.... Er ist doch immer nur ein Handwerker. Ich glaube wirklich nicht...."

„Darin liegt die Schwierigkeit. Wenn Arnold geholfen sein soll, so muß er eine Frau haben, die an Bildung und gesellschaftlichem Pli hoch über ihm steht. Er muß zu ihr hinaufsehen, sich ihr völlig unterordnen. Sie muß unseren Kreisen bereits angehören — in wie bescheidener Stellung immer — und ihn durch die Verbindung mit ihr ganz selbstverständlich hineinziehen. Wir können dann leicht unterstützend mitwirken."

„Aber ich sinne vergebens...."

„Wir müssen die Sache nur im Auge behalten. Vielleicht findet sich etwas Passendes ganz unvermuthet. Auf Jugend und besondere Schönheit kann Arnold ja nicht Anspruch machen."

„Meinst Du? Eine reiche Wittwe in vorgeschrittenen Jahren vielleicht... ha, ha, ha!"

„Ich würde ihm nicht rathen, gerade auf's Geld zu laufen. Es ist für ihn schon eine besondere Gunst des Schicksals, daß er durch Deinen Vater so mit einem Schlage sorgenfrei gestellt ist. Fiele ihm Reichthum in den Schoß, so wär's ein Wunder, wenn er nicht übermüthig und in seinem Geschäft lässig würde. Gerade eine gewisse Anspannung aller Kräfte ist ihm nöthig — nöthiger als irgend einem Anderen. Es fehlt ihm, wie mir's scheint, an innerer Triebkraft — er will geschoben, angeregt sein. Wenn er selbst für einen Hausstand, den Bedürfnissen und Neigungen einer gebildeten, aber nicht verwöhnten Frau entsprechend, zu sorgen hätte — ich glaube, daß ihm dies zuträglicher wäre. Eine Geldheirath .... nein! dazu würde ich ihm nicht rathen. Was könnte das für eine Dame sein, die sich zu solcher Partie verstünde? Es wäre sicher etwas dahinter. Und warum gerade eine Wittwe?"

„Ja, ich dachte nur, weil manchmal Wittwen.... Das heißt, ich habe darüber spotten hören. Und es fiel mir nun so ein, da es doch wirklich ein bischen komisch ist, daß wir .... Ein bischen komisch ist's, das wirst Du zugeben müssen."

Die Geheime Räthin knöpfelte mit den Lippen. „Ich nehme die Sache ganz ernst, Beste," sagte sie dann. „Mein Himmel, es gibt ja so viele nicht mehr ganz junge Damen, die sich bereits als sitzen geblieben betrachten und froh sein können, noch unverhofft eine ganz gute Partie zu machen. Die verwandtschaftlichen Beziehungen zu unseren Häusern beseitigen leicht den Einwurf, daß die Heirath nicht als standesgemäß angesehen werden könnte. Man darf sich ja nur in der Nähe umsehen —"

„Ach!" rief Frau Sarah und sprang vom Stuhl in die Höhe.

„Du erschreckst mich. Was hast Du?"

„Eben schoß ein Gedanke auf — wirklich ein Gedanke. Sollte etwa Deine Cousine Ulrike...."

Die Geheime Räthin betupfte ihre Nase mit dem Taschentuch, das sie zusammengefaltet in der Hand hielt. „An die habe ich freilich nicht gedacht."

„Wirklich nicht?"

„Du wirst doch nicht glauben ...."

„Aber habe ich nicht recht?"

„Ich kann es begreiflich finden, daß Du auf sie verfällst. Ich selbst übersah sie vielleicht, weil sie mir zu nahe steht. Wie man denn manchmal das Nächste übersieht! — Uebrigens — Ulrike ist einmal sehr hübsch gewesen, und es gibt Herren, die sie noch immer dafür halten."

„Das schadet doch aber nichts. Arnold's Zukünftige müßte ja nicht durchaus häßlich sein."

„Es schadet nichts — freilich. Nur weiß ich nicht, ob Ulrike .... Sie hat Unglück gehabt — hm, hm! und seitdem so idealistische Anschauungen...."

„Aber sie ist arm wie eine Kirchenmaus und doch wirklich nicht mehr in der ersten Jugendblüthe. Sechsunddreißig, nicht wahr?"

„Höchstens vierunddreißig. Man schätzt sie noch nicht einmal so alt. Und sie hat treffliche Eigenschaften. Je mehr ich darüber nachdenke — sie wäre wirklich die geeignete Frau für Arnold. Er kennt sie auch schon. Aber wie soll man's an sie bringen. Ich wage gar nicht —"

„Nun, so gefährlich ist's doch nicht. Ich wette darauf, sie sagt nicht nein."

„Du könntest doch irren."

„Ja, wenn Du nicht den Versuch machen willst...."

„Ich könnte mir's überlegen. Arnold aber.... Du wirst einsehen, Liebste, daß ich ihm unmöglich meine Cousine antragen könnte."

„Er muß von anderer Seite auf sie gestoßen werden."

„Ganz recht. Wenn Du etwa —"

„Ich?"

„Ich meinte nur, weil Du selbst diese Partie vorschlugst —"

„Ich hätte —? Nun gut, ich nehme den Schwager Arnold auf mich. Es wird ja mit ihm zu reden sein; er ist ein gutmüthiger Mensch."

„Du willst hoffentlich damit nicht sagen.... Stelle es ihm nur dreist als ein besonderes Glück dar, wenn Ulrike ihn erhört. Nein, ich kann es ihr wirklich kaum zumuthen...."

Frau Sarah beschwichtigte ihre Bedenken. Als die Schwägerinnen sich trennten, war der ganze Feldzugsplan entworfen. Es sollte sogleich zur That geschritten werden.

Als eine Stunde darauf der Major nach Hause kam, empfing seine Frau ihn mit hellem Lachen. „Weißt Du, was Mathilde gewollt hat?" fragte sie. „Daß sie etwas wollte, wußte ich sofort, als sie ihren Besuch anmeldete. Sie will Deinen Bruder verheirathen."

„Ah —!"

Und mit wem? Ja, das wirst Du nicht rathen. Mit ihrer Cousine Ulrike."

„Der Tausend!"

„Ich bin überzeugt, daß die Beiden schon einig sind."

„Arnold und Ulrike?"

„Bewahre! Aber Mathilde und ihre Cousine. Obgleich sie so thut.... Na, ich kenne sie. Scheint Dir die Sache vernünftig, Ewald?"

„Hm — ja — in mancher Hinsicht... Warum nicht?" Die Eheleute besprachen die Angelegenheit in scherzhaftem Ton. „Du mußt vorangehen, lieber Schatz," sagte die kleine Frau.

„Ich? Das paßte mir noch."

„Du. Nur vorbereitend. Kommt das erste Wort von einem Manne, so ist die Wirkung eine bessere.

„Ach, laßt mich aus dem Spiel!"

„Nein, nein! Das kann diesmal nicht geschehen." Sie redete so lange auf ihn ein, bis er versprach, Arnold gelegentlich bei Seite zu nehmen.

Er hielt denn auch sein Versprechen. „Wie geht das Geschäft?" fragte er Arnold bei dessen nächstem Besuch, nachdem er ihm in seinem Zimmer eine Cigarre angeboten hatte.

„Danke," antwortete Arnold, „ich meine recht gut."

„Du wirst wohl bald a'ns Heirathen denken?"

Er wurde verlegen. „Ich...."

„Alt genug bist Du dazu."

„Na ja — man denkt ja mitunter an so etwas. Ob es aber nachher allen Theilen paßt —"

„Das kommt auf die Frau an. Hast Du denn noch gar nichts in's Auge gefaßt?"

„Ernstlich....das will ich nicht behaupten. Es kann einem schon eine recht gut gefallen, und man hat doch nicht den Muth dazu —"

„Ja, Muth gehört mitunter dazu," bestätigte der Major, schalkhaft mit den Augen blinzelnd. „Wer gewinnen will muß wagen. Manchmal sieht's auch nur so aus, als ob da etwas zu riskiren wäre. Also im Ganzen wärst Du nicht abgeneigt?"

„I, durchaus nicht — im Gegentheil. Ich kann's nur nicht so übersehen...."

„Weißt Du was? Besprich die Sache mit meiner Frau."

„Mit Deiner Frau? Ach!"

„Ja, sie ist Dir sehr gut und wird Dir gewiß den besten Rath geben. Versuch's einmal."

„Sie kann aber doch nicht wissen —"

„Die Weiber haben da mitunter ganz merkwürdige Treffer. Das heißt — thu' was Du willst."

„Jawohl." Arnold war ganz nachdenklich geworden und kaute seine Cigarre mehr, als er sie rauchte. „Wenn Du 'mal leise antippen wolltest damit sie doch weiß...."

„Sehr gern."

Als die Brüder sich wieder trafen — diesmal in kürzerem Zwischenraum, als sonst — sagte Ewald, ihm auf die Schulter klopfend: „Sarah hat eine gute Partie für Dich in Vorschlag."

Arnold machte sehr erstaunte Augen. „Was —? sie...."

„Nun ja, sprich nur ganz dreist mit ihr."

„Da bin ich doch neugierig, ob sie... Sehr neugierig."

Er hatte sich's dazwischen überlegt, daß Friederike am Ende wirklich die richtige Frau für ihn wäre. Natürlich müßte sie erst aus dem Dienst und zu ihrem Bruder nach Hause. Von dort konnte er sie sich ja holen, wenn's so weit wäre. Daß die Schwägerinnen damit so ganz einverstanden sein würden, hatte er freilich nicht zu hoffen gewagt; daß sie aber selbst für ihn wählen könnten, war ihm gar nicht in den Sinn gekommen. Was meinte Ewald eigentlich?

Frau Sarah klärte ihn bald darüber auf. „Das ist vernünftig, daß Sie heirathen wollen," sagte sie. „Ewald hat mir erzählt."

„Hat er Ihnen erzählt —" druckste er, „ja aber was —? Das ist nun so. Ich weiß wirklich nicht recht, ob er die Sache....und was Sie unter vernünftig verstehen."

Sie wickelte ein Schlangenarmband über ihre lächerlich kleine Hand ab und wieder auf. „Wir wollen uns mit Doktorfragen gar nicht abmühen," erwiderte sie leichthin. „Das sind Fragen ....Wissen Sie, was ich meine? So zum Beispiel: was ist Wahrheit — was ist Vernunft? Was für Eigenschaften muß eine Frau besitzen, die einen Mann glücklich machen soll.... Ueberhaupt, was ist Glück? Larifari! Ein gewisser Goethe, von dem Sie ja sicher gehört haben, sagt: Am farb'gen Abglanz haben wir das Leben. Es kommt auf den Standpunkt an, nicht wahr? Wenn Sie nun Ihren Standpunkt kennen... Aber auch das ist Theorie; wir können uns ein anderes Mal darüber unterhalten." Sie kniff die Lippen zusammen, schob das Armband zurecht, hob plötzlich den reizend frisirten Kopf und fragte: „Wie gefällt Ihnen Fräulein Ulrike?"

Arnold stutzte ein wenig; aber es leuchtete ihm keineswegs sofort ein, was die schelmische Schwägerin beabsichtigte. Er nahm denn auch zunächst diese verfängliche Frage ganz für sich selbst, und antwortete mit allem Ernst: „Was kann man da sagen? Eine sehr achtbare Dame — gewiß. Ich denke wenigstens .... Die Cousine der Schwägerin Mathilde.... Eine sehr achtbare Dame — gewiß."

„Stoßen Sie sich nicht daran, daß sie lange mit einem Offizier verlobt gewesen ist, der sie dann hat sitzen lassen?"

„O, ich! — weshalb sollt' ich mich daran stoßen? Das ist ein Unglück. Und selbst wenn da.... Sie verstehen mich schon. Was kann sie dafür, daß es solche Schufte gibt?"

„Sie gefällt Ihnen also recht gut."

„Das heißt.... Wir kommen ja jetzt schon so ziemlich mit einander zurecht."

„Wissen Sie, Arnold....Die wäre eine Frau für Sie."

Seine Augen öffneten sich groß. Er starrte sie eine Weile an, als hätte er sie gar nicht verstanden, und brach dann in ein unbändiges Lachen los.

Es wirkte ansteckend. Die Majorin lachte ebenso.

„Fräulein Ulrike und ich — ha, ha, ha, ha!"

Sie lachte ihm zur Gesellschaft tüchtig mit und wischte sich am Ende gar eine Thräne aus dem Augenwinkel. „Sie sind zu komisch. Wie Sie lachen — ha ha — man muß selbst lachen." Sich zum Ernst zwingend, aber von Zeit zu Zeit immer noch einen Lachlaut ausstoßend, sagte sie dann: „Die Sache ist aber gar nicht so spaßhaft. Es ist meine ganz aufrichtige Meinung: Ulrike ist eine Frau für Sie."

„Der würden Sie schön ankommen!"

„Wer weiß?"

„Sie ist stolz."

„Das gibt sich. Und worauf eigentlich? Sie ist arm, lebt von Wohlthaten und arbeitet ja auch ein Bischen."

„Ja, aber —"

„Nu freilich! Sie gehört zur guten Gesellschaft, theilt deren Neigung, hat eine Erziehung genossen, weiß sich zu benehmen. Anders kann ich mir Ihre Frau gar nicht denken, lieber Schwager, etwas Besseres kann sie Ihnen gar nicht einbringen. Für die nöthigste Ausstattung würden ja die Verwandten sorgen. Sie weiß zu repräsentiren. Neben ihr werden Sie.... Mein Gott, mir sind Sie ja auch so ganz recht, aber Sie werden doch selbst zugeben, daß Ihnen für die Stellung, die Sie neben Ihren Brüdern einnehmen sollen, noch manches fehlt. Wenn eine Frau Sie nun so trefflich ergänzt.... Oder ist sie Ihnen zu alt?"

„Ach, das gerade nicht." Er wurde durch ihr Verhalten genöthigt, die Sache nun auch nicht mehr spaßhaft zu nehmen.

„Oder nicht hübsch genug? Sie hat sehr schöne Augen."

„Ja wohl."

„Also überlegen Sie sich's einmal. Bequemer können Sie's gar nicht haben. Die Cousine Ihrer Schwägerin! Das macht sich ja ganz von selbst."

„Ja, wie soll sich das machen? Sie haben sich da etwas ausgedacht....aber es steht nicht auf festem Boden. Die Schwägerin Mathilde würde Sie auslachen."

„Soll ich sie auskundschaften? Ich wette, sie lacht gar nicht. Die Partie ist für beide Theile so vortheilhaft! — Soll ich?"

„Und ich müßte doch auch irgendwas fühlen —"

„Ja, wenn Sie sich auf den Standpunkt stellen wollen, lieber Schwager... Dagegen ist ja sonst gar nichts zu sagen. Aber in Ihren Verhältnissen —" Sie zuckte die Achseln. „Sie können eben nicht, wie Sie wollen. Wenn Sie abwarten mögen, bis Sie aus Liebe heirathen können — das ist ja auch ein Standpunkt. Aber ich werde dann schwerlich noch auf Ihrer Hochzeit tanzen. Es könnt' Ihnen auch selbst leicht zu spät werden. Was müßte da nicht glücklich zusammentreffen, damit alles glatt auf einander paßt! Ich meinte, Sie wollten die Vernunft sprechen lassen."

„Das wär' allerdings das Vernünftigste." Er fuhr mit der Hand in das dichte Haar. „Sie scheinen wirklich nicht zu spaßen. Aber ich und Fräulein Ulrike! O je!"

Er machte sich mit dem Gedanken doch mehr und mehr vertraut. Als er mit der Cousine der Schwägerin wieder zusammenkam, sah er sie mit ganz anderen Augen an. Er hielt gleichsam Musterung, ob sich an ihr etwas entdecken ließe, was er bisher noch nicht bemerkt hätte. „Es ist zu verrückt!" hatte er sich in den vorigen Tagen tausendmal zugerufen, aber zu einem kräftigen Nein war er doch nicht gelangt. Eine feine Frau! — das ließ sich doch hören. Und „fein" war Fräulein Ulrike, „ganz fein." Wie sie sich hielt und wie sie sprach, und wie sie mit den Dienstleuten verkehrte, und wie sie sich das Ansehen zu geben wußte, daß sie nur aus Gefälligkeit arbeite — „ganz fein." Schöne Augen hatte sie wirklich. Und es kam ihm so vor, als ob diese schönen Augen sehr freundlich lächelten, wenn sie sich auf ihn richteten. Er hatte es früher nicht so bemerkt, aber jetzt .... Wahrhaftig, wieder! Sie ließ die Hände mit der Näharbeit auf den Schooß sinken, wenn sie mit ihm sprach. Und sie sprach mit so sanfter, weicher Stimme, auch wenn sie anderer Meinung war als er. Offenbar ermuthigte sie ihn zur Plauderei. Was er vorbrachte, schien sie lebhaft zu interessiren. Die Aufmerksamkeit, die sie ihm schenkte, mußte ihm schmeicheln.

Die Geheime Räthin hatte sicher von Frau Sarah erfahren, welchen Plan diese schmiedete: Sie wollte ja auskundschaften. Arnold hatte sich auf ein sehr strenges Gesicht, auf ein kühles Verhalten bei der nächsten Begegnung gefaßt gemacht. Er meinte, sie würde ihm gleich mit dem ersten Blick zu verstehen geben, daß sie durchaus nicht der Ansicht der Schwägerin beitrete. Das wäre ihm eigentlich lieb gewesen. Er hätte dann gleich einen Strich ziehen und sich dahinter stellen können. Aber er täuschte sich ganz und gar. Frau Mathilde benahm sich gegen ihn viel liebenswürdiger als sonst. Sie war augenscheinlich in der heitersten Stimmung und behandelte ihn mit ganz ungewohnter Zuvorkommenheit. Er wußte nicht mehr recht, was er denken sollte.

Zum Ueberfluß deutete sie denn auch so beiläufig an, daß die Schwägerin bei ihr gewesen sei. „Sie ist eine sehr kluge Frau," sagte sie, „viel mehr, als ich früher geglaubt habe." Worauf bezog sich das nun?

Er mußte den Tag nennen, wann er wiederkommen würde, und fand Fräulein Ulrike vor, obgleich es gar nicht ihr Tag war. Und so jedes Mal, es konnte kein Zufall sein. Die Räthin wußte es dann so einzurichten, daß Beide viel mit einander allein blieben. Selbst die Kinder wurden entfernt, wenn es irgend anging. Arnold sagte sich noch immer: „Es ist zu verrückt?" aber nicht mehr ganz in dem früheren Sinne. Wenn er wollte —! Die Gnädige würde am Ende gar nicht so viel dagegen haben, und das Fräulein über einen Antrag nicht in Ohnmacht fallen. Wenn er wollte! —

Er wollte nur noch immer nicht. Wenn Friederike fortgeschickt worden wäre! Ganz aus dem Hause! Aber nun sah er sie jedes Mal, wenn er kam — nicht mehr so viel, als früher, doch genug, um sie nicht aus dem Gedächtniß zu verlieren. Die Veranstaltungen der Geheimen Räthin zu Gunsten ihrer Cousine hatten zugleich ganz von selbst

CARTER'S LITTLE LIVER PILLS.
CURE
Sick Headache and relieve all the troubles incident to a bilious state of the system, such as Dizziness, Nausea, Drowsiness, Distress after eating, Pain in the Side, &c. While their most remarkable success has been shown in curing
SICK
Headache, yet Carter's Little Liver Pills are equally valuable in Constipation, curing and preventing this annoying complaint, while they also correct all disorders of the stomach, stimulate the liver and regulate the bowels. Even if they only cured
HEAD
Ache they would be almost priceless to those who suffer from this distressing complaint; but fortunately their goodness does not end here, and those who once try them will find these little pills valuable in so many ways that they will not be willing to do without them. But after all sick head
ACHE
is the bane of so many lives that here is where we make our great boast. Our pills cure it while others do not.
Carter's Little Liver Pills are very small and very easy to take. One or two pills make a dose. They are strictly vegetable and do not gripe or purge, but by their gentle action please all who use them. In vials at 25 cents, five for $1. Sold everywhere, or sent by mail.
CARTER MEDICINE CO., New York.
Small Pill. Small Dose. Small Price.

J. D. GUINN.
Law, Land & Collecting
— AGENT. —

Mexican Mustang Liniment for MAN and BEAST FOR Forty Years THE STANDARD.
For Sale BY ALL DRUGGISTS.

J. JAHN,
Möbel - Geschäft
(Etablirt im Jahre 1866.)
In dem unteren Theile der Stadt
Straße, Neu Braunfels, Texas.
Hat die größte und beste Auswahl aller Sorten Möbel, und guarantirt die niedrigsten Preise.

Alamo Saloon
Ecke Church und Castellstraße, gegenüber der neuen Cotton-Gin.
Frisches Bier und die besten Cigarren und Tabaken.
Gute Getränke stets vorräthig.
Jeden Morgen in den üblichen Stunden ein feiner Freilunsch.
H. Blumberg,
Eigenthümer.
47tf

Pastor König's Nerven Stärker.

Das beste Mittel auf dieser Welt, schreibt J. Hofherr aus Syracuse, N. Y., ist Pastor König's Nerven-Stärker, denn mein Sohn, welcher vor drei Jahren durch einen Hirnschlag theilweise gelähmt wurde und noch die Fallsucht dazu bekam, hat sie, seit er eine Flasche davon nahm, nicht mehr gehabt—er sagt seinen herzlichsten Dank.

Die kühnsten Erwartungen übertroffen.
Murphysboro, Jackson Co., Ill., Nov. 1888.
Schon während meines Seminarlebens erfuhr ich öfter von den wunderbaren Wirkungen von Pastor König's Medizinen. Schon im ersten Jahre meiner Amtsthätigkeit bot sich Gelegenheit dieselben bei einem epileptischen Falle zu versuchen und ich kann mit dem besten Gewissen sagen, daß die Wirkungen des Nerven Stärkers mein kühnstes Erwarten übertrafen. Nachdem wir sechs Flaschen gebraucht haben, ist das Mädchen, ein Kind von 12 Jahren, frei von seinen Leiden.
Pastor K. Schauerte.

Ein Buch für Nervenleidende wird Jedem, der darnach fragt, frei zugesandt, und Kranken auch die Medizin unentgeltlich geliefert.
Die Medizin wurde seit zehn Jahren von Pastor König in Fort Wayne, Ind., zubereitet und jetzt unter seiner Anweisung von der
König Medicine Co., Chicago, Ill.
Preis $1.00 per Flasche, sechs für....$5.00
Große 1.75 „ „ 9.00
In Austin bei Oscar Samotz.

The International Route
I. & G. N. R. R.
Shortest & Quickest Route to all Points
THE DIRECT LINE TO
Mexico via Laredo
The "CANNON BALL" train for St. Louis resumed.
TRAINS RUN SOLID BETWEEN
San Antonio and St. Louis.

Double Daily North.			Double Daily South.	
	4 30 pm	Lv city of Mexico Ar	12 [illegible] pm	
	9 40 am	„ San Luis Potosi „	5 10 „	
	7 35 pm	„ Saltillo „	7 00 am	
	11 30 „	„ Monterey „	3 05 „	
	11 05am	Laredo „	4 15 pm	
5 am	6 00 pm	San Antonio „	9 35 am	10 00 pm
„	7 14 „	New Braunfels „	8 18 „	8 40 „
„	9 35 „	„ Austin „	5 45 „	6 00 „
pm	2 05 am	Ar Hearne Lv	1 00 „	1 35 „
„	8 00 am	Dallas via Hearn	6 25 pm	7 50 am
„	6 25 „	„ Palestine „	4 00 „	8 50 „
am	2 05 pm	„ Texarkana „	1 45 „	9 10 pm
pm	7 10 „	„ Little Rock „	5 50 am	2 40 „
„	9 45 am	„ Memphis „	7 30 pm	7 40 am
am	7 45 „	„ St. Louis „	8 00 „	9 20 pm
pm	4 50 pm	„ Chicago „	9 00 am	9 00 am
„	2 45 am	„ Waco via Taylor „	12 35 „	1 20 pm
„	6 40 „	„ Ft. Worth „ „	8 10 pm	9 05 am
„	8 50 „	„ Dallas „ „	6 30 „	7 05 „
„	6 35 „	„ Kansas city „ „	7 50 „	10 15 „

Train leaving New Braunfels at 7:14 p. m. has through Sleeper for St. Louis, via Iron Mountain route also for Kansas City, via Denison.
Train leaving New Braunfels at 6:59 a. m. makes through connection at Longview for Shreveport, Memphis, St. Louis and beyond.
Train leaving New Braunfels at 8:18 a. m. has sleeper to Laredo, connecting at Laredo with Mex. Nat. R. R. for the City of Mexico.
Train leaving New Braunfels at 8.35 p. m. for San Antonio.
C. GRAY, Ticket Agt.
I. & G. N depot, New Braunfels
J. PRICE, A. G. P. & T. Agent.
E. GALBRAITH,
G. P. & T. A. Palestine, Texas

Spree. Havel. Elder. Lahn. Ems. Saale. Aller.
Norddeutscher Lloyd
Schnelldampfer-Linie
BREMEN
und
NEW YORK.
Kurze Reisezeit,
Billige Preise,
Gute Beköstigung.
OELRICHS & CO.,
No. 2 Bowling Green in New York.
Knoke & Eiband,
Clemens & Faust, Agt. für Neu Braunfels. — C. Nolte für Sequin.

Dr. J. F. Toberman.
Zahnarzt
New Braunfels, Texas.
Zurückgekommen um diese Stadt zu meinem permanenten Heim zu machen und versorgt mit den besten und verbesserten Instrumenten bin ich bereit jede Arbeit von Zahnarbeit zu besorgen. Zähne ausziehen Spezialität.
Office in Lenzens Hotel.

LONE STAR
SALOON.
Main Str., = = = Neu Braunfels, Tex.
Ein gutes, frisches Glas Bier und ausgezeichnete Cigarren sind stets zu haben bei
2,1y Wm. Wehel.

Wm. Seekatz
Antoniostraße beim Passagier-Depot
0:=:0 Händler in 0:=:0
Pies, Crackers, Fancy Groceries, Arten von Nüssen, Michigan- und Florida- Garten- u. Blumen-Sämereien, Taback, Cigarren, Gewürzen, einheimische- und Südfrüchte und alle sonstigen in dieses Fach schlagende Artikel.
Feather Pfeffer wird stets zum höchsten Marktpreis gekauft.

B. PREISS & CO.
Livery, Feed and Sale Stables,
Hinter dem Guadalupe Hotel,
New Braunfels, = = Texas.
Die besten
Buggies, Ambulancen und Reitpferde
zum Hand. Preise für Benutzung billigst. Achtungsvoll
B. Preiß & Co.

den Erfolg, daß Friederike möglichst fern gehalten wurde. Mehr als wenige Worte mit ihr zu sprechen, hatte Arnold keine Gelegenheit mehr. Er sah sie doch und sah sie noch immer so gern, wie vorher. Vielleicht noch lieber. Denn wenn sie jetzt eintrat und so lange sie im Zimmer blieb, war es ihm immer, als könne er wieder leichter athmen. Es bedrückte ihm wirklich etwas die Brust. Er meinte mitunter, der Rock sei ihm zu enge geworden, riß den obersten Knopf auf und blies einen Mund voll Preßluft fort, die Spannung zu mindern. Fräulein Ulrike erschrak jedes Mal über dieses gewiß sehr unschickliche Benehmen, gab aber nur durch ein Lächeln mit gesenkten Augenwimpern zu verstehen, daß sie es nicht unbeachtet lasse, aber auch nicht rügen wolle. Es kam vor, daß er unaufgefordert etwas zur Entschuldigung sagte, wie zum Beispiel, daß es ihm im Zimmer sehr heiß zu sein scheine, oder daß der Kragen schlecht geplättet sein müsse und ihm den Hals schnüre.

Ein Vergleich zwischen Fräulein Ulrike und Friederike war eigentlich gar nicht möglich. Auch wenn er Ulrike nicht anredete, sondern sich mit ihr nur irgendwie in Gedanken beschäftigte, nannte er sie immer „Fräulein Ulrike," vertraulicher höchstens mit der Bezeichnung der Kinder „Tante Ulrike." Sie war eine Dame, Friederike ein Mädchen. Er hätte sich Friederike gar nicht so gekleidet und frisirt denken können; sie würde ihm verputzt vorgekommen sein. Zu dem Fräulein gehörten ganz selbstverständlich die weißen Hände mit den gepflegten Fingernägeln — Spielzeug, mit dem er gar nicht würde umzugehen wissen, allzu zerbrechliches Spielzeug! Und die ganze Figur.... Wie schlank, wie zierlich! Das ganze Persönchen so unkörperlich! Dazu die melancholischen Augen und die lispelnde Stimme. Das alles war sehr bemerkenswerth, übte aber wenig sinnlichen Reiz. Das Fräulein hatte etwas Verblühtes, Friederike war ganz Jugendfrische und kernige Gesundheit. Ein Druck ihrer Hand, ein Kuß ihrer Lippen — davon konnte er träumen. Fräulein Ulrike erregte ihm in ganz anderer Weise Herzklopfen. Wenn er sich's ehrlich gestehen wollte, so fürchtete er sich ein wenig vor ihr.

Und doch ließ er es an Bemühungen, ihr zu gefallen, keineswegs fehlen. Er bezwang sich zu einem sehr höflichen Benehmen und war vorsichtig in der Wahl seiner Ausdrücke. Bei Tisch wurde er stets neben Ulrike gesetzt und versäumte dann die kleinen Pflichten nachbarlicher Galanterie nicht ganz. Die Geheime Räthin lobte, daß er erfreuliche Fortschritte mache, und gab ihrer Cousine scherzhafte Winke, die Erziehung fortzusetzen. Sie behandelte sie rücksichtsvoller, freundschaftlicher als sonst, vielleicht um sie in Arnold's Augen noch mehr zu heben. Diesen selbst beehrte sie mit einer Vertraulichkeit, die gegen die frühere steife Haltung sehr wohlthuend abstach. Er war offenbar auf dem besten Wege, als Schwager ernst genommen zu werden.

Nach alledem ergaben sich ganz erfreuliche Aussichten für die Zukunft, wenn er sich zu seinem Glück leiten ließe. Er widerstrebte nicht, obgleich er auch nichts dazu that, eine Entscheidung herbeizuführen. Er hätte gar nicht gewußt, wie er das anfangen sollte. Wurde er nun einmal geschoben, so mußte auch der letzte Anstoß von außen kommen.

Ganz frei fühlte er sein Gewissen nicht. Er nannte das sein Gewissen, was ihm zuweilen großes Unbehagen verursachte, wenn er sich Mühe gab, Friederike bei sich selbst zu verleugnen, als hätte er doch bei so einem Mädchen an eine ernstliche Absicht gar nicht denken können. Er hatte doch daran gedacht. Und wenn er ihr auch kein Versprechen gegeben, so hatte er ihr's doch oft und deutlich genug zu verstehen gegeben, wie er ihr gesinnt war. Wenn sie ihrerseits sich noch zurückhaltender gezeigt, so wußte er ja, daß die anständigen Mädchen ihres Standes es für gute Lebensart hielten, in solchen Fällen eher eine gewisse Gleichgültigkeit zur Schau zu tragen: Bilde Dir nur nichts ein, ich kann auch einen Anderen haben! Sie war ihm sicherlich recht gut. Nun mußte es sie kränken, daß er sich so ohne Grund von ihr abwandte. Ohne einen Grund nämlich, der in ihr lag. Das ging ihm aber an's Gewissen und machte ihn ganz traurig, wenn er sie wiedersah.

Sie mußte auch gemerkt haben, was im Werke war. Er hatte wohl Gelegenheit gehabt, zu beobachten, wie verwundert sie dreinschaute, wenn das Fräulein sich so gütig und liebevoll seiner annahm und er ihr mit so viel Höflichkeit begegnete. Er hatte zu sehen geglaubt, daß sie spöttisch lächelte, und einmal, als der kleine Fritz sehr ungehalten darüber war, daß Onkel und Tante sich um ihn gar nicht bekümmerten, hatte sie ihn auf den Arm genommen und beim Hinausgehen gesagt: „Komm nur — wir sind hier im Wege." Sie war ihm dann ausgewichen, so viel sie konnte, und hatte ihm nicht einmal einen Blick geschenkt, wie er ihr auch mit den Augen folgte, so bald er sich von Fräulein Ulrike und der Schwägerin nicht beaufsichtigt meinte. Das mußte Absicht sein. Er sollte wissen, daß sie sich aus einem so unbeständigen Menschen gar nichts mache.

Eines Abends, als sie ihm die Entreethüre öffnete, um ihn in's Haus zu lassen, und gleich wieder fortgehen wollte, faßte er sie bei der Hand und hielt sie zurück. „Ein Wort, Riekchen," flüsterte er.

Sie suchte sich loszureißen. „Na nu!" sagte sie unwillig. „Was soll denn das?"

„Warum sind Sie denn jetzt immer so böse?" fragte er. „Ich habe Ihnen doch gar nichts gethan."

„Was sollen Sie mir auch gethan haben?" gab sie zurück. „Ich bin, wie ich immer bin. So lassen Sie mich doch los, Herr Berken!"

„Ich muß erst wissen —"

„Sputen Sie sich nur hinein — das Fräulein wartet schon lange."

„Ach, das Fräulein."

„Thun Sie doch nicht so!"

„Dummes Zeug."

„Wenn Sie mich nun aber nicht loslassen, sprech' ich so laut, daß es die gnädige Frau im Zimmer hört."

„Sie werden doch nicht? Ich will Ihnen ja nur sagen —"

„Es ist gar nicht nöthig."

„Na gut denn. Adieu!" Er gab ihre Hand frei.

„Wollen Sie denn wieder gehen?"

„Ja. Bestellen Sie nur, ich hätt' mich nur wegen heut entschuldigen wollen. Ein dringendes Geschäft.... Das heißt, es ist nicht wahr," setzte er flüsternd hinzu, „ich will mich nur nicht wieder langweilen lassen."

„Ach!" — rief sie verwundert, wendete sich aber ab und ging der Stubenthür zu.

Es war ihm so plötzlich in den Sinn und auch gleich auf die Lippen gekommen. Er hatte gemeint, ihr den Beweis geben zu müssen, daß er sich nach der Gesellschaft des Fräuleins gar nicht sehne. Nun ärgerte er sich schon darüber. Was nützt das? Er mußte sich nun doch schon selbst beim Wort nehmen und gehen. Das that er verdrießlich genug.

Er blieb auch die nächste Zeit in verdrießlicher Stimmung. „Soll ich oder soll ich nicht?" fragte er sich tausendmal. Er hatte das sichere Gefühl, auf dem Scheidewege zu stehen und vielleicht eine ebenso große Dummheit zu machen, wenn er nach rechts, als wenn er nach links ging.

Am nächsten Sonntag lauerte er Friederike auf der Straße auf, wieder in einiger Entfernung vom Hause. Sie war sehr ungehalten, als er aus der Seitengasse auf sie zukam und sich ihr anschloß. Diesmal sicher ganz ernstlich. „Ich will Sie nicht lange belästigen, Riekchen," sagte er, einen gewissen Abstand haltend. „Es ist mir nur darum zu thun, daß Sie nicht schlecht von mir denken, weil ich —"

„Ich denk' gar nicht schlecht von Ihnen," fiel sie ein. „Lassen Sie mich in Frieden."

Sie denken doch schlecht von mir," behauptete er, „ich hab's Ihnen angesehen. Und ich will's Ihnen auch nicht übel nehmen. Was soll ich aber thun? Es ist mir so entgegengebracht, und ich hab' gar nicht ausweichen können. Die Schwägerin Sarah, die Majorin, ist ganz versessen darauf. Und da ich doch ihrem Vater am Ende großen Dank schuldig bin —"

„Das ist gar nicht im Kopf der Majorin aufgestiegen," fiel sie eifrig ein, indem sie ihren Schritt noch mehr beschleunigte. „Unsere gnädige Frau hat das ausgeheckt und mit dem Fräulein in's Reine gebracht, und dann sind sie krumm herum gegangen — glauben Sie das nur."

„Sie sind gewiß im Irrthum."

„Ein Kind kann's ja einsehen. Es geht mich natürlich so weit gar nichts an. Aber weil Sie mir leid gethan haben — —" Sie hatte vielleicht schon mehr gesagt, als sie wollte, brach ab und biß sich auf die Lippe.

Arnold ging einige Schritte schweigend neben ihr her. Wiederholt spie er aus, als ob er sich die Kehle frei machen müßte. Dann sagte er: „Ich hab' Ihnen also leid gethan?"

Sie antwortete nicht.

„Hm! — Wenn ich könnte, wie ich wollte .... Sehen Sie, das hatt' ich mir gedacht. Aber da sind die Verwandten —"

„Ja, auf die müssen Sie nun schon hören." Sie sagte das, wie es ihm schien, nicht ganz überzeugt.

„Glauben Sie nicht?" fragte er.

„Ich hab's ja doch gesagt," antwortete sie. „Und es ist auch ganz in Ordnung."

„Was?"

„Daß Sie so einen Schritt nicht thun, ohne mit den Verwandten einig zu sein."

„Die wollen aber gerade, daß ich Fräulein Ulrike —"

„Das ist doch noch etwas Anderes."

„Freilich! Ich muß ja nicht durchaus...."

Sie gingen wieder eine Strecke schweigend. Er ließ den Kopf hängen und schielte ein paarmal seitwärts, ob er von ihrem Gesicht etwas ablesen könnte.

„Das Fräulein ist Ihnen also nicht recht," brach er los.

Sie zuckte. „Mir —?"

„Ich dachte nur so, meinetwegen. Sie sagten doch, ich hätt' Ihnen leid gethan. Wissen Sie was von dem Fräulein?"

„Ach Gott, nein!" wehrte sie eifrig ab. „Es kann ja mit rechten Dingen zugegangen sein, daß eine so lange verlobt gewesen ist und nachher geht's auseinander. Man braucht da an nichts Schlimmes zu denken. Aber wenn eine so ein Unglück gehabt hat, die doch hoch hat hinaus wollen, und soll dann durchaus angebracht werden, und es kommt ihr auch nicht darauf an, bei wem...."

„Sprechen Sie sich aus, Riekchen," bat er, da sie stockte, „Sie treffen es da ganz richtig. Meine Schwägerin, die Gnädige — es kann wohl sein, daß sie's eingefädelt hat, um ihre Cousine an den Mann zu bringen. Wenn ich mir's recht überlege — es kann wohl sein."

„Dagegen wär' auch sonst nichts zu sagen," meinte Friederike. „Warum sollen Verwandte nicht für die Ihrigen sorgen? Aber Sie sind doch auch ein Verwandter. Und gerade für Sie.."

„Paßt das nicht, glauben Sie."

„Nach meinen dummen Gedanken: nein. Denn da ist nichts und soll doch so aussehen. Und wenn sie einen Tischler heirathet, wird auch nichts sein und doch so aussehen sollen. Das kann für Sie nicht gut ausschlagen."

Er verstand sie vollkommen, so undeutlich sie sich auch ausdrückte. Er schob den Hut aus der Stirn, so heiß wurde ihm. „Das trifft," sagte er. „Heiliges Kreuz — was mach' ich da?"

Sie gab keine Antwort.

Nach einer Weile blinzelte er sie von der Seite an. „Riekchen...."

„Was wollen Sie denn noch?"

„Sie dürfen mir aber nicht böse sein."

„Ach! deshalb —"

„Nein, nicht deshalb. Sondern.... Es kommt noch —"

„Gehen Sie nur!"

„Wissen Sie Riekchen, wir beide.... Wir beide möchten viel besser zu einander passen."

„Ach, so ein Unsinn!" rief sie und wendete sich ab.

Er schwenkte näher an sie heran, so daß er ihre Schulter streifte. „Nein, nein! so dumm ist's gar nicht," sagte er. „Gerade so eine Frau, wie Sie sind, könnt' ich brauchen."

„Das kann doch nicht Ihr Ernst sein, Herr Berken?"

„Ach was: Herr Berken! Ich bin der Tischler Arnold Berken, und wenn Sie wollen, werden Sie die Tischlerfrau Friederike Berken — das paßt."

Sie schien sich das Lachen verbeißen zu müssen. „Das paßt gar nicht."

„Ich denke doch, Riekchen. Sie haben mir gleich gefallen — das ist wahrhaftig wahr. Und wenn Sie nicht lügen wollen —" er stieß sie mit dem Ellenbogen an — „so ganz zuwider bin ich Ihnen doch auch gerade nicht gewesen. Es kann ja sein, daß Sie sich nicht viel aus mir machen; wenn Sie aber bedenken, daß ich doch jetzt gut im Stand bin, und mit der Zeit immer besser —"

„Da ist gar nichts zu bedenken, Herr Berken," fiel sie ein und wurde nun ganz ernst. „Wie ich sonst zu Ihnen stehe, das ist meine Sache und geht keinen etwas an. Ich könnt' Ihnen recht gut sein, und müßte doch sagen: es ist Unsinn. Es ist noch größerer Unsinn als das andere. Denn da sind doch wenigstens die Verwandten einverstanden, und daß sie Ihnen der Frau wegen hinaufhelfen werden, so viel sie können, versteht sich von selbst. Wenn Sie mich aber heirathen — ach, es ist ja lächerlich, geh'n Sie!"

Er schien dazu gar keine Lust zu haben. „Ich wüßte doch nicht...."

„Ihre Herren Brüder würden das auch wohl zulassen?"

„Ich steh' nicht unter Vormundschaft."

„Und die gnädige Frau Geheimräthin und die Frau Major —! Denen kämen Sie mit mir gut an."

„Das mag sein. Sie haben sich ja auch früher um mich nicht gekümmert."

„Jetzt aber —! Was denken Sie sich denn? Wenn Sie den Herrschaften so vor den Kopf stoßen, wird's damit abgethan sein? Sie haben jetzt ein gutes Geschäft und verdienen schönes Geld. Wird das so weiter gehen? So etwas bilden Sie sich doch nur nicht ein. Wenn die ihre Hand von Ihnen abziehen, ist's aus damit. Und das thun sie sicherlich. Dann können Sie wieder zusehen, wo Sie Arbeit finden. Was wollen Sie da mit einer Frau, die auch nichts hat und gar noch daran Schuld ist, daß es Ihnen so schlecht geht? Es ist Unsinn, das müssen Sie einsehen, wenn Sie auch nur für einen Nickel Verstand haben."

Arnold sah finster auf's Trottoir hinab. „Es brauchte ja doch nicht gleich zu sein —" murmelte er nach einer Weile vor sich hin, eine Reihe von Gedanken überspringend, die er nicht laut werden lassen wollte. „Wenn Sie mir gut sind, Riekchen...."

„Das wird mit der Zeit nicht besser," wehrte sie ab. „Ganz im Gegentheil!"

„Ich weiß doch nicht. Wenn ich erst im Geschäft auf eigenen Füßen stehe—"

„Dazu kommen Sie nicht. Wer nicht aus eigener Kraft von unten anfängt, der gelangt auch nicht aus eigener Kraft obenauf. Und wie lange wollen Sie sich heimlich mit mir schleppen? Ueberhaupt — für die Heimlichkeit bin ich gar nicht. Darum lassen Sie mich in Frieden, Herr Berken. Ein für alle Mal! Haben Sie mich verstanden?"

Er hatte nicht den Muth, weiter in sie zu dringen, aber er seufzte ein paar Mal vernehmlich und rückte sich in den Schultern zurecht, als ob er etwas abzuschütteln hätte. Dann sah er nach der Uhr, ging wieder fünfzig Schritte, ohne doch das Gespräch aufzunehmen, zog nochmals die Uhr heraus, hielt sie an's Ohr und steckte sie in die Westentasche. Es kam ihm nur darauf an, irgend eine Beschäftigung zu haben. Endlich mußte er sich doch entschließen, seinen Rückzug zu nehmen. „Sie werden sich noch besinnen, Riekchen", sagte er, grüßte mit einem Kopfnicken und blieb stehen.

Sie setzte ihren Weg fort.

Er sah ihr nach, bis sie um eine Ecke verschwand. „So eine eigensinnige Person," knurrte er. „Aber klug — klug....und ein Prachtmädel bei alledem. Wenn sie wollte — sie könnte einen ganz toll machen."

„Was fängt man nun mit sich an?" fragte er sich nach einer Minute halblaut. „Ihr nachzulaufen, lohnt nicht. Und jetzt mit dem Fräulein....Es ist eigentlich ein erbärmlicher Zustand."

Er ging heute nicht zu seinem Bruder, dafür aber in's Wirthshaus.

---

9. Kapitel.

Bald darauf besuchte ihn der Geheime Rath in seiner Wohnung.

Das geschah sehr selten; es mußte eine Bedeutung haben.

Und es hatte auch eine. Arnold meinte anfangs, er wolle ihn wegen des letzten Ausbleibens befragen. Aber dieser Punkt wurde nur ganz flüchtig berührt. Die gleichgültigste Entschuldigung genügte. „Weshalb ich eigentlich komme —" sagte der Rath, sich in die Sophaecke werfend, „Du weißt, die Wahlen stehen vor der Thür."

„Die Wahlen?" fragte Arnold verwundert.

„Du liest doch wohl Zeitungen?"

„Ja, mitunter. Allerdings — ganz recht, die Wahlen.... Ja, ich erinnere mich."

„Es wird diesmal ein heißer Kampf werden, ein ungewöhnlich heißer Kampf. Alle Gutgesinnten müssen zusammenstehen, um den Feind jeder bürgerlichen Ordnung zu überwinden."

„So — hm.... Was ist das für ein Feind?" fragte der Tischler etwas unsicher.

„Ich denke, darüber kann kein Zweifel sein," antwortete der Geheime Rath achselzuckend. „Die Sozialdemokratie bedroht Staat und Gesellschaft, sie ist der Feind, gegen den wir uns gesammt werfen müssen, wenn wir nicht von ihm erdrückt sein wollen."

„Nu — so arg am Ende...." murmelte Arnold, indem er sehr beunruhigt auf seinem Stuhl, den er mit beiden Händen unter dem Sitz gefaßt hatte, hin und her rückte.

„So arg treibt er's und noch ärger," versicherte der Staatswürdenträger, ihn mit einem strengen Blick strafend. „Es scheint eine Krankheit zu sein, an der die Menschheit leidet, eine gefährliche ansteckende Krankheit. Du bist ja auch von ihr ergriffen gewesen und kennst ihre mörderischen Wirkungen. Man kann sie einen epidemischen Wahnsinn nennen. Hoffentlich hast Du in anderer Luft die Gesundheit wieder gefunden."

„Es lohnt nicht, daß wir darüber streiten," suchte Arnold auszuweichen. — „Du siehst es so an."

„Jeder Vernünftige sieht es so an," eiferte der Geheime, „jeder Vaterlandsfreund, jeder Monarchist, jeder friedliebende Bürger. Denn das ist doch nur ein feiges Versteckspiel, wenn die Parteiführer von Reformen auf gesetzlichem Wege sprechen. Sie erkennen kein Vaterland an, sie wollen die Republik und sie warten auf die Revolution."

„Du mußt es ja wissen," bemerkte der Tischler ein wenig spöttisch.

„Bestreitest Du es etwa?"

„Na ja, es gibt auch solche — ich kenne viele von den Anarchisten ganz gut. Aber was die Mehrzahl von denen betrifft, die sozialdemokratisch stimmen, denen ist's nur um höheren Lohn und bessere Behandlung zu thun. Gegen die Regierung wollen sie nichts unternehmen."

„Das mag sein. Sie sind eben die Verführten. Man muß dafür sorgen, daß der Einfluß der Verführer gebrochen wird. Täuschen wir uns doch nicht darüber, daß sie sich in Zeiten der Aufregung blind zu allem werden gebrauchen lassen. Du gehörst jetzt selbst zu den Arbeitgebern, zu den Besitzenden. Du wirst eingesehen haben, daß eine ungeheure Gefahr uns bedroht. Du selbst hast den besten Grund, Dich dagegen zu waffnen und auf die Seite derer zu treten, die die Fahne der Ordnung hoch halten."

„Aber es thut mir Niemand etwas—"

„Willst Du warten, bis man Dir Deine Maschinen zerschlägt, Deine Kasse ausraubt, das Haus über dem Kopf ansteckt?"

Arnold lächelte verlegen vor sich hin. Er begriff nicht recht, was sein Bruder eigentlich von ihm wollte, und hatte doch die Vermuthung, daß er in ganz bestimmten Absichten gekommen sei, gegen die er auf der Hut sein müßte. Er beschloß, ihn sich aussprechen zu lassen und die eigene Meinung zurückzuhalten. Deshalb lächelte er nur ungläubig, sagte aber nichts.

„Es ist im Werke," fuhr deshalb der Geheime Rath fort, „wenigstens für den Kampf mit diesem übermächtigen Gegner einen engen Zusammenschluß aller Parteien, die extremsten etwa ausgeschlossen, herbeizuführen. Unbeschadet ihrer sonstigen Meinungsdifferenzen sollen alle guten Bürger sich zu dem Zwecke der Abwehr vereinigen. Dieses Programm soll gelegentlich der nächsten Wahlen zum Ausdruck gebracht werden. Ich nehme an, Du bist damit ganz einverstanden."

„Aber das ist doch sehr gleichgültig —"

„Durchaus nicht, lieber Arnold. Jede Stimme ist von Bedeutung."

„So sage doch endlich —"

„Mit einem Wort: es wird ein Wahlaufruf in dem von mir ausgesprochenen Sinne erlassen und möglichst weit verbreitet werden." Er griff in die Seitentasche seines Ueberrocks und holte ein Blatt Papier vor, das auf der einen Seite bedruckt war. „Hier ist er. Willst Du ihn Dir einmal durchlesen?"

Der Tischler schob das Papier zurück. „Ist nicht nöthig," sagte er, „ich kenne das schon."

„Du kennst schon den Inhalt? Unmöglich. Die Sache ist bisher ganz vertraulich behandelt."

„Ich meine.... Es sind ja doch immer dieselben Redensarten."

Der Geheime Rath stutzte. „Du wirst Dich überzeugen —"

„Herr Gott, damit fangt Ihr doch keinen," rief Arnold ungeduldig. „Wer drin ist, ist drin; und wer draußen ist.... Aber ich will nichts sagen. Versucht's doch!"

Der ältere Berken richtete sich steif auf und streckte das Kinn aus der Kravatte vor. „Lieber Arnold," sagte er mit dem Ton der Unfehlbarkeit, „es kommt bei solchem Wahlaufruf stets wesentlich darauf an, wer ihn unterschreibt. Der Name steht für die Sache. Wir haben die Unterschrift von vielen hohen Beamten, Kapitalisten, Industriellen, namhaften Kaufleuten. Das genügt uns nicht. Ihrer sind wir auch ohnedies sicher. Wir müssen das Vertrauen der mittleren Volksschichten, der Bürger, kleineren Geschäftstreibenden, unteren Beamten, Handwerker zu gewinnen suchen. Deshalb bemühen wir uns um möglichst viele Unterschriften gerade aus diesen Schichten der Gesellschaft. Hier steht der Schuhmacher und Schneider neben dem Präsidenten, der Budiker neben dem Chef einer weltberühmten Firma. Mögen sich engere oder weitere Kreise um die Einzelnen ziehen und tausendfach in einander gehen — die Hauptsache ist, daß wir das ganze Feld gewinnen."

Arnold zupfte sein Ohrläppchen, das schon ganz roth war. „Ja — versucht's doch," sagte er noch einmal.

Der Geheime Rath nickte. „Deshalb bin ich eben hier. Ich bitte auch um Deine Unterschrift."

„Um meine!" — Arnold sprang erschreckt auf.

(Fortsetzung folgt.)

---

§ Der Evangelist Lucas. Als Lessing einst im einem Gasthof saß und schrieb, kam der Wirth und fragte ihn wer er sei. Lessing schrieb weiter. Da sah ihm der Wirth über die Schulter in's Papier und fragte nochmals barsch: „Wer ist der Herr, will ich wissen!" Lessing wandte sich zu ihm und antwortete ganz ernsthaft: „Ich bin der Evangelist." (Man malt bekanntlich neben diesem Heiligen einen Ochsen.)

Neue Musik-Handlung
214 O. Houston Str. San Antonio.
A. Nordmann, Eigenthümer.
Verfertigt, reparirt und stimmt Pianos.
Wird Neu Braunfels von Zeit zu Zeit besuchen und dortige Aufträge prompt ausführen. 28

HAMBURG-AMERIKANISCHE
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Von **NEW YORK** nach **HAMBURG**
via Southampton.

Sicher—Schnell—Bequem
Die neuen großen
Doppelschrauben-Schnelldampfer
gehören zu den
Schönsten und größten Schiffen der Welt.
Schnellste Fahrt nach Deutschland!
Dieser Linie gebührt der Ruhm, alles bisher auf dieser Route an Schnelligkeit Gebotene weit übertroffen zu haben. Die schnellste Fahrt kommt einer Reise von
SECHS TAGEN
nach Queenstown gleich.
Durchbillets zu niedrigen Preisen.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft,
7 Deichstraße, Hamburg und 37 Broadway, New York.
C. B. RICHARD & CO.
General Passage-Agenten
62 S. Clark St., CHICAGO. | 225 E. German St., BALTIMORE, MD.
61 Broadway, NEW YORK.

BALTISCHE LINIE

NEW YORK-STETTIN
Außerordentlich billige und bequeme Route.
C. B. RICHARD & CO.
General Passage-Agenten.

UNION LINIE.

NEW YORK-HAMBURG
direkt. Niedrige Preise.
C. B. RICHARD & CO.
General Passage-Agenten.

HAMBURG-BALTIMORE-LINIE

Vorzügliche Beköstigung.
Außerordentlich billige Preise.
C. B. RICHARD & CO.
62 S. Clark St., CHICAGO. | 225 E. German St., BALTIMORE, MD.
61 Broadway, NEW YORK.
225 E. German Str., Baltimore, Md.
Knoke & Eiband.
Clemens & Faust, Neu Braunfels, Texas.

RED STAR LINE
Ver. Staaten und königl. belgische Post-Dampfschiffe.
Direkte Post-Dampfer wöchentlich
— zwischen —
New York und Antwerpen,
Philadelphia und Antwerpen.
1 Kajüte $55 aufwärts; 2 Kajüte $40 u. $45.
Excursion-Tickets zu reduzirten Preisen.
Zwischendeck zu sehr mäßigen Preisen.
PETER WRIGHT & SONS, General-Agenten.
6 Bowling Green, New York.
Agenten in New Braunfels:
Clemens & Faust, Knoke & Eiband.

C. J. Lampmann,
Maler, Decorateur,
und
Tapezirer.
Empfiehlt sich für alle in sein Fach schlagenden Arbeiten. Genauigkeit und geschmackvolle Arbeit garantirt. Bestellungen kann man bei Peter Faust & Co. abgeben.

Washingtoner Plaudereien.

Washington, D. C., 25. April, 1891.

Amerika ist wirklich ein großes Land, woran uns die Reise des Präsidenten wieder lebhaft erinnert. Er und seine Begleiter verließen Washington um eine Reise von 9000 Meilen zu unternehmen als wenn es sich nur um eine kleine Nachmittagsausfahrt handelte. Bedenkt man aber mit welchem Luxus und Bequemlichkeiten der Präsidenten-Eisenbahnzug ausgestattet ist, so braucht man beim Antritt einer solchen Reise wohl kein Bedenken zu tragen oder an Beschwerlichkeiten zu denken, welche eine solche Reise noch vor verhältnißmäßig wenig Jahren mit sich gebracht hätte. Die Einrichtung auf dem Zuge gleicht der eines eleganten Hotels und an jedem Anhaltepunkt steht er in telegraphischer Verbindung mit der Bundeshauptstadt. Bedenkt man jedoch, daß es in den Ver. Staaten 150,000 Meilen Eisenbahn-Linien gibt, so sind 9000 Meilen immer nur noch ein kleiner Theil davon und doch bringt die Reise den Präsidenten durch Gegenden, welche er nie gesehen und mit Leuten in Berührung, denen zum ersten Male das Vergnügen zu Theil wird einen Präsidenten dieses Landes begrüßen zu können.

Ein weiterer Beweis, daß dieses ein großartiges Land ist, beweist der Umstand, daß der Präsident an allen Punkten, welche er berührt mit der größten Zuvorkommenheit und dem größten Enthusiasmus begrüßt wird, wobei alle Parteivorurtheile und aller Parteifanatismus schwindet. Es ist dieses ein nobler Charakterzug des amerikanischen Volkes, welches sein Land über alles liebt und die Achtungsbezeichnungen gelten nicht dem Führer einer Partei, sondern dem Bürger, welcher zur Zeit das höchste Amt in diesem Lande bekleidet. Es ist deshalb durchaus falsch gerechnet, wenn sich gewisse Partei-Enthusiasten durch die freundliche Aufnahme, welche Herrn Harrison allenthalben zu Theil wird, zu dem Glauben hinreißen lassen, daß dies Alles darauf hindeutet, daß seine Wieder-Nomination oder gar Wiederwahl gesichert ist. Es ist dieses ein vorübergehender Freudenrausch, wozu sich die Bürger einer Republik nur zu leicht hinreißen lassen, aber wenn der nüchterne Gedanke kommt und das Parteifeld wieder betreten wird, dann tritt auch der Parteigeist wieder in den Vordergrund und der vorher als Gast gefeierte mag als Parteimann eine bittere Enttäuschung erleben.

"La Patria", eine der tonangebenden Zeitungen in der Stadt Mexiko, sprach kürzlich die Ansicht aus, daß es ein Akt der Großmuth wäre, wenn die Vereinigten Staaten Regierung, die Kriegstrophäen, welche unsere Truppen während des mexikanischen Krieges erobert haben und jetzt in der Militär-Akademie in West Point aufbewahrt sind, an Mexiko zurückgeben würde. Sollte diese Angelegenheit dem Kongreß vorgelegt werden, so ist es durchaus nicht unmöglich, daß ein solches Gesuch von Seiten Mexiko's gewährt wird. Unsere mexikanischen Nachbarn sind sehr zartfühlend und können nicht so leicht vergessen wie wir. In den Ver. Staaten ist der vor etwa fünfundvierzig Jahren stattgefundene Krieg mit Mexiko fast vergessen und von Seiten unserer Bevölkerung ist noch an keinem Jahrestage eine Demonstration gemacht worden, welche die Gefühle der Mexikaner hätte verletzen können. Von bedeutendem Werth sind die Trophäen doch nicht, deshalb könnte man dieselben ganz gut zurückgeben. Wenn wir mit Mexiko eine Handels-Reciprocität etabliren wollen, denn müssen wir auch in erster Linie die freundschaftlichen Gefühle, welche wir gegen dieses Land hegen in der That bezeigen und dazu bietet sich jetzt die beste Gelegenheit.

Seit dem Bestehen der „Farmer's Alliance" ist ihr die Hauptmasse unserer Zeitungen mit großer Zuvorkommenheit entgegengekommen und hat sie in den meisten ihrer Absichten und Bestrebungen unterstützt. Es ist deshalb um so mehr überraschend, wenn von Seiten der Farmer versucht wird die Presse zu maßregeln, wie das von Seiten der Gesetzgebung in Minnesota, welche doch fast ganz aus Farmern besteht, kürzlich geschehen ist. Der Senat jener Gesetzgebung hat nämlich ein Gesetz passirt, welches vorschreibt, daß künftighin alle Artikel in den Zeitungen, welche in jenem Staate erscheinen die Unterschrift des Autors tragen müssen und eine Uebertretung dieses Gesetzes soll mit einer Geldstrafe von $20 bis $100 oder einer Gefängnißstrafe von einem bis drei Monaten gesühnt werden. Es ist dieses die hirnloseste Einmischung in die Rechte eines Zeitungsherausgebers, welche man sich denken kann und erinnert sehr lebhaft an russische Usurpation. Ein solches Gesetz ist eben so dumm als wolle man ein Gesetz passiren, welches vorschreibt, daß jede Kartoffel, welche auf den Tisch kommt, mit einem Zettel versehen sein muß, woraus zu ersehen ist, wer den Samen zu der Kartoffel gelegt, wer das Feld gepflügt, den Dünger gefahren und wer die Kartoffel ausgehackt, geschält und gekocht hat. Die Einmischung dieser Farmer-Legislatur in einen Geschäftszweig, von welchem sie etwa ebenso viel versteht als wie von dem Mann im Monde, ist nicht allein höchst lächerlich, sondern wohl dazu geeignet sich die Erbitterung der ganzen Presse zuzuziehen, denn ohne die Unterstützung der letzteren würden die Bestrebungen der „Farmer Alliance" scheitern. Es ist zu hoffen, daß die verschiedenen Zweige der „Farmer Alliance" gegen ein derartiges Vorgehen von Seiten einer Legislatur, welche die sogenannte Farmer-Legislatur ist, allen Ernstes protestiren, wenn sie nicht die Hauptstütze, deren sie bedürfen, verlieren wollen.

Während es in unserer eigenen Union noch Staaten gibt, welche betreffs der bevorstehenden Weltausstellung in Chicago eine große Gleichgültigkeit an den Tag legen, so ist es um so mehr erfrischend, wenn man von der andern Seite des Ozeans Worte der Ermuthigung hört, wie sie vor Kurzem Fürst Bismarck äußerte, als er sagte:

„Es wäre zu bedauern und ein großer Fehler von Seiten der Fabrikanten in Deutschland, wenn sie sich durch ihre Unzufriedenheit über das McKinley Zollgesetz so weit hinreißen lassen würden, von Beschickung der Weltausstellung abzustehen. Deutschland und die Ver Staaten standen stets auf freundschaftlichem Fuße miteinander. Schon deshalb halb wäre es zu bedauern, wenn Deutschland bei der Weltausstellung nicht voll repräsentirt wäre."

Es ist daraus zu ersehen, daß Bismarck besonders Gewicht darauf legt, daß beide Länder stets freundschaftliche Beziehungen gepflogen haben, und obgleich die Ver. Staaten ein Zollsystem adoptirt haben, welches in Deutschland Unwillen erregt hat, so sieht er deshalb doch keinen genügenden Grund darin, sich der Betheiligung an einem internationalen Unternehmen zu enthalten, dessen Zweck es ist, der Welt die Fortschritte auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft und in industrieller Beziehung zu zeigen.

Deutschland hat Vieles, womit es sich bei der Weltausstellung Ehre einlegen kann und womit es zu gleicher Zeit zur Verschönerung und Großartigkeit der Weltausstellung beitragen kann. Es ist daher zu hoffen, daß sich die deutschen Fabrikanten von ihrem Unwillen über das neue Zollgesetz nicht so weit hinreißen lassen, daß sie der Weltausstellung die kalte Schulter zeigen.

Sekretär Blaine hat dem italienischen Staatsminister Rudini gewiß genug Zeit gegeben, um sich abzukühlen und der letztere ist jetzt ebenso geduldig wie das amerikanische Schwein, welchem bekanntlich so lange die Gastfreundschaft in Deutschland gekündigt war. Während die Unterhandlungen zwischen Rudini und Blaine noch fortdauern, spielen die italienischen Orgeldreher inzwischen eirische patriotische Lieder.

E. Stephan.

Schönheit.

Schönheit sitzt mehr wie hauttief und beruht auf die gesunde Beschaffenheit aller Lebens-Organe. Ist die Leber unthätig, habt ihr ein galliges Aussehen, ist der Magen in Unordnung, sieht ihr Dyspepsisch aus, und sind die Nieren angegriffen, so habt ihr ein verzwicktes Aussehen. Versichert euch einer guten Gesundheit und ihr habt ein gutes Aussehen. Elektric Bitters ist das große Alterative und Tonic, welches direkt auf die Lebens-Organe wirkt. Es kurirt Ausschlag, Flecken, Beulen und gibt eine gute Gesichtsfarbe. Verkauft wird es in A. Tolle's Apotheke. 50 Cts. per Flasche. 4

Russische Großfürsten und deutsche Prinzessinnen.

Die Gattin des russischen Großfürsten Constantin ist mit ihren beiden Söhnen urplötzlich in Berlin eingetroffen. Die Fürstin ist eine altenburgische Prinzessin, und als sie heirathete, geschah Das mit dem Abkommen, daß sie nicht nöthig habe, ihren Glauben zu wechseln, d. h. der griechischen Kirche beizutreten. Man behandelte sie indeß in der gleichen Art, wie Dies mit der hessischen Prinzessin, der Frau des Großfürsten Sergius, geschehen ist. Man suchte durch alle erdenkliche Drangsalirungen sie gefügig zu machen. Sie war aber nicht so willfährig, als die Hessin, und als ihr die Verfolgung zu unerträglich wurde, nahm sie ihre beiden Kinder und entfloh. Die junge Fürstin ist eine nahe Anverwandte des deutschen Kaisers. Ihr eigener Gatte, der mit ihr in der glücklichsten Ehe lebt, verlangt nicht den Glaubenswechsel von seiner Frau, aber er fühlt sich machtlos gegen die orthodoxe Camarilla, welche den Petersburger Hof und den Zaren beherrscht.

Die „Kreuzzeitung", deren Beziehungen zu den sehr vornehmen protestantischen Kreisen ungeschmälert geblieben sind, bringt einen Leitartikel über die Familienverhältnisse am russischen Hofe, wie er in solcher Schärfe hier bisher noch nicht gedruckt wurde. Die Kreuzzeitung deckt rückhaltlos die Eheschicksale der zur Zeit lebenden deutschen Fürstentöchter in Rußland auf. Der älteste Onkel des jetzigen Zars, der bejahrte Großfürst Konstantin, verließ seine rechtmäßige Frau und lebte mit einer anderen in der Krim, bis er allmälig verrückt geworden. Jetzt wurde er wieder nach dem Hause seiner Gattin zurückgebracht, und seither von dieser (sie ist auch eine Altenburger Prinzessin) als körperlich gebrochener und geistig umnachteter Mann hingebend gepflegt. Der älteste Sohn dieser Ehe, Großfürst Nikolaus Konstantinowitsch, wurde wegen verbrecherischen Leichtsinns (Diebstahl) aus der Zarenfamilie verstoßen.

Ein zweiter Onkel des jetzigen Zars, Großfürst Nikolaus, heirathete eine oldenburgische Prinzessin, trieb ganz offenkundig Untreue, lebte mit der russischen Tänzerin Tschisloa in wilder Ehe und ist seit Jahresfrist hoffnungslos geisteskrank. Schließlich wurde der Skandal so groß, daß der hierüber empörte rechtmäßige Sohn, der junge Großfürst Nikolaus, „seine Mutter — schlagend — schützen" mußte. Die schwergeprüfte Großfürstin machte schließlich der Nebenbuhlerin Platz und ging in ein Kloster zu Kiew.

Große Sensation hat die aus St. Petersburg eingetroffene Nachricht hervorgerufen, daß Großfürstin Olga, die Mutter des Großfürsten Michael Michailowitsch (der sich kürzlich mit der schönen Gräfin von Merenberg verheirathet hat), in einem Zornesausbruche über die Degradation, die der Zar über den jungen Großfürsten verhängte, vom Schlage gerührt worden und gestorben sei. Die 52jährige Dame war eine geborene Prinzessin von Baden und führte vor ihrer Vermählung mit Michael Nikolajewitsch den Namen Cäcilie. Ihr Gatte, Großfürst Michael, ist der dritte Onkel des jetzigen Zaren.

Der älteste Bruder des jetzigen Zars, Großfürst Wladimir, heirathete eine Mecklenburger Prinzessin. Die letzten Jahre haben die beiden Gatten näher zusammengeführt; doch leidet die schöne Großfürstin schwer unter den niederträchtigsten Verleumdungen und Verfolgungen der vornehmen russischen Gesellschaft. Der Kaiser und mehr noch die Kaiserin fürchteten den gewinnenden Eindruck dieser klugen und schönen Frau, welcher besonders verübelt werde, daß sie die erste evangelische Prinzessin war, welche sich weigerte, bei der Heirath ihren Glauben zu wechseln.

Die Kreuzzeitung sagt, sie wolle nicht auf das Schicksal der schwergeprüften kaiserlichen Mutter des jetzigen Zars eingehen, da dieselbe bereits verstorben sei. Auch über die Ehe der jetzt convertirten Prinzessin Elisabeth von Hessen, Gemahlin des Großfürsten Sergei, bringt die Kreuzzeitung nur die kurze Bemerkung, diese Dame könne nicht glücklich sein an der Seite eines Mannes, der Alles, was jedem Deutschen theuer ist, verspotte und verachte und sich bald mit einer Schaar orthodoxer Popen, bald mit leichtsinnigen, sittlich verdorbenen Günstlingen umgebe. Die Kreuzzeitung schließt den fulminanten Artikel: „Nach den neuesten russischen Gesetzen muß jede Fürstin bei ihrer Vermählung mit einem Großfürsten den griechisch-orthodoxen Glauben annehmen. Werden sich wirklich noch deutsche Fürstentöchter hierzu bereit erklären, selbst wenn es sich um den Glanz der einstigen Zarenkrone handelte?"

Garantirte Kur für die Grippe.

Wir beauftragen unseren angezeigten Agenten, euch Dr. Kings neue Entdeckung für Schwindsucht, Husten und Erkältung unter folgender Bedingung zu verkaufen. Wenn ihr mit der Grippe behaftet seid und dieses Mittel nach unserer Angabe gebrauchen wollt, um ihm einen guten Versuch zu geben, und keinen Erfolg verspürt, könnt ihr die Flasche zurückbringen und das Geld wieder erhalten. Wir machen diese Offerte, in Folge der wunderbaren Erfolge, die Dr. Kings neue Entdeckung in letzter Saison errang. Wir haben von keinen Fall gehört, wo es fehlschlug. Versucht es. Versuchsflaschen in A. Tolle's Apotheke. Große Flaschen 50 Cents und $1. 4

England's Krieg in Afrika.

Nachrichten zufolge aus Bathurst, Hauptstant der britisch-westafrikanischen Colonie Gambia, lassen ersehen, daß England wieder einmal einen kleinen Krieg auszufechten hat. Der schwarze König von Gambia hat schon längere Zeit die britischen Colonisten auf brutale Weise behandelt; dem britischen Administrator von Gambia, Mr. Carter, wurde die Sache nach und nach zu bunt und er sandte einen Boten in der Person eines prominenten englischen Beamten den Gambia River hinauf nach der Residenz des Königs, um diesem zu sagen, daß, daß seine Ausschreitungen aufhören müßten.

Der Gesandte erfüllte seinen Auftrag; der schwarze König schien sich aus den Warnnugen und Drohungen nicht viel zu machen; er ließ den Boten sofort festnehmen und binden; dann gab er Befehl, ihn nach Bathurst zurückzuschicken in einer Weise, die eine Warnung für alle Engländer sein sollte, sich nicht den Gambia herauf zu wagen. Auf Befehl des Königs wurden dann von seiner Leibwache dem Gesandten die Wangen und Theile der Oberschenkel ausgeschnitten und er in diesem Znstande nach dem Administrator von Bathurst zurückgeschickt. Mit dem verstümmelten Mann und den Fleischstücken sandte der gekrönte Nigger die folgende Botschaft: „Dies ist die Antwort des Königs!"

Mr. Carter traf sofort seine Maßregeln, um der schwarzen Majestät eine passende Antwort zu schicken. Drei britische Kanonenbote sind dem Gambia-Fluß hinaufgefahren, um für die Mißhandlung des Gesandten Rache zu nehmen. Sie erreichten am 24. April das Bhagei-Thal. und forderten die Schwarzen auf, sich zu ergeben. Da diese sich weigerten, landeten die englischen Truppen und zerstörten 12 Dörfer der Eingeborenen, während der König mit seinen Kriegern in die Berge flüchtete, verfolgt von den Bomben der Engländer, welche viele der Schwarzen tödteten.

Weltausstellungs-Curiosas.

Jetzt wollen die Chicagoer sich aus Hayti einige Trümmer von der ersten Stadt kommen lassen, welche Columbus dort gegründet und zu Ehren seiner Gönnerin Isabella genannt hatte, und diese Steintrümmer im Jacksonpark aufstellen. Jene alten bemoosten Steine sind nun ja sicherlich sehr merkwürdig, vorausgesetzt daß sie ächt sind. Aber die Merkwürdigkeit hört doch auf, sobald sie von dem Flecke, wo sie Columbus hat aufrichten lassen, wo sie sich befinden und wo sie als Merkzeichen der ersten Ansiedlung weißer Männer in Amerika gelten mögen, entfernt würden. Anderswo stellen sie weiter nichts vor, als andere Steine auch.

Wenn das so weiter geht, so wird die Chicagoer Ausstellung ein kurioses Sammelsurium von zweifelhaften Merkwürdigkeiten werden. Bis jetzt sind als Ausstellungs-gegenstände, mit Sicherheit bekannt: 1) das Libby-Gefängniß, welches man angekauft, abgerissen und in Chicago wieder aufgestellt hat; 2) das Haus in St. Joseph, worin der Raubmörder Jesse James von Ford erschossen wurde: auch dieses hat man angekauft wird es abreißen und in Chicago wieder aufrichten: 3) die alten Steine von der Columbusburg auf Hayti.

An diese „Merkwürdigkeiten" werden sich dann die zweiköpfigen Kälber und vierbeinigen Hühner, welche gesammelt werden, und die Nachkommenschaft der Kuh der Frau O'Leary würdig anschließen. Merkwürdiger als andere Ausstellungen wird die Chicagoer Ausstellung auf alle Fälle werden; aber die Merkwürdigkeit wird eine sehr kuriose sein.

Die „Lady-Managers" der Chicagoer Weltausstellung wären sich „auf ein Haar" in wörtlichen Sinne „in die Haare gerathen." Nur der Umstand, daß sie alle ohne Ausnahme falsche Haare trugen und daß ihnen dies noch im letzten Augenblicke einfiel, soll das Aeußerste verhütet haben.

Begg's deutsche Salbe ist eines der besten Mittel gegen Haut- und Hämorrhoidal-Leiden, das je präparirt wurde. Keine Familie sollte ohne dasselbe sein. Zu haben bei B. E. Voelcker, A. Tolle und H. V. Schumann.

§ Ein Schmaus, zu welchem die Einladungen bereits vor neunundzwanzig Jahren ausgesandt wurden, hat soeben bei Martinelli in New York stattgefunden. General L. P. diCesnola war Gastgeber und geladen waren: Carl Schurz, Gen. Franz Sigel und Gen. Stahl. Im Sommer 1862 hatten sich dieselben Herren in einem Zelt Cesnolas' nahe Bull Run, kurz vor der zweiten Schlacht daselbst, zusammengefunden. Alle vier gehörten dem elften Armeecorps an. Das Mahl bestand damals aus einem Gericht Maccaroni und es schmeckte den Herren so gut, daß Cesnola sie zu einem zweiten Diner, welches ihnen die Vorzüge italienischer Küche beweisen und in New York gegeben werden sollte, einlud. Erst vor Kurzem trafen die vier Generäle zum ersten Male wieder alle seit Beendigung des Bürgerkrieges zusammen und die Einladung wurde erneuert.

Geo. Pfeuffer & Co.

— Hauptquartier für —

Herren-Garderobe,
DRY GOODS, GROCERIES
und
Eisenwaaren!

Herren- u. Knaben-Anzüge in großer Auswahl. Alle Sorten Herren- und Knaben-**Hüte!** Completes Lager von Herren- Damen- und Kinder-**Schuhen.** In Kleiderzeugen halten wir stets das Beste und Modernste.

The BEST on Earth for the Money.

THE CLIPPER TRICYCLE is constructed entirely of Steel, wrought and malleable Iron. NO WOOD. NO CAST IRON. Turns a perfectly square corner without raising out of the ground. Has more modern improvements than any plow made. It is not a cheap Plow, but the best on earth for the money. Shipped anywhere to responsible men to operate against all others. The World can't beat it in Texas black Hog Wallow nor in sandy land.

For Sale by

Geo. Pfeuffer & Co.

In **Groceries** führen wir nur das Beste, besonders Kaffee, Zucker und Flour. Unser Lager an Eisen- und Blechwaaren ist größer als je zuvor.

Wir haben stets einen großen Vorrath an Hand von allen landwirthschaftlichen Maschinen.

Agenten für Wm. Deering & Co. Erntemaschinen.

Prachtvolle Auswahl der modernsten **Damenkleiderstoffe** für **Frühjahr und Sommer.**

Neue Waaren für Frühjahr und Sommer.

Die billigsten Preise!

Kommt und überzeugt Euch selbst! Kommt!

WEBER & DEUTSCH

Neue Hüte, Schuhe, Stiefel, Hemden, Kravatten, Strümpfe, Taschentücher und Hosenzeuge, Koffer und Handtaschen.
Naehmaschinen und Waschmaschinen zu den billigsten Preisen.

Neue, fertige Kleider für **Herren, Knaben und Kinder.** Auswahl größer wie je zuvor.

CHARLES BERRING,

UNDERTAKER (Leichenbestatter.)

☞ **Herr Balth. Preiß** wird den Leichenwagen für Begräbnisse liefern. 10

Der Beste.

Farmer verlangt den VOLUNTEER Nimmt keinen anderen.

Der **VOLUNTEER CULTIVATOR**

Nie wurde ein Frühlings-Cultivator so bereitwillig von den Farmern angenommen, als der VOLUNTEER. Er ist einfach und besitzt Vorzüge, die kein anderer hat. Das Gestell kann breit oder schmal gemacht werden, welches ebenfalls die Breite der Läufe (gangs) regulirt. Die doppelte Achse ist eine stählerne und ist direkt mit den Läufen verbunden, so daß jedes Pferd seine Arbeit verrichten muß, ohne mit der Position der Schaufeln in Conflikt zu gerathen. Die Gangs, aus starken Gasröhren, haben die just Parallel-Bewegung. Die Räder sind von uns verfertigt und garantirt, daß sie sich **niemals senken**, es sei denn, ein Unglück. Sie sind ebenfalls mit zu entfernenden Büchsen versehen, die mit geringen Auslagen erneuert werden können, wenn sie abgenutzt sind. Wir machen besondere Schaufeln für schwarzen oder sandigen Boden, welche mit allen Zubehören versehen sind, die andere Cultivators besitzen. Der Volunteer hat viele andere Vortheile, die aus Mangel an Raum hier nicht genannt werden können. Wenn Ihr Händler keinen hat, wollen wir Ihnen einen schicken, für den, wenn befriedigend, abgerechnet werden soll. Wir machen auch alle Sorten **Riding Cultivators**, und handeln in allen Arten Acker-Geräthen, Buggies, Wagen, Karren, Pumpen, u. s. w. Schreibt eure Bedürfnisse u. verlangt Circulare. **Parlin & Orendorff Co.**, Fabrikanten und Staats-Agenten, Dallas, Texas.

H. Orth, Schmied. R. Gerlich, Wagenbauer.

Orth & Gerlich

— Händler in —

Farm- u. Springwagen, Ackerbaugeräthschaften,
FLYING DUTCHMAN SULKY PLOWS
— und —
MOLINE HAND PFLÜGE
neuester Construction.

RUSHFORD WAGEN,
und
HARRISON WAGEN.

☞ The best Wagons in the Market. ☜

Geschäftslokal in der San AntonioStr., Neu Braunfels, Tex.

Voelcker Bros

[Neben Voelcker's Apotheke.]

Händler in

Möbel und Teppiche,

SPIEGEL,
Bilder und Bilderrahmen, Tapeten, Rouleaux, Kinderwagen, u. s. w.

☞ Reparaturen werden rasch und prompt besorgt. ☜

Soeben angekommen:

Die neuesten Muster in Tapeten.